

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 74 (1991)

Artikel: Freiheit und Gemeinde im Berner Oberland 1300-1700
Autor: Bierbrauer, Peter
Kapitel: Anmerkungen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANMERKUNGEN

VORBEMERKUNG

Die Zählung der Anmerkungen erfolgt nach den Hauptabschnitten des Buches. Innerhalb des einleitenden Teils (Kap. 1–3) ist die Nummerierung über die Kapitel fortlaufend geführt. Im Hauptteil der Untersuchung (Kap. 4–7) bezieht sich die Zählung auf die Kapitel.

Mehrfach zitierte Quellenwerke und Darstellungen werden in den Anmerkungen in Kurztiteln zitiert. Die vollständigen bibliographischen Angaben sind dem Literaturverzeichnis zu entnehmen. Die Verwendung von Siglen wurde, um eine schnelle Orientierung zu ermöglichen, auf das Nötigste beschränkt (vgl. Abkürzungsverzeichnis).

TEIL I

FREIHEITSBEGRIFF UND BÄUERLICHE GEMEINDE IN DER ALTSTÄNDISCHEN GESELLSCHAFT. IDEENGESCHICHTLICHE VORARBEITEN UND SOZIALGESCHICHTLICHE GRUNDLAGEN DER UNTERSUCHUNG

¹ Vgl. dazu allgemein CONZE/MEIER u. a., Freiheit.

² Vgl. die zusammenfassende Darstellung von OESTREICH, Menschenrechte und Grundfreiheiten. – Eine Kritik an der einseitig ideengeschichtlichen Ausrichtung der Forschung formuliert G. BIRTSCH, Einleitung: Die Geschichte der Grund- und Freiheitsrechte als Gegenstand der Forschung, in: *Ders.* (Hg.), Grund- und Freiheitsrechte, 11–19.

³ Hervorzuheben vor allem SCHLUMBOHM, Freiheit, und die zwar stärker ideengeschichtlich orientierte, aber eine breite Literaturgrundlage verarbeitende Studie von KLIPPEL, Politische Freiheit.

⁴ Zusammenfassend K. BOSL, Gesellschaftsprozess und Gesellschaftsstruktur im Mittelalter, in: K. BOSL/E. WEIS, Die Gesellschaft in Deutschland I. Von der fränkischen Zeit bis 1848, München 1976, 103 ff., 113 ff.

⁵ Zur Villikation und ihrer Auflösung allgemein F. LÜTGE, Agrarverfassung, 40–49, 71–81.

⁶ Hervorzuheben: RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute. – MÜLLER, Leibeigenschaft im Bauernkrieg. – BLICKLE, Freiheit.

1. Annäherungen an die Freiheitsproblematik der altständischen Gesellschaft

⁷ Die Bedeutung des Freiheitsbegriffs für die abendländische Geistesgeschichte vermittelt der grosse begriffsgeschichtliche Überblick von CONZE/MEIER u. a., Freiheit. – Weiterhin SCHLUMBOHM, Freiheitsbegriff.

⁸ G. MAY, Christliche Freiheit, in: CONZE/MEIER u. a., Freiheit, 436–446.

⁹ G. KLAUS/M. BUHR (Hgg.), «Freiheit» in: Marxistisch-Leninistisches Wörterbuch der Philosophie, 1, Reinbek 1972, 376 f.

¹⁰ Vgl. etwa SCHISCHKOFF (Bearb.), «Freiheit» und «Freiheit, transzendente», in: Philosophisches Wörterbuch, Stuttgart ¹⁹1974, 192–194. – H. GÜNTHER, Der philosophische Freiheitsbegriff, in CONZE/MEIER u. a., Freiheit, 456–469.

¹¹ Vgl. dazu die Behandlung des Freiheitsbegriffs bei CONZE/MEIER u. a., Freiheit.

¹² Einen Überblick über die Täuferforschung vermittelt H. J. GOERTZ (Hg.), Umstrittenes Täufertum, 1525–1975. Neue Forschungen, Göttingen 1975.

¹³ FRANZ, Bauernstand, 236.

¹⁴ Die Kontinuität der elementaren politischen Handlungsformen lässt sich in verschiedenen Bereichen fassen. So zeichnet sich das bäuerliche Konfliktverhalten durch gleichbleibende Handlungsmuster aus; vgl. dazu die Beiträge in P. BLICKLE (Hg.), Aufruhr und Empörung? Studien zum bäuerlichen Widerstand im Alten Reich, München 1980; weiterhin: SCHULZE, Bäuerlicher Widerstand und feudale Herrschaft in der frühen Neuzeit (Neuzeit im Aufbau 6), Stuttgart 1980; besonders instruktiv ist in diesem Zusammenhang das Beispiel der Huldigungsverweigerungen als durchgängigem Handlungselement: *Saarbrücker Arbeitsgruppe*, Huldigungseid und Herrschaftsstruktur im Hattgau (Elsass), in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 6, 1980, 117–155. – Auch in den bäuerlichen Bestrebungen zur politischen Partizipation auf staatlicher Ebene ist die Kontinuität der Formen auffällig; dazu BLICKLE, Landschaften; weiterhin: MITTERAUER, Grundlagen politischer Berechtigung im mittelalterlichen Ständewesen, in K. BOSL/K. MÖCKL (Hgg.), Der moderne Parlamentarismus und seine Grundlagen in der ständischen Repräsentation, Berlin 1977, 11–41. – Zur Bedeutung der Gemeinde als Bauelement der altständischen Ordnung vgl. unten Kap. 2.

¹⁵ W. CONZE, Ausblick, in CONZE/MEIER u. a., Freiheit, 538–542.

¹⁶ M. WEBER, Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. Studienausgabe, Tübingen ⁵1976, 29, § 27.

¹⁷ BRUNNER, Land und Herrschaft, 18, und allgemein das 2. Kap. «Staat, Recht und Verfassung», 111–164.

¹⁸ Zur Geschichte der Menschenrechtsdeklarationen vgl. die einschlägigen Beiträge in den Sammelbänden von BIRTSCH (Hg.), Grund- und Freiheitsrechte, und R. SCHNUR (Hg.), Zur Geschichte der Erklärung der Menschenrechte (Wege der Forschung, 11), Darmstadt 1964.

¹⁹ JELLINEK, Menschen- und Bürgerrechte, 2, 5–7, 37 f. und Kap. 8, 54 ff.

²⁰ Allgemein dazu: SCHLUMBOHM, Freiheit.

²¹ Dass auch im Zeitalter des Historismus die Naturrechtstradition eine wissenschaftliche Würdigung fand, ist vor allem Otto von Gierke zu verdanken. Vgl. vor allem O. v. GIERKE, Johannes Althusius und die Entwicklung der naturrechtlichen Staatstheorien, ³1913. In der Tradition Gierkes steht WOLZENDORFF, Staatsrecht und Naturrecht. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Forschung in diesem Bereich intensiviert; vgl. etwa E. REIBSTEIN, Die Anfänge des neueren Natur- und Völkerrechts. Studien zu den «controversiae illustres» des Fernandus Vasquius (1559), Bern 1949; OESTREICH, Menschenrechte und Grundfreiheiten. – Einen Überblick

über das Spektrum der aktuellen Forschung vermittelt BIRTSCH (Hg.), Grund- und Freiheitsrechte.

²² SCHLUMBOHM, Freiheit. – Vgl. auch die Beiträge von P. BLICKLE, W. SCHULZE, G. LOTTES und R. MUHS in: BIRTSCH (Hg.), Grund- und Freiheitsrechte.

²³ WAAS, Freiheit. – TELLENBACH, Libertas. – KELLER, Freiheitsgarantien. – BRUNNER, Freiheitsrechte. – RAUMER, Korporative Libertät. – FRIED, Freiheit. – ARNOLD, Freiheit im Mittelalter.

²⁴ Vgl. etwa die überwiegend verfassungsgeschichtlich orientierten Beiträge in TH. MAYER (Hg.), Das Problem der Freiheit in der deutschen und schweizerischen Geschichte (Vorträge und Forschungen, 2), Sigmaringen 1955. – Zur Problematik ständischer Freiheitsrechte WOLZENDORFF, Staatsrecht und Naturrecht. – Die breite Diskussion um die Herkunft der freien Bauern im Mittelalter zusammengefasst mit fundierter Kritik bei H. K. SCHULZE, Rodungsfreiheit und Königsfreiheit. Zur Genesis und Kritik neuerer verfassungsgeschichtlicher Theorien, in: Historische Zeitschrift (1974), 529–550. – Vgl. auch C. SCHOTT, Freiheit und Libertas. Zur Genese eines Begriffs, in: Zeitschrift für Rechtsgeschichte, Kanonistische Abteilung, 104, 1987, 84–109.

²⁵ Vgl. etwa HÖLZLE, Freiheit vor Montesquieu, 24–26.

²⁶ KELLER, Freiheitsgarantien, 42ff.

²⁷ GRUNDMANN, Freiheit als Postulat, 43.

²⁸ TELLENBACH, Libertas, 27 f. – KELLER, Freiheitsgarantien, 65 f. – Zur Bedeutung der Immunität vgl. SPRANDEL, Verfassung und Gesellschaft, 52–54.

²⁹ DIPPER, Ständische Freiheiten: Jura et libertates, in CONZE/MEIER u. a., Freiheit, 451.

³⁰ BRUNNER, Freiheitsrechte, 193. – OESTREICH, Menschenrechte und Grundfreiheiten, 24 f.

³¹ Beispiele bei WAAS, Freiheit, 16.

³² HÖLZLE, Freiheit vor Montesquieu, 24 f., 40. – RAUMER, Korporative Libertät, 69 f.

³³ WAAS, Freiheit. – TELLENBACH, Libertas.

³⁴ GRUNDMANN, Freiheit als Postulat, 34 ff. – Vgl. auch FRIED, Freiheit, 320 f., 344, 356.

³⁵ WAAS, Freiheit, 22.

³⁶ E. WERDER (Hg.), Das Recht des Landgerichts Konolfingen (Sammlung Schweizerischer Rechtsquellen, II. Abt., Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 2. Teil, Rechte der Landschaft, 4), Aarau 1950, Nr. 204, 538, Ziffer 2.

³⁷ Zur Goldenen Bulle von 1356 SPRANDEL, Verfassung und Gesellschaft, 144 f.

³⁸ WOLZENDORFF, Staatsrecht und Naturrecht, 14 f., 27 ff. – Allgemein zur Bedeutung der Herrschaftsverträge: W. NÄF, Herrschaftsverträge und Lehre vom Herrschaftsvertrag, in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, 7, 1949, 26–52. – FR. HARTUNG, Herrschaftsverträge und ständischer Dualismus in den deutschen Territorien, in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, 10, 1952, 163–177.

³⁹ KELLER, Freiheitsgarantien, 117.

⁴⁰ D. KLIPPEL, Der politische Freiheitsbegriff im modernen Naturrecht (17./18. Jahrhundert), in: CONZE/MEIER u. a., Freiheit, 470.

- ⁴¹ J. ST. MILL, *On Liberty*, London 1859. – Vgl. dazu WAAS, *Freiheit*, 3–5.
- ⁴² TELLENBACH, *Libertas*, 14.
- ⁴³ Ebd.
- ⁴⁴ Ebd.
- ⁴⁵ Ebd., 2.
- ⁴⁶ WAAS, *Freiheit*.
- ⁴⁷ Ebd., 5.
- ⁴⁸ Ebd., 44.
- ⁴⁹ Ebd., 19.
- ⁵⁰ Ebd., 18.
- ⁵¹ Ebd., 29.
- ⁵² Vgl. etwa MERZBACHER, *Freiheit und Unfreiheit*, 260. – K. BOSL, *Die alte deutsche Freiheit. Geschichtliche Grundlagen des modernen deutschen Staates*, in: *Ders.*, *Frühformen der Gesellschaft im mittelalterlichen Europa*, München-Wien 1964, 207, 219. – SCHMELZEISEN, *frei wovon?*, verwirft die WAAS'sche Unterscheidung.
- ⁵³ KELLER, *Freiheitsgarantien*, insbesondere die inhaltliche Differenzierung der Freiheitsrechte, 88 ff.
- ⁵⁴ RENNEFAHRT, *Freiheit der Landleute*, 7–25.
- ⁵⁵ K. S. BADER, *Bauernrecht und Bauernfreiheit im späteren Mittelalter*, in: *Historisches Jahrbuch*, 61, 1941, 65. – F. WERNLI, *Die mittelalterliche Bauernfreiheit (Studien zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte, 1)*, 1959. – SCHMELZEISEN, *frei wovon?*, 148 f., 153. – FRIED, *Freiheit*, 344, 356.
- ⁵⁶ GRUNDMANN, *Freiheit als Postulat*, 34 ff.
- ⁵⁷ Ebd., 52.
- ⁵⁸ Ebd., 51.
- ⁵⁹ H. FEHR, *Zur Lehre vom mittelalterlichen Freiheitsbegriff*, insbesondere im Bereiche der Marken, zugleich eine Anzeige der Monographie von Alphons Dopsch, *Die freien Marken in Deutschland (1933)*, in: *MIÖG*, 47, 1933, 294. – Vgl. auch ARNOLD, *Freiheit im Mittelalter*, 19–21.
- ⁶⁰ WAAS, *Freiheit*, 1–6. – TELLENBACH, *Libertas*, 2 ff.
- ⁶¹ RENNEFAHRT, *Freiheit der Landleute*, gelangt nach einer Systematisierung der bäuerlichen Freiheitsrechte (11–25) zu der Feststellung: «Es gab also einen *absoluten* Begriff der Freiheit und Unfreiheit im mittelalterlichen Recht» (25). «Die alten Freiheitsrechte aber feierten, durch die Aufklärungszeit neu gefasst und begründet, ihre Auferstehung als «unveräußerliche Menschenrechte», welche Aufklärung und Revolution verkündeten» (73). – KELLER, *Freiheitsgarantien*, 261, 276.
- ⁶² Vgl. allgemein W. CONZE, *Das Spannungsfeld von Staat und Gesellschaft im Vormärz*, in: *Ders.* (Hg.), *Staat und Gesellschaft im deutschen Vormärz*, Stuttgart² 1970, 207–269; ebd. auch R. KOSELLEK, *Staat und Gesellschaft in Preussen 1815–1848*, 99 ff., 105. – A. ZYCHA, *Die wirtschaftsliberalen Reformen: Grunderwerbsfreiheit, Gewerbe- und Vertragsfreiheit*, in: E.-W. BÖCKENFÖRDE (Hg.), *Moderne deutsche Verfassungsgeschichte (1815–1919)*, Köln 1972, 341–355. – Die Entwicklung spiegelt sich auch auf der Ebene des Freiheitsbegriffs wieder: CHR. DIPPER, *Der Freiheitsbegriff im 19. Jahrhundert*, in: CONZE/MEIER u. a., *Freiheit*, 519–538.

⁶³ KELLER, Freiheitsgarantien, 88–139.

⁶⁴ Der Ursprung der personalen Freiheitsrechte des Adels ist in der Immunität des herrschaftlichen Hauses zu sehen. Vgl. BRUNNER, Land und Herrschaft, 254–257, 333–340.

⁶⁵ DIPPER, Ständische Freiheit: Jura et libertates, in: CONZE/MEIER u. a., Freiheit, 450–452. – OESTREICH, Menschenrechte und Grundfreiheiten, 45. – KELLER, Freiheitsgarantien, 66.

⁶⁶ CHR. DIPPER, Der Freiheitsbegriff im 19. Jahrhundert, in: CONZE/MEIER u. a., Freiheit, 531–538. – Dazu allgemein DANN, Gleichheit, 85 ff.

⁶⁷ J. CHR. ADELUNG, Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundart mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen, 2, Leipzig 1975, 292.

⁶⁸ Zitiert nach CHR. DIPPER, Ständische Freiheit: Jura et libertates, in CONZE/MEIER u. a., Freiheit, 450.

⁶⁹ VOLTAIRE, Artikel «Venise, et, par occasion, de la liberté», in: Dictionnaire philosophique (Œuvres complètes 20), Paris 1879, 553.

⁷⁰ SCHLUMBOHM, Freiheit, 43, 49–57, 67–69. – KLIPPEL, Politische Freiheit, 160–170.

⁷¹ J. G. SEUME, Apokryphen. Geschrieben 1806 und 1807, in: *Ders.*, Prosaschriften, Darmstadt 1974, 1283. Vgl. auch: *Ders.*, Die Belagerung, Eroberung und Zerstörung von Platäa, in: Ebd., 1136: «Wo wahre Freiheit ist, muß sie allgemein sein – diesen Anspruch hat die Vernunft, diesen Anspruch hat die Menschheit...»

⁷² CHR. DIPPER, Der Freiheitsbegriff im 19. Jahrhundert, in: CONZE/MEIER u. a., Freiheit, 488–493.

⁷³ SCHLUMBOHM, Freiheitsbegriff, 18.

⁷⁴ G. RITTER, Ursprung und Wesen der Menschenrechte, in: R. SCHNUR (Hg.), Zur Geschichte der Erklärung der Menschenrechte (Wege der Forschung 11), Darmstadt 1964, 211.

⁷⁵ SEVERINUS DE MONZAMBANO (Samuel von Pufendorf), De Statu Imperii Germanici, hg. v. FR. SALOMON (Quellen und Studien zur Verfassungsgeschichte des Deutschen Reiches in Mittelalter und Neuzeit, 3, Heft 4), Weimar 1910, 126.

⁷⁶ Zur Kontinuität der Grundherrschaft als spezifischer Bauform der altständischen Gesellschaft O. BRUNNER, Europäisches Bauerntum, in: *Ders.*, Neue Wege der Verfassungs- und Sozialgeschichte, Göttingen ²1968, 202, 205 f.

⁷⁷ Die Bedeutung der Gemeinde als alternativer Bauform hervorgehoben von BLICKLE, Kommunalismus. Das Kommunalismus-Konzept steht in einer wissenschaftlichen Traditionslinie, die mit dem von Otto von Guericke elaborierten «Prinzip der Einung» einsetzt; vgl. GIERKE, Genossenschaftsrecht, 9, 296 ff. – KELLER, Freiheitsgarantien, 44.

⁷⁸ So stellte J. J. Moser fest, die «in die allgemeine deutsche Staatsverfassung einschlagenden Freiheiten (seien) eine so große Menge, daß selbige sich allhier nicht erzählen lassen», zitiert nach CHR. DIPPER, Ständische Freiheiten: Jura et Libertates, in: CONZE/MEIER u. a., Freiheit, 447.

⁷⁹ Vgl. etwa BRUNNER, Freiheitsrechte, 190–194, der die Ausbildung der ständischen Freiheiten als Element im Prozess der Entwicklung des institutionellen Flä-

chenstaates begreift. – WOLZENDORFF, Staatsrecht und Naturrecht, 27–38, betont den Zusammenhang von Widerstandsrecht und ständischen Freiheiten.

⁸⁰ BOSL, Mittelalter, 762–766.

⁸¹ Ebd., 792–798.

⁸² SPRANDEL, Verfassung und Gesellschaft, 118–120.

⁸³ KELLER, Freiheitsgarantien, 65–68, 87 ff., 118 ff.

⁸⁴ Beispiele für die Kontinuität der Bindung an die tradierten städtischen Freiheiten auch über 1789 hinaus bei SCHLUMBOHM, Freiheit, 67 f.

⁸⁵ WOLZENDORFF, Staatsrecht und Naturrecht, 26–36. – W. NÄF, Herrschaftsverträge und Lehre vom Herrschaftsvertrag, in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, 7, 1949, 26–52. – FR. HARTUNG, Herrschaftsverträge und ständischer Dualismus in den deutschen Territorien, in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, 1, 1952, 163–177. – Zur Ausbildung der Landstände BRUNNER, Land und Herrschaft, 357–440. – Der Dualismus herrschaftlicher und genossenschaftlicher Kräfte («Prinzip Einung» gegen «Prinzip Obrigkeit») auf eine konzeptionell noch immer anregende Weise herausgearbeitet von GIERKE, Genossenschaftsrecht, 9, 296 ff., insbes. 534 f.

⁸⁶ BRUNNER, Freiheitsrechte, 188–194.

⁸⁷ OESTREICH, Menschenrecht und Grundfreiheiten, 27.

⁸⁸ BRUNNER, Freiheitsrechte, 192.

⁸⁹ SCHLUMBOHM, Freiheit.

⁹⁰ JELLINEK, Menschen- und Bürgerrechte, 1 f. – BLOCH, Naturrecht, 79. – Vgl. allgemein OESTREICH, Menschenrechte und Grundfreiheiten.

⁹¹ Der Text der Menschenrechtserklärung in: J. GODECHOT (Hg.), Les constitutions de la France depuis 1789, Paris ²1975, 21 ff. – Zur Einordnung *Ders.*, La Révolution Française et la liberté, in: G. BIRTSCH (Hg.), Grund- und Freiheitsrechte, 243–257.

⁹² ILTING, Naturrecht, 247.

⁹³ BLOCH, Naturrecht, 79.

⁹⁴ JELLINEK, Menschen- und Bürgerrechte, 2.

⁹⁵ Ebd.

⁹⁶ BLOCH, Naturrecht, 79.

⁹⁷ ILTING, Naturrecht, 268–274. – J. MIETHKE, Ockhams Weg zur Sozialphilosophie, Berlin 1969.

⁹⁸ TROELTSCH, Soziallehren, 690 ff. – E. REIBSTEIN, Die Anfänge des neueren Natur- und Völkerrechts. Studien zu den «controversiae illustres» des Fernandes Vasquius (1559), Bern 1949, 13 ff.

⁹⁹ GIERKE, Johannes Althusius und die Entwicklung der naturrechtlichen Staatstheorien, Aalen ⁵1958. – ILTING, Naturrecht, 280–302.

¹⁰⁰ TROELTSCH, Soziallehren, 252–285. – BLOCH, Naturrecht, 38 ff.

¹⁰¹ TROELTSCH, Soziallehren, 494–505, insbes. 532–535.

¹⁰² M. LUTHER, Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben, in: D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe), 18, Weimar 1964, 310.

¹⁰³ ILTING, Naturrecht, 280 f.

¹⁰⁴ TH. HOBBS, Leviathan, Frankfurt a. M./Berlin/Wien 1976.

¹⁰⁵ Etwa im englischen Bauernaufstand von 1381, in der Hussitenbewegung und in der Revolution von 1525. Vgl. dazu R. HILTON, Soziale Programme im englischen Aufstand von 1381, in: P. BLICKLE (Hg.), Revolte und Revolution in Europa (Historische Zeitschrift, Beiheft 4 NF), München 1975, 31–46. – F. SEIBT, Hussitica. Zur Struktur einer Revolution (Archiv für Kulturgeschichte, Beiheft 8), insbes. 179–182. – BLICKLE, Revolution, S. 196–244.

¹⁰⁶ ILTING, Naturrecht, 248.

¹⁰⁷ Ebd., 248, 252. – Vgl. auch BLOCH, Naturrecht, 27.

¹⁰⁸ ILTING, Naturrecht, 248–252.

¹⁰⁹ Ebd., 309 f.

¹¹⁰ Ebd., 247.

¹¹¹ So wurde etwa die Gleichheit und Freiheit in einen Urzustand, in ein goldenes Zeitalter, verlegt und die faktisch bestehenden Verhältnisse aus der Unzulänglichkeit der menschlichen Vernunft begründet, wie bei den stoischen Denkern, oder aus dem Sündenfall, wie im christlichen Naturrecht. Es wurde ein absolutes Naturrecht von einem relativen unterschieden, das eine Legitimation für die Mängel der bestehenden Staatsordnung bot, oder mit Hilfe der Lehre vom Staatsvertrag begründet, dass die Freiheit und Gleichheit der Individuen auf den vorstaatlichen Zustand beschränkt sei. Innerhalb dieser verschiedenen Lehren wurden zwar nicht die Höherwertigkeit und Verbindlichkeit des Naturrechts gegenüber dem positiven Recht in Zweifel gestellt, aber durch eine theoretische Vermittlung zwischen beiden Ebenen seine systemgefährdenden Implikationen entschärft. Vgl. dazu BLOCH, Naturrecht, 25–29, 38 f. – TROELTSCH, Soziallehren, 52 f., 159–165. – ILTING, Naturrecht, 257–260. – KLIPPEL, Politische Freiheit, 43–48.

¹¹² Vgl. ILTING, Naturrecht, 257–268. – BLOCH, Naturrecht, 29–49.

¹¹³ TROELTSCH, Soziallehren, 145–174.

¹¹⁴ Zur Neufassung der Naturrechtslehre durch Thomas von Aquin TROELTSCH, Soziallehren, 252–344; zur Bewertung der historischen Bedeutung 282: «die große Grundform der katholischen Sozialphilosophie bis heute». – Die Soziallehre Thomas von Aquins dargestellt aus katholischer Sicht bei R. LINHARDT, Die Sozialprinzipien des heiligen Thomas von Aquin. Versuch einer Grundlegung der speziellen Soziallehren des Aquinaten, 1932.

¹¹⁵ TROELTSCH, Soziallehren, 434 f., 512 ff., insbes. 532. – H. SCHOTT, Reformation und Politik. Politische Ethik bei Luther, Calvin und den Frühhugenotten (Urban Taschenbuch 616), Stuttgart 1976, zur Ausbildung der Zwei-Reiche-Lehre 34.

¹¹⁶ REIBSTEIN, Anfänge (wie Anm. 98), 32–35.

¹¹⁷ H. v. VOLTELINI, Die naturrechtlichen Lehren und die Reformen des 18. Jahrhunderts, in: Historische Zeitschrift, 105, 1910, 68 f.

¹¹⁸ Vgl. allgemein W. SCHULZE, Bäuerlicher Widerstand und feudale Herrschaft in der frühen Neuzeit (Neuzeit im Aufbau 6), Stuttgart 1980; dazu die Beiträge von R. BLICKLE und C. ULBRICH in P. BLICKLE (Hg.), Aufruhr und Empörung. Studien zum bäuerlichen Widerstand im Alten Reich, München 1980, 69–214. – W. TROSSBACH, Bauernbewegungen im Wetterau-Vogelsberg-Gebiet 1648–1806. Fallstudien zum bäuerlichen Widerstand im Alten Reich (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 52), Darmstadt/Marburg 1985.

¹¹⁹ TROELTSCH, Soziallehren, 290 f., vgl. allgemein 286–358.

- ¹²⁰ Ebd., 9. Kap.: Das absolute Gottes- und Naturrecht und die Sekten, 358 ff.
- ¹²¹ Vgl. etwa J. SCHMIDT, Das göttliche Recht und seine Bedeutung im Deutschen Bauernkrieg, phil. Diss. Jena (auch Hanfried 2), 1939. – H. WUNDER, «Altes Recht» und «göttliches Recht» im Deutschen Bauernkrieg, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, 24, 1976, 54–66.
- ¹²² BECKER, Göttliches Wort.
- ¹²³ F. L. BAUMANN (Hg.), Akten zur Geschichte des Bauernkriegs aus Oberschwaben, Freiburg i. Br. 1877, Vf. – FRANZ, Bauernkrieg, 89, 108, 120.
- ¹²⁴ LENK, Kampfprogramme, 147.
- ¹²⁵ BLICKLE, Revolution, 237–244.
- ¹²⁶ FRANZ, Bauernkrieg, 89, 108, 120.
- ¹²⁷ Ebd., 41 f.
- ¹²⁸ VOLTELINI, Freiheit, 189. – MÜLLER, Leibeigenschaft im Bauernkrieg, 27–30.
- ¹²⁹ KROESCHELL, Rechtsaufzeichnung, 368–376.
- ¹³⁰ SCHWERIN (Hg.), Sachsenspiegel, 117.
- ¹³¹ Ebd., 3. Buch, Ziffer XLII, 115 f.
- ¹³² Ebd.
- ¹³³ Ebd., 116 f.
- ¹³⁴ Ebd., 19.
- ¹³⁵ VOLTELINI, Freiheit, 185 f.
- ¹³⁶ F. GRAUS, Vom «schwarzen Tod» zur Reformation. Der krisenhafte Charakter des europäischen Spätmittelalters, in: P. BLICKLE (Hg.), Revolte und Revolution in Europa (Historische Zeitschrift, Beiheft 4 NF), München 1975, 10–30. – *Ders.*, Ketzerbewegungen und soziale Unruhen im 14. Jahrhundert, in: Zeitschrift für Historische Forschung, 1, 1974, 3–21. – H. HEIMPEL, Das deutsche fünfzehnte Jahrhundert in Krise und Beharrung, in: TH. MAYER (Hg.), Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils (Vorträge und Forschungen 9), Sigmaringen 1965, 9–29.
- ¹³⁷ K. GRIEWANK, Der neuzeitliche Revolutionsbegriff. Entstehung und Geschichte (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 52), Frankfurt a. M. 1973, 34.
- ¹³⁸ TROELTSCH, Soziallehren, 393. – F. SEIBT, Geistige Reformbewegungen zur Zeit des Konstanzer Konzils, in: TH. MAYER (Hg.), Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils (Vorträge und Forschungen 9), Sigmaringen 1965, 34 ff.
- ¹³⁹ R. HILTON, Soziale Programme im englischen Aufstand von 1381, in: P. BLICKLE (Hg.), Revolte und Revolution in Europa (Historische Zeitschrift, Beiheft 4 NF), München 1975, 31–46. – Allgemein zum englischen Bauernaufstand von 1381 *Ders.*, Bond Men Made Free. Medieval Peasant Movements and the English Rising of 1381, London 1973, 135 ff. – Zur Programmatik auch F. GRAUS, Ketzerbewegungen (wie Anm. 136), 12 f.
- ¹⁴⁰ G. BRENDLER, Von der Hussitenbewegung bis zum Abfall der Niederlande. Zu den Vor- und Frühformen der bürgerlichen Revolution, in: Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte, 10, 1974, 10–18. – F. SEIBT, Die Hussitische Revolution und der deutsche Bauernkrieg, in: P. BLICKLE (Hg.), Revolte und Revolution in Europa (Historische Zeitschrift, Beiheft 4 NF), München 1975, 47–61. – F. SEIBT, Hussitica. Zur Struktur einer Revolution (Archiv für Kulturgeschichte, Beiheft 8), 1964, insbes. 179–182.

¹⁴¹ TROELTSCH, Soziallehren, 359, 370, 379, 446. – Vgl. allgemein H. GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen im Mittelalter, Berlin ²1961. – *Ders.*, Ketzergeschichte des Mittelalters (Die Kirche in ihrer Entwicklung. Ein Handbuch, hg. v. K. D. Schmidt und E. Wolf, 2, Lfg. G), ²1967.

¹⁴² KOLLER (Hg.), Reformation. – Zur Verbreitung LENK, Kampfprogramme, 36 und Anm. 53, 181.

¹⁴³ KOLLER (Hg.), Reformation, 276, 278; weitere Stellungnahmen zur Leibeigenschaft 86, 280, 322.

¹⁴⁴ M. M. SMIRIN, Deutschland vor der Reformation. Abriss der Geschichte des politischen Kampfes in Deutschland vor der Reformation, Berlin 1955, 150.

¹⁴⁵ KOLLER (Hg.), Reformation, 276, Anm. 2 und 3. – Vgl. auch MÜLLER, Leibeigenschaft im Bauernkrieg, 27, 29.

¹⁴⁶ Hier zitiert nach der Langform-Handschrift Mp. Vgl. K. A. ECKHARDT (Hg.), Schwabenspiegel Langform M (Bibliotheca rerum historicarum, Studia 5, Studia Juris Suevici II), 1971, 292–294.

¹⁴⁷ FRANZ, Aktenband, 148.

¹⁴⁸ P. BLICKLE, Revolution, 291 f.

¹⁴⁹ A. FRANKE/G. ZSCHÄBITZ (Hgg.), Das Buch der hundert Kapitel und der vierzig Statuten des sogenannten Oberrheinischen Revolutionärs (Leipziger Übersetzungen und Abhandlungen zum Mittelalter, Reihe A, 4), Leipzig 1967, vgl. fol. 160^b, 455.

¹⁵⁰ ERASMUS VON ROTTERDAM, Fürstenerziehung. Institutio Principis Christiani – Die Erziehung eines christlichen Fürsten (Sammlung Schöningh zur Geschichte und Gegenwart), Paderborn 1968, 102 f.

¹⁵¹ KOLLER (Hg.), Reformation, 86.

¹⁵² Hier nach der deutschen Übersetzung von 1521, die I. SCHMIDT, Das göttliche Recht und seine Bedeutung im Deutschen Bauernkrieg, phil. Diss. Jena (auch Hanfried 2), 1939, 16, zitiert.

¹⁵³ F. MARTINI, Das Bauerntum im deutschen Schrifttum von den Anfängen bis zum 16. Jahrhundert, Halle 1944, 220–239.

¹⁵⁴ W. STEINITZ, Deutsche Volkslieder demokratischen Charakters aus sechs Jahrhunderten, 1 (Deutsche Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Volkskunde 4/1), Berlin 1954, 9–11. – LENK, Kampfprogramme, 33 f.

¹⁵⁵ FRANZ, Bauernkrieg, 1–41.

¹⁵⁶ A. ROSENKRANZ, Bundschuh. Joss Fritz organisierte die Bundschuhverschwörungen von Untergrombach 1502, 1, 137–249, Lehen 1513, 1, 253–393, und die oberrheinische Verschwörung von 1517, 1, 452–500.

¹⁵⁷ Ebd., 2, 125.

¹⁵⁸ Ebd., 1, 214 f.

¹⁵⁹ Ebd., 1, 308–315, insbes. 320 f.

¹⁶⁰ Ebd., 1, 200, 314. – FRANZ, Bauernkrieg, 65, 72.

¹⁶¹ Zum systematischen Ausgangspunkt des Schriftprinzips TROELTSCH, Soziallehren, 440 f. – Zur konkreten historischen Erscheinungsform J. MAURER, Prediger im Bauernkrieg (Calwer Theologische Monographien 5), Stuttgart 1979, 23 ff.

¹⁶² DANN, Gleichheit, 72–78.

¹⁶³ H. ZWINGLI, Auslegung und Begründung der Schlussreden 1523, in: Huldreich Zwinglis Sämtliche Werke, 2, Berlin/Zürich 1908, 39. Artikel, 323.

¹⁶⁴ Ebd., 324.

¹⁶⁵ Ebd., 329f.

¹⁶⁶ Wichtig ist vor allem der Umstand, dass Christoph Schappeler, der in Memmingen massgeblichen Anteil an der Redaktion der einflussreichsten Flugschrift des Bauernkriegs, der Zwölf Artikel, hatte, als Anhänger Zwinglis zu betrachten ist. Dazu BLICKLE, *Revolution*, 240.

¹⁶⁷ BLICKLE, *Revolution*, 237–244.

¹⁶⁸ Ebd., vgl. die tabellarische Aufbereitung der oberschwäbischen Beschwerden, Anhang II, 295–301.

¹⁶⁹ Zur politischen Zielsetzung der Bauern vgl. H. BUSZELLO, Der deutsche Bauernkrieg von 1525 als politische Bewegung mit besonderer Berücksichtigung der anonymen Flugschrift An die Versammlung gemayner Pawerschafft (Studien zur europäischen Geschichte 8), Berlin 1969, 142–147. – *Ders.*, Gemeinde, Territorium und Reich in den politischen Programmen des Deutschen Bauernkrieges 1524/25, in: H.-U. WEHLER (Hg.), Der deutsche Bauernkrieg (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 1), Göttingen 1975, 105–128. – *Ders.*, Die Staatsvorstellungen des «gemeinen Mannes» im deutschen Bauernkrieg, in: P. BLICKLE (Hg.), *Revolte und Revolution in Europa* (Historische Zeitschrift Beiheft 4), München 1975, 273–295.

¹⁷⁰ Eine Analyse der Gaismair'schen Landesordnung gibt J. BÜCKING, Michael Gaismair: Reformier – Sozialrebell – Revolutionär. Seine Rolle im Tiroler «Bauernkrieg» (1525/32) (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 5), Stuttgart 1978, 82–92, dort auch die 2. Landesordnung abgedruckt, 149–162. – Ansätze egalitärer Gesellschaftsentwürfe finden sich auch bei Balthasar Hubmeier, Hans Hergot und Thomas Müntzer. Dazu BLICKLE, *Revolution*, 226–236. – Vgl. Hans Hergots Schrift «Von der neuen Wandlung eines christlichen Lebens», in: A. LAUBE/H.-W. SEIFFERT (Hgg.), *Flugschriften der Bauernkriegszeit*, Berlin 1975, 547f., 552. – Zu Müntzer R. VAN DÜLMEN, *Reformation als Revolution. Soziale Bewegung und religiöser Radikalismus in der deutschen Reformation* (dtv Wissenschaftliche Reihe 4273), München 1977, 120f., 126, 134f., 146, 151f.

¹⁷¹ VAN DÜLMEN, *Reformation* (wie Anm. 170), 206–214.

¹⁷² KOLLER (Hg.), *Reformation*, Einleitung, 16.

¹⁷³ G. FRANZ (Hg.), *Quellen zur Geschichte des deutschen Bauernstandes in der Neuzeit* (Ausgewählte Quellen zur Deutschen Geschichte der Neuzeit. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe, 11), Darmstadt 1963, 168–174, das Zitat 168.

2. Die Landgemeinde im Verfassungsgefüge der altständischen Gesellschaft

¹⁷⁴ Die Bedeutung korporativ-genossenschaftlicher Gesellschaftsformen für die historische Entwicklung im Alten Reich dargestellt und begründet zu haben, ist das bleibende Verdienst von Otto von Gierke. Vgl. GIERKE, *Genossenschaftsrecht*. – Die Tragfähigkeit des Ansatzes zeigt neuerdings BLICKLE, *Kommunalismus*.

¹⁷⁵ BRUNNER, Land und Herrschaft, insbes. Kap. IV, Haus und Herrschaft, 240–356. – Zur Bedeutung der «Familia» zusammenfassend K. BOSL, Die Familia als Grundstruktur der mittelalterlichen Gesellschaft, in: *Ders.*, Die Gesellschaft in der Geschichte des Mittelalters (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1231), Göttingen 1975, 84–111.

¹⁷⁶ *Saarbrücker Arbeitsgruppe*, Huldigungseid und Herrschaftsstruktur im Hattgau (Elsass), in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 6, 1980, 117–155, zur Forschungslage im Hinblick auf die Bedeutung des Eides für die Herrschaftsordnung 120–124.

¹⁷⁷ Vgl. etwa W. NÄF, Herrschaftsverträge und Lehre vom Herrschaftsvertrag, in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, 7, 1949, 26–52. – F. HARTUNG, Herrschaftsverträge und ständischer Dualismus in den deutschen Territorien, in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, 10, 1952, 163–177. – Die Einwirkung des Bauernstandes in die ständische Verfassungsentwicklung untersucht von BLICKLE, Landschaften. – Der dualistische Entstehungsprozess der ständischen Körperschaften bereits konzeptionell dargestellt bei GIERKE, Genossenschaftsrecht, 534 ff.

¹⁷⁸ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes.

¹⁷⁹ STEINBACH, Ursprung der Landgemeinde. – *Ders.* mit E. BECKER, Geschichtliche Grundlagen der kommunalen Selbstverwaltung in Deutschland, Rheinisches Archiv, 20, 1932.

¹⁸⁰ Der Arbeitskreis publizierte zwei umfangreiche Bände zur Entstehung der Landgemeinde: MAYER (Hg.), Die Anfänge der Landgemeinde.

¹⁸¹ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 382–426. – *Ders.*, Dorf und Dorfgemeinde im Zeitalter von Naturrecht und Aufklärung, in: Festschrift für Karl Gottfried Hugelmann, 1, Aalen 1959, 11–19. – F. ZIMMERMANN, Die Rechtsnatur der altbayerischen Dorfgemeinde und ihrer Gemeinudenutzungsrechte an Hand von Quellen aus dem Bayerischen Wald (Gericht Viechtach), Straubing 1950, 15–39.

¹⁸² WUNDER, Gemeinde, 33–77.

¹⁸³ STOOB, «Burschaft», «Go» und Territorium, 332 f. – DEIKE, Landgemeinde, 191.

¹⁸⁴ Vgl. E. SEEBER, Die Oldenburger Bauerbriefe. Untersuchung zur bäuerlichen Selbstverwaltung in der Grafschaft Oldenburg von 1580 bis 1810 (Oldenburger Studien), Oldenburg 1975.

¹⁸⁵ Allgemeines Landrecht für die Preussischen Staaten von 1794. Textausgabe, Frankfurt a. M./Berlin 1970, II. Teil, 7. Titel, 2. Abschnitt, §§ 18–85, 433 ff.

¹⁸⁶ BOSL, Die «Familia» als Grundstruktur (wie Anm. 175).

¹⁸⁷ Zur Villikationsverfassung allgemein F. LÜTGE, Geschichte der deutschen Agrarverfassung vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert (Deutsche Agrargeschichte 3), Stuttgart 1967, 40–48.

¹⁸⁸ BRUNNER, Land und Herrschaft, 254 f.

¹⁸⁹ K. BOSL, Die Grundlagen der modernen Gesellschaft im Mittelalter. Eine deutsche Gesellschaftsgeschichte des Mittelalters, 2 Teile (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 4), Stuttgart 1972, 181 f. – GIERKE, Genossenschaftsrecht, 162–175.

¹⁹⁰ F. KERN, Recht und Verfassung im Mittelalter, in: Historische Zeitschrift, 120, 1919, 14 f.

- ¹⁹¹ GIERKE, Genossenschaftsrecht, 166–168. – Neuerdings WEITZEL, Dinggenossenschaft, 89 ff., 662 ff. zur Entstehung der grundherrlichen Gerichtsbarkeit.
- ¹⁹² BOSL, Die Grundlagen der modernen Gesellschaft (wie Anm. 189), 181.
- ¹⁹³ GIERKE, Genossenschaftsrecht, 174 f.
- ¹⁹⁴ Ebd., 175.
- ¹⁹⁵ BADER, Dorf und Dorfgemeinde im Zeitalter von Naturrecht und Aufklärung (wie Anm. 181), 12.
- ¹⁹⁶ Ebd.
- ¹⁹⁷ Ebd., 12 f.
- ¹⁹⁸ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 250. – B. HUPPERTZ, Räume und Schichten bäuerlicher Kulturformen in Deutschland. Ein Beitrag zur Deutschen Bauerngeschichte (Veröffentlichungen des Instituts für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn), Bonn 1939, 119–130. – WUNDER, Gemeinde, 50 f.
- ¹⁹⁹ HUPPERTZ, Räume und Schichten (wie Anm. 198), 119 ff.
- ²⁰⁰ Ebd.
- ²⁰¹ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 38–41.
- ²⁰² STEINBACH, Ursprung der Landgemeinde, 276 f. – K. BOSL, Eine Geschichte der deutschen Landgemeinde, in: Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie, 9, 1961, 129. – WEITZEL, Dinggenossenschaft, 136 ff.
- ²⁰³ Vgl. etwa STOOB, «Burschaft», «Go» und Territorium, 328 f., 335. – M. MITTERAUER, Pfarre und Gemeinde in den Österreichischen Ländern, in: *Ders.*, Grundtypen alteuropäischer Sozialformen. Haus und Gemeinde in vorindustriellen Gesellschaften (Kultur und Gesellschaft. Neue historische Forschungen 5), Stuttgart 1979, 134–136, verweist auf die weitgehend deckungsgleichen Gerichts- und Pfarrverbände als Ansatzpunkte der Gemeindebildung in Tirol und Salzburg.
- ²⁰⁴ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 1, Das mittelalterliche Dorf als Friedens- und Rechtsbereich.
- ²⁰⁵ STOOB, «Burschaft», «Go» und Territorium, 334 f. – BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 250–265.
- ²⁰⁶ Ein Beispiel dafür sind die Gerichtsgemeinden des Hinterbregenzerwaldes. Vgl. B. BILGERI, Die Anfänge des freien Hinterbregenzerwaldes, in: Montfort, 1, 1946, 6–15, 73–87, 121–131.
- ²⁰⁷ Während etwa in den Talschaften des Berner Oberlandes alle politischen Funktionen bei der Gesamtgemeinde («Landschaft») liegen und die siedlungsbezogenen «Bäuerten» auf wirtschaftliche Aufgaben beschränkt sind, verfügten die Oldenburger Bauerschaften über eine recht weitgehende Autonomie, wohingegen die darüber gelagerten Kirchspiele bereits frühzeitig «verstaatlicht» wurden. Vgl. zu Oldenburg SEEBER, Oldenburger Bauerbriefe (wie Anm. 184). Eine ausführliche Beschreibung der Verfassung einer Landschaft des Berner Oberlandes findet sich in KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 300–390. – M. MITTERAUER, Pfarre und Gemeinde (wie Anm. 203), betont die unterschiedlichen politischen Gewichte von Dorfgemeinde und siedlungsübergreifender Gerichtsgemeinde in den Österreichischen Ländern, 130 f., 133 f.
- ²⁰⁸ Zu den Tigen vgl. P. BLICKLE, Personalgenossenschaften und Territorialgenossenschaften im Allgäu, in: Ancien pays et assemblée d'états 53, 1970, 196–214.

²⁰⁹ Zu betonen ist insbesondere die Bedeutung der Pfarrei (Kirchspiel) als Ansatzpunkt politischer Organisationsformen. Dazu MITTERAUER, Pfarre und Gemeinde (wie Anm. 203). – Auch in Nordwestdeutschland kommt dem Kirchspiel als Gemeindeverband eine besondere Bedeutung zu: STOOB, «Burschaft», «Go» und Territorium, 334.

²¹⁰ A. DOPSCH, Herrschaft und Bauer in der deutschen Kaiserzeit. Untersuchungen zur Agrar- und Sozialgeschichte des hohen Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung des südostdeutschen Raumes, Jena 1939, 99–114.

²¹¹ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 30–114.

²¹² Ebd., 88.

²¹³ Ebd., 90–102.

²¹⁴ Franz Steinbachs Auffassung von der Entstehung der Gemeinde aus älteren fränkischen Gerichtsverbänden bezieht sich allzu einseitig auf spezifisch rheinländische Verhältnisse. Vgl. STEINBACH, Ursprung der Landgemeinde, 258–277.

²¹⁵ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 85.

²¹⁶ Ebd., 85–89, 96 f.

²¹⁷ Ebd., 96.

²¹⁸ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 341. – Vgl. dazu die Verhältnisse in den Oldenburger Bauerschaften. SEEBER, Oldenburger Bauerbriefe (wie Anm. 184), 9 ff.

²¹⁹ DOPSCH, Herrschaft und Bauer (wie Anm. 210), 38 ff.

²²⁰ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 92, 102.

²²¹ Zusammenfassend, K. BOSL, Gesellschaftsprozess und Gesellschaftsstrukturen im Mittelalter, in: K. BOSL/E. WEIS, Die Gesellschaft in Deutschland I, Von der fränkischen Zeit bis 1848, München 1976, 64–96.

²²² Ebd., 65–73. – FRANZ, Bauernstand, 27.

²²³ Vgl. die Beiträge in TH. MAYER (Hg.), Die Anfänge der Landgemeinde.

²²⁴ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 250–265.

²²⁵ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 95–102.

²²⁶ Ebd., 96–98, 334–353.

²²⁷ BLICKLE, Funktionen der Gemeinde, 207–211.

²²⁸ BLICKLE, Funktionen der Gemeinde, 211–213. – LECHNER, Gemeinde in Niederösterreich, 122–127.

²²⁹ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 345.

²³⁰ BLICKLE, Funktionen der Gemeinde, 209.

²³¹ Ebd., 213–215.

²³² BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 325.

²³³ LECHNER, Gemeinde in Niederösterreich, 153 f.

²³⁴ BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 338.

²³⁵ Vgl. etwa RQ Saanen, Nr. 13 (Friedens- und Gerichtsstandsvertrag des Landes Saanen mit dem Wallis, 1393), 16–18; Nr. 23 (Vertrag des Grafen von Greyerz mit seinen Untertanen von Saanen, 1439), 53–55.

²³⁶ Dazu vor allem P. BLICKLE, Grundherrschaft und Agrarverfassungsvertrag, in: H. PATZE (Hg.), Die Grundherrschaft im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 27), Sigmaringen 1983, 241–261, insbes. 245.

²³⁷ Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang nur an den Ursprung der Eidgenossenschaft in den Bundesbriefen der Waldstätte.

²³⁸ Vgl. W. SCHULZE, Bäuerlicher Widerstand und feudale Herrschaft in der frühen Neuzeit (Neuzeit im Aufbau 6), Stuttgart 1980, 76–85, 95–111. – BADER, Rechtsgeschichte des Dorfes, 2, 408–426.

²³⁹ D. SABEAN, Die Dorfgemeinde als Basis der Bauernaufstände in Westeuropa bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in: W. SCHULZE (Hg.), Europäische Bauernrevolten der frühen Neuzeit (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 393), Frankfurt a.M. 1982, 192.

²⁴⁰ Vgl. etwa FRANZ, Bauernkrieg, 115.

²⁴¹ E. BECKER, Gemeindliche Selbstverwaltung, Erster Teil. Grundzüge der gemeindlichen Selbstverwaltung, Berlin 1949, 219. – FRANZ, Bauernstand, 63, 68, 235. – WUNDER, Gemeinde, 112.

²⁴² So konnten etwa die württembergischen Gemeinden im Verlauf des 18. Jahrhunderts politische Rechte zugewinnen und die oldenburgischen Bauerschaften ihr altes genossenschaftliches Recht fast uneingeschränkt behaupten. DEIKE, Landgemeinde, 190. – E. SEEGER, (Oldenburger Bauerbriefe [wie Anm. 184]), 144 f.

3. Zur Methode der Untersuchung und zur Auswahl des Untersuchungsraumes

²⁴³ BLICKLE, Revolution, 147, Anm. 19.

²⁴⁴ RQ Interlaken, Nr. 116, 184, Ziffer 1.

²⁴⁵ RQ Saanen, Nr. 39, 111.

²⁴⁶ G. TOBLER, Zu den Berner Oberländer Unruhen vom Jahre 1447, in: Anzeiger für Schweizerische Geschichte, 9, 1903, 151.

²⁴⁷ RQ Frutigen – RQ Obersimmental – RQ Niderrsimmental – RQ Interlaken – RQ Oberhasli – RQ Saanen.

TEIL II

FREIHEIT UND FREIHEITEN IM BERNER OBERLAND

¹ Bern zählte in der Mitte des 15. Jahrhunderts etwa 5000 Einwohner. Die Stadt gewann weder in der gewerblichen Produktion noch im Fernhandel eine überregionale Bedeutung. Vgl. FELLER, *Geschichte Berns*, I, 78 f., 306–309; II, 37–41.

² Ebd., II, 372–383.

³ BLICKLE, *Kommunalismus*.

⁴ Vgl. PEYER, *Eidgenossenschaft*, 213 f., und SCHAUFELBERGER, *Spätmittelalter*, 261 f.

⁵ Zum Freiheitskampf der Appenzeller vgl. W. SCHLÄPFER, *Die Appenzeller Freiheitskriege*, in: *Appenzeller Geschichte. Zur 450-Jahr-Feier des Appenzellerbundes 1513–1963*, 1, Appenzell 1964, 121–226. – SCHAUFELBERGER, *Spätmittelalter*, 347.

⁶ So wurden etwa Glarus und Zug militärisch bezwungen, dennoch aber als eigenständige «Orte» in die Bundesgenossenschaft aufgenommen. «Was man später mit Waffengewalt an sich riß, verfiel regelmäßig der Untertänigkeit». G. GUGGENBÜHL, *Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft*, 1, *Von den Anfängen bis zum Jahr 1648*, Erlenbach–Zürich 1947, 128.

⁷ SCHAUFELBERGER, *Spätmittelalter*, 241, 293, 326 f.

⁸ IM HOF, *Schweiz*, 25. – PEYER, *Eidgenossenschaft*, 218–224. – FELLER, *Geschichte Berns*, I, 114–148.

⁹ SCHAUFELBERGER, *Spätmittelalter*, 254 f.

¹⁰ SCHAUFELBERGER, ebd., 241, sieht diese Entwicklung als zwangsläufige Folge der veränderten Herrschaftsstrukturen: «Je mehr feudaler Raum ... zwischen den Kommunen verschwindet, desto härter stoßen notwendigerweise die kommunalen Nachbarn und Rivalen selber aufeinander.»

¹¹ Vgl. etwa GUGGENBÜHL, *Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (wie Anm. 6), 223–273, 312–333.

¹² Die Spannungen erreichten in der Mitte des 15. Jahrhunderts ihren Höhepunkt, als die Rivalität zwischen Schwyz und Zürich zu einem langwierigen und «hart geführten Krieg» («Alter Zürichkrieg» oder «Toggenburger Erbschaftskrieg») führte. IM HOF, *Schweiz*, 32 f. – SCHAUFELBERGER, *Spätmittelalter*, 293–305.

¹³ So unterstützten etwa die Schwyzer die Unabhängigkeitsbestrebungen der Appenzeller, während die Unterwaldner im Berner Oberland den Ringgenberger Herrschaftsleuten und den Gotteshausleuten des Klosters Interlaken Beistand gewährten. Vgl. SCHAUFELBERGER, *Spätmittelalter*, 272, und DURRER, *Ringgenberg*, 249–251, 282–284.

¹⁴ P. BIERBRAUER, *Bäuerliche Revolten im Alten Reich. Ein Forschungsbericht*, in: P. BLICKLE (Hg.), *Aufbruch und Empörung? Studien zum bäuerlichen Widerstand im Alten Reich*, München 1980, 27.

4. Feudale Herrschaft und bäuerliche Emanzipation in der Formationsperiode der bernischen Territorialherrschaft im Oberland

¹⁵ PEYER, *Eidgenossenschaft*, 170. – FELLER, *Geschichte Berns*, I, 21–26. – Zur Bedeutung der Zähringer vgl. allgemein H. BÜTTNER, *Staufer und Zähringer im politi-*

schen Kräftespiel zwischen Bodensee und Genfersee während des 12. Jahrhunderts (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich 40), Zürich 1961.

¹⁶ RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 21.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ PEYER, Eidgenossenschaft, 170 ff. – FELLER, Geschichte Berns, I, 43.

¹⁹ IM HOF, Schweiz, 19. – PEYER, Eidgenossenschaft, 171 f. – FELLER, Geschichte Berns, I, 45–48.

²⁰ RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 21–23. – PEYER, Eidgenossenschaft, 217 f. – IM HOF, Schweiz, 25.

²¹ FRB III, Nr. 120, 118.

²² FELLER, Geschichte Bern, I, 83 f.

²³ GASSER, Landeshoheit, 394.

²⁴ FRB II, Nr. 407, 426.

²⁵ FELLER, Geschichte Berns, I, 57, 64 f., 101 f., 113 f.

²⁶ PEYER, Eidgenossenschaft, 189–193. – FELLER, Geschichte Berns, I, 110.

²⁷ STRAHM, Bern, 42. – FELLER, Geschichte Berns, I, 124–127.

²⁸ FELLER, Geschichte Berns, I, 115.

²⁹ MÜHLEMANN, Hasli, 315 ff.

³⁰ RQ Frutigen 21, vgl. auch Nr. 4, 44 f., Nr. 5, 45.

³¹ R. FELLER, Geschichte Berns, I, 129–148.

³² Ebd., 200 ff. – Allgemein zum Sempacherkrieg W. SCHAUFELBERGER, Spätmittelalter, 258–261.

³³ Die Obersimmentaler huldigten Bern bereits im August 1386. Vgl. RQ Obersimmental, Nr. 6, 16 f.

³⁴ Zur Lage des Adels vgl. FELLER, Geschichte Berns, I, 81–84, 129 f.

³⁵ Zur Berner Burgrechtspolitik GASSER, Landeshoheit, 393–405. – FREY, Ausburger, 9–18.

³⁶ GASSER, Landeshoheit, 396–400.

³⁷ So waren die Stadt Thun, die Landschaft Frutigen und die niedersimmentalischen Herrschaften vor ihrem definitiven Übergang an Bern zuvor bereits der Stadt verpfändet worden. Vgl. STRAHM, Bern, 236, 260, 271.

³⁸ RQ Frutigen, 31–38. – Allgemein zum Erwerb feudaler Herrschaftsrechte durch einzelne Bürger H. C. PEYER, Eidgenossenschaft, 220.

³⁹ So gelangte etwa die Obersimmentalische Herrschaft Mannenberg–Reichenstein 1494 aus der Hand Adrians von Bubenberg durch Kauf an Bern. TSCHARNER, Rechtsgeschichte des Obersimmentales, 45–48. – Die Herrschaft Krattigen wurde von Niklaus von Scharnachtal 1513 an Bern verkauft. RQ Frutigen, 25.

⁴⁰ RQ Interlaken, Nr. 49, 134 f. (1411); Nr. 112, 174 f. (1439).

⁴¹ RQ Frutigen, Nr. 10, 47–51. – RQ Niedersimmental, XXVII–XXIX.

⁴² RQ Saanen, Nr. 15, 27–30 (Burgrechtsvertrag 1401), Nr. 83, 177–182 (Teilung der Grafschaft Greyerz zwischen Bern und Freiburg 1555).

⁴³ Ebd., Nr. 16, 30–37. – Zur Geschichte Saanens allgemein AEBERSOLD, Landschaft Saanen.

⁴⁴ STRAHM, Bern, 234–273.

⁴⁵ Ebd., 248 f.

⁴⁶ RQ Interlaken, Nr. 184, 317 f.; Nr. 185, 319–329.

- ⁴⁷ STRAHM, Bern, 268–273.
- ⁴⁸ FELLER, Geschichte Berns, I, 136, beziffert demgegenüber das städtische Aufgebot mit 1200 Mann.
- ⁴⁹ KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 229 f.
- ⁵⁰ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 5–24.
- ⁵¹ RQ Niedersimmental, XXXII f. – RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 62 f.
- ⁵² RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 20 f.
- ⁵³ RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 56 f.
- ⁵⁴ Ebd., 57.
- ⁵⁵ DURRER, Ringgenberg, 206. – RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 40 f.
- ⁵⁶ RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 14, 34, 48.
- ⁵⁷ Ebd., 56.
- ⁵⁸ KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 49.
- ⁵⁹ Vgl. unten S. 111, 131.
- ⁶⁰ Vgl. etwa FRB II, Nr. 20, 25; Nr. 659, 717; IV, Nr. 20, 25; V, Nr. 278, 324; Nr. 701, 742; IX, Nr. 549, 269.
- ⁶¹ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 15 f.
- ⁶² RQ Niedersimmental, Nr. 9, 17. Vgl. dazu RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 64.
- ⁶³ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 8.
- ⁶⁴ Ebd., 8 f. – RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 24.
- ⁶⁵ RQ Saanen, Nr. 14, 19–27 (1397/98).
- ⁶⁶ Vgl. etwa P. LIVER, Mittelalterliches Kolonistenrecht und freie Walser in Graubünden, Zürich 1943. – H. KREIS, Die Walser, Bern ²1966, insbes. 135 ff.
- ⁶⁷ RQ Interlaken, Nr. 50, 54 f. – Allgemein zu den Lötschern H. KREIS, Die Lötscher im Berner Oberland, in: Schweizer Zeitschrift für Geschichte, 4, 1954, 510–536; zur Unfreiheit der Lötscher, 512, 534.
- ⁶⁸ FRB III, Nr. 628, 618 (1295. Verleihung der Alp Sevinen als Erblehen an 23 Lötscher); IV, Nr. 238, 269 (1306. Verleihung eines Hofes zu Brienz und der Planalp als Erblehen an 9 Lötscher); V, Nr. 745, 793 (1331. Festsetzung des Erblehenzinses für die Lötscher von Lauterbrunnen).
- ⁶⁹ FRB IV, Nr. 238, 269. – Vgl. auch Interlaken, Nr. 19, 24 f.
- ⁷⁰ RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 49.
- ⁷¹ Zum Ausburgerrecht im Berner Territorium allgemein FREY, Ausburger. – GASSER, Landeshoheit, 386–391.
- ⁷² Vgl. etwa J. LEUSCHNER, Deutschland im späten Mittelalter (Deutsche Geschichte 3), Göttingen 1975, 86, 89, 183, 185. – GASSER, Landeshoheit, 386.
- ⁷³ Die angeblich 1218 von Kaiser Friedrich II. Bern verliehene Handfeste enthielt neben weiteren besonders umfassenden Privilegien ein freies Niederlassungsrecht für zuziehende Hintersassen. Wurde ein Hintersasse binnen Jahr und Tag als leibeigen zurückgefordert, musste die Herrschaft mit sieben blutsverwandten Zeugen den Beweis antreten. FELLER, Geschichte Berns, I, 76. – FREY, Ausburger, 20–24. – Die Echtheit der Handfeste wird von Hans Strahm nachdrücklich vertreten. Vgl. H. STRAHM, Die Berner Handfeste, Bern 1953. Die Annahme einer Fälschung hat sich in der Forschung jedoch weitgehend durchgesetzt. Vgl. PEYER, Eidgenossenschaft, 217. – RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 25, 27 f., 62 f.

- ⁷⁴ FELLER, Geschichte Berns, I, 132, 142.
- ⁷⁵ GASSER, Landeshoheit, 390. – FREY, Ausburger, 33.
- ⁷⁶ H. WANDEFLUH, Berns Ausburger in der Landschaft Frutigen, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1952, 75. – FREY, Ausburger, 25 f.
- ⁷⁷ H. RENNEFAHRT, Geschichte des Frutiglandes, 201.
- ⁷⁸ GASSER, Landeshoheit, 394 f.
- ⁷⁹ Vgl. allgemein W. MEYER-HOFMANN, Burgenbruch und Adelspolitik im alten Bern, in: Discordia Concors. Festgabe für Edgar Bonjour zu seinem siebzigsten Geburtstag am 21. August 1968, 2, Basel/Stuttgart 1968, 316–337.
- ⁸⁰ GASSER, Landeshoheit, 304 ff.
- ⁸¹ B. FREY, Ausburger, 9–15. – Vgl. auch GASSER, Landeshoheit, 393–406.
- ⁸² Das Kloster Interlaken trat mit seinen Leuten und Gütern bereits 1256 in das Berner Burgrecht. RQ Interlaken, Nr. 6, 7 f. – Die Interlakener Gotteshausleute orientierten sich nach Unterwalden oder nach Thun, um die herrschaftlichen Bindungen aufzubrechen. Vgl. RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 13.
- ⁸³ RQ Niedersimmental, Nr. 1, 1 f., Ziffer 6.
- ⁸⁴ Ebd., Nr. 4, 6. Die freien Leute des Niedersimmentales wurden davon ausgenommen.
- ⁸⁵ RQ Interlaken, Nr. 71, 82.
- ⁸⁶ RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 13. – RQ Interlaken, Nr. 53, 58, Ziffer 10. – Vgl. auch RQ Niedersimmental, Nr. 2, 2.
- ⁸⁷ RQ Interlaken, Nr. 53, 58, Ziffer 10.
- ⁸⁸ Ebd., Nr. 53, 58, Ziffer 11.
- ⁸⁹ RQ Niedersimmental, Nr. 2, 2, Ziffer 1. – Ähnlich der Burgrechtsvertrag Petermanns von Ringgenberg mit Thun: RQ Interlaken, Nr. 67, 75, Ziffer 5.
- ⁹⁰ RQ Interlaken, Nr. 47, 49, Ziffer 1.
- ⁹¹ Ebd., Ziffer 1, 50.
- ⁹² Vgl. ebd., Nr. 68, 76 f., Ziffer 3 und 4. – Dazu auch RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 13.
- ⁹³ Vgl. unten S. 148–150.
- ⁹⁴ GASSER, Landeshoheit, 391.
- ⁹⁵ Ebd.
- ⁹⁶ Ebd.
- ⁹⁷ FREY, Ausburger, 37 f.
- ⁹⁸ RQ Niedersimmental, Nr. 8, 11–16 (1393).
- ⁹⁹ Ebd., Nr. 9, 16–18 (1396).
- ¹⁰⁰ RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 66.
- ¹⁰¹ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 8, 15 f.
- ¹⁰² RQ Saanen, XXXV.
- ¹⁰³ Ebd., Nr. 4, 3.
- ¹⁰⁴ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 8 f. – RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 24.
- ¹⁰⁵ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 10 f.
- ¹⁰⁶ RQ Saanen, Nr. 4, 3. – Dazu MARTI-WEHREN, Die Landschaft Saanen wird ein freies Gemeinwesen, in: Beiträge Saanen, 29.
- ¹⁰⁷ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 15 f.
- ¹⁰⁸ Ebd., 15. – RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 24.

¹⁰⁹ In der Urkunde von 1312 ist ganz allgemein die Rede von «homines nostros talliabiles terre nostre de Gissiney». RQ Saanen, Nr. 4, 3. Dass dennoch irgendeine Form politischer Organisation existiert haben muss, ergibt sich aus dem Rechtsgeschäft selbst, über das die Landleute selbst sich zuvor hatten einigen müssen.

¹¹⁰ Vgl. RQ Saanen, Nr. 6, 6, 23. Mai 1341: «universitas subditorum et gentium nostrorum»; Nr. 6 b, 8; Nr. 9, 9; Nr. 10, 10, 24. November 1371: «communitas et universitas proborum hominum et habitatorum».

¹¹¹ Ebd., Nr. 16 a–c, 6–8; Nr. 9, 9.

¹¹² Ebd., Nr. 6 a, 6.

¹¹³ Ebd., Nr. 6 b, 7.

¹¹⁴ Ebd., Nr. 7, 8 f.

¹¹⁵ Ebd., Nr. 9, 9.

¹¹⁶ Die Saaner konnten verfolgen, wie ihre Nachbarn im Obersimmental unter einem zunehmenden herrschaftlichen Druck gerieten, nachdem der Freiburger Bürger Jacob von Thüdingen dort die Herrschaft erworben hatte. Die Konflikte eskalierten schliesslich 1375 zum offenen Aufruhr der Landleute. Vgl. TSCHARNER, Rechtsgeschichte des Obersimmentales, 27–29.

¹¹⁷ RQ Saanen, Nr. 10, 9–14, das Zitat 11.

¹¹⁸ MARTI-WEHREN, Die Landschaft Saanen wird ein freies Gemeinwesen, in: Beiträge Saanen, 30, – AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 19–21.

¹¹⁹ RQ Saanen, Nr. 11, 14 f.

¹²⁰ Ebd., Nr. 6 b, 7.

¹²¹ Ebd., Nr. 11, 14, Ziffer 1.

¹²² Ebd., Nr. 11, 14 f.

¹²³ Ebd., Nr. 13, 16–18; Nr. 13 b, 18 f.

¹²⁴ RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 24, 31, und AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 21–23.

¹²⁵ RQ Saanen, Nr. 14, 19–27.

¹²⁶ Ebd., 20.

¹²⁷ Ebd., 21, Ziffer 1.

¹²⁸ Die Mainmorte war ein eigenständiges Rechtsverhältnis, das ein beschränktes Erb- und Besitzrecht zur Folge hatte. Die Mainmortables besaßen keine Testierfreiheit über ihren Besitz, der (Liegenschaften ebenso wie Fahrhabe) beim Fehlen von Erben innerhalb einer genau definierten Familiengemeinschaft an die Herrschaft fiel («Heimfall», «échute»). Bei Besitzwechsel durch Verkauf oder Tausch war eine bedeutende Handänderungsabgabe («lod» oder «Intradium») zu entrichten. Vgl. AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 21 f. – Als Element der Leibeigenschaft hingegen bildete der Todfall, der als Vermögensabgabe üblicherweise das beste Stück Vieh (Besthaupt) und das beste Gewand (Gewandfall) des Verstorbenen umfasste, lediglich einen Teil umfangreicher Beschränkungen, die über das Recht am Vermögen hinaus auch elementare Handlungsmöglichkeiten (Einschränkung der Freizügigkeit, Verbot der ungenossamen Ehe) betrafen.

¹²⁹ MARTI-WEHREN, Von der Bevölkerung einst und jetzt, in: Beiträge Saanen, 95.

¹³⁰ RQ Saanen, Nr. 14, 21.

¹³¹ Ebd., Nr. 14, 22, Ziffern 3 und 4.

¹³² Vgl. dazu das «Landtbuch einer landschafft Saanen» aus dem Jahr 1646, abgedruckt in: RQ Saanen, Nr. 121, 284–303.

¹³³ Die Ausgeschossenen der Landleute von Saanen, die 1393 einen Friedensvertrag mit dem Wallis abschliessen, agieren bereits «alz fur wesser dez landez ze Saanon und der gemeinde». RQ Saanen, Nr. 13, 16, 17, 18; vgl. auch Nr. 13 b, 18: «dz lant gemeinlich ze Saanon» (1393); Nr. 14, 20 ff. (1397); Nr. 16, 30 (1403).

¹³⁴ Ebd., Nr. 64, 152, Ziffer 4: «unser getruwe lantschaft von Saanen»; Ziffer 5: «inderthalb dem kreyß der lantschaft Saanon mit für und liecht gesessen» (1500).

¹³⁵ Vgl. BRUNNER, Land und Herrschaft, 180–196.

¹³⁶ So wird der Begriff der «Landschaft» in den älteren Berner Quellen auch für das Emmental verwendet, wo es angesichts des Fehlens einer entwickelten politischen Organisation fast ausschliesslich die durch das Emmentaler Landrecht konstituierte Rechtsgemeinschaft bezeichnet. Vgl. F. HÄUSLER, Das Emmental im Staate Bern bis 1798. Die altbernische Landesverwaltung in den Ämtern Burgdorf, Trachselwald, Signau, Brandis und Sumiswald, 1, Bern 1958, 179–183.

¹³⁷ RQ Saanen, Nr. 15, 29, Ziffer 11.

¹³⁸ Ebd., Nr. 16, 30, Ziffer 1.

¹³⁹ Ebd., Nr. 16, 31, Ziffer 3.

¹⁴⁰ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 60 f.

¹⁴¹ RQ Saanen, Nr. 16, Bemerkung 1, 35 f. – AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 60 f.

¹⁴² RQ Saanen, Nr. 19, 38–50.

¹⁴³ Ebd., Nr. 20, 50 f.

¹⁴⁴ Ebd., Nr. 19, 39.

¹⁴⁵ Ebd., Nr. 19, Ziffer 1, 39; Ziffer 3, 40 f.; Ziffer 4, 41 f.; Ziffer 7, 43 f. Weitere Forderungen der Herrschaft betrafen bestimmte Käse- und Butterabgaben von den Alpen («erbetten»), die von den Schlichtern bestätigt wurden (Ziffer 2, 40, und Ziffer 2, 46), und das Verfahren der Aburteilung von Totschlägern, wobei die von Saanen beanspruchte Form der Blutrache (bei Straflosigkeit der Rächer) als herkömmliches Recht bestätigt wurde (Ziffer 7, 43 f., und Ziffer 7, 48).

¹⁴⁶ Ebd., Nr. 32, 83–92.

¹⁴⁷ Ebd., Nr. 32, Bemerkung 4, 90–92.

¹⁴⁸ Ebd., Nr. 32, 85, Ziffer 1.

¹⁴⁹ Ebd., 85, Ziffer 2. Das Siegel sollte «die kryen (Kraniche) uff den bergen» darstellen.

¹⁵⁰ Ebd., 86, Ziffer 7.

¹⁵¹ Ebd., Nr. 64, 151, Ziffer 3.

¹⁵² Ebd., 151, Ziffer 2.

¹⁵³ Ebd., Nr. 35, 101; Nr. 37, 104; Nr. 39, 111.

¹⁵⁴ Ebd., Nr. 35, 101–103 (1451).

¹⁵⁵ Ebd., Nr. 37, 104 f. (1452).

¹⁵⁶ Ebd., Nr. 39, 111–113 (1454).

¹⁵⁷ Ebd., Nr. 53, 134 f. (1481).

¹⁵⁸ Ebd., Nr. 32, Ziffer 4, 85 f.

¹⁵⁹ Ebd., Nr. 39, 111 f., das Zitat 112, Ziffer 4.

¹⁶⁰ Ebd., Nr. 55, 137 f.

¹⁶¹ Ebd., Nr. 55, 137, Ziffer 2.

¹⁶² Ebd., Nr. 69, 161 f. (1525).

¹⁶³ Ebd., Nr. 55, 137 f., Ziffer 3 (1483).

¹⁶⁴ Erst als sich der finanzielle Zusammenbruch des Grafenhauses Greyerz abzeichnete, entstanden in den späten vierziger Jahren erneut heftige Auseinandersetzungen zwischen der Landschaft und Graf Michel von Greyerz. AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 93–95.

¹⁶⁵ Die Entwicklung zeigte sich besonders deutlich nach dem «Bösen Bund» von 1445 (vgl. unten Kap. 4.3.1), als die Saaner durch eidgenössische Sprüche nach dem Grundsatz «niemand mag zweien Herren dienen» gezwungen wurden, vom Bund mit den Oberländern zurückzutreten. Vgl. RQ Saanen, Nr. 30, 69–82, das Zitat 78, Ziffer 1; Nr. 34, 93–101. Die aussenpolitische Handlungsfreiheit der Saaner wurde damit entscheidend beschnitten, ihre Abhängigkeit von Bern verstärkt.

¹⁶⁶ Vgl. unten S. 289 f.

¹⁶⁷ RQ Interlaken, Nr. 156, 265.

¹⁶⁸ KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 229 f.

¹⁶⁹ Ebd., 254 f. Da ein Gulden mit zwei Pfund Pfennigen Berner Währung bewertet wurde, betrug die Ablösesumme etwas weniger als das 22fache des Jahresertrages.

¹⁷⁰ Die Leute von Niedersimmental und der später dem Obersimmental zugeordneten Herrschaft Simmenegg erkaufte sich 1378 gegen die Zahlung von 100 fl. das Recht, «daz die lüte von dishin ... enandern erben sullent untz an das dritte gelide». Demnach bestand vorher ein Recht der Herrschaft auf die Hinterlassenschaft in bestimmten Fällen, was auf die Mainmorte hindeutet. RQ Obersimmental, Nr. 5, 10, Ziffer 8. – Vgl. dazu RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 18.

¹⁷¹ Die Zusammenhänge werden in einem Verkommnis von 1389 zwischen den Leuten von Simmenegg und dem Inhaber der Herrschaft besonders deutlich. Die Leute erklären darin, der Herr habe sie «ledig und quit gesprochen ... der jerlichen stüren, so wir ime untzhar gebende waren», fortan sollten die Leute «sitzen und beliben für vrije zinslüte». An Stelle der jährlichen Steuer sollten die Leute künftig auf St. Andreastag von jeder Jauchert «von den gütern so wir ze zinse geslagen hant» achtzehn Pfennige entrichten. RQ Obersimmental, Nr. 7, 17 f., Ziffer 1; obwohl die Herrschaft Simmenegg später der Landschaft Obersimmental zugeordnet war, ist die zitierte Quellenstelle aussagekräftig für die Verhältnisse im Niedersimmental, zu dem Simmenegg bis 1391 gehörte; ebd., XVIII. – Vgl. auch RQ Niedersimmental, Nr. 8, 11 f., Ziffer 1 (Steuer, Hühnerabgabe), 14, Ziffer 7. – RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 63 f.

¹⁷² Einen Überblick über die Herrschaftsgeschichte gibt L. S. v. Tscherner, RQ Niedersimmental, in der Einleitung des Bandes, VII ff.

¹⁷³ Ebd., XVIII.

¹⁷⁴ Ebd., XXXIII; vgl. auch Nr. 1, 1 f.; Nr. 2, 2–4; Nr. 4, 6–10. RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 62.

¹⁷⁵ FRB Nr. 1162. – Vgl. RQ Niedersimmental XXIV, und RQ Obersimmental, Nr. 4, 6–11.

¹⁷⁶ RQ Niedersimmental, Nr. 4, 9 f., Ziffer 7.

¹⁷⁷ Ebd., 10.

¹⁷⁸ Ebd., 6.

- ¹⁷⁹ Ebd., 10, Ziffer 9.
- ¹⁸⁰ Ebd.
- ¹⁸¹ Ebd.
- ¹⁸² Ebd., 7, Ziffer 1.
- ¹⁸³ Ebd.
- ¹⁸⁴ Ebd., 7.
- ¹⁸⁵ Ebd., 8, Ziffer 6.
- ¹⁸⁶ Ebd., 9, Ziffer 6.
- ¹⁸⁷ Ebd.
- ¹⁸⁸ Ebd.
- ¹⁸⁹ Ebd., 8, Ziffer 4.
- ¹⁹⁰ Ebd.
- ¹⁹¹ Ebd., 10, Ziffer 8.
- ¹⁹² Ebd., Nr. 8, 11–16; Nr. 10, 18–24; Nr. 11 a, 24–26; Nr. 11 b, 26; Nr. 11 c, 26.
- ¹⁹³ Ebd., Nr. 8, 11, Ziffer 1; Nr. 10, 19, Ziffer 1; Nr. 11 a, 25, Ziffer 1.
- ¹⁹⁴ Vgl. unten 142.
- ¹⁹⁵ RQ Niedersimmental, Nr. 8, Ziffer 1, 12.
- ¹⁹⁶ Ebd.
- ¹⁹⁷ Ebd., 11.
- ¹⁹⁸ Ebd., Nr. 11 a, 24.
- ¹⁹⁹ Ebd., Nr. 11 b, 26; Nr. 11 c, 27.
- ²⁰⁰ Ebd., Nr. 8, 14, Ziffer 7; Nr. 10, 22, Ziffer 7; Nr. 11 a–11 c, 24–26.
- ²⁰¹ Ebd., Nr. 8, 15, Ziffer 11; Nr. 10, 23, Ziffer 11; Nr. 11 a–11 c, 24–26.
- ²⁰² Ebd., Nr. 8, 15, Ziffer 10; Nr. 10, 23, Ziffer 10; Nr. 11 a–11 c, 24–26.
- ²⁰³ Ebd., Nr. 14, 28–30. Bei der «mindren» oder «kleinen» Steuer handelte es sich um eine Abgabe, die auf den Gütern lag («... die klein stüre und zins, so da geleit wz und lag uff din jerlichen stücken und gütren», 29).
- ²⁰⁴ Ablöskäufe konzedierte Bern nur in einigen wenigen Fällen, die sich auf politische oder praktische Gründe zurückführen lassen.
- ²⁰⁵ RQ Niedersimmental, XXVII f.
- ²⁰⁶ Vgl. unten Kap. 4.3.1.
- ²⁰⁷ RQ Niedersimmental, Nr. 18, 33–36.
- ²⁰⁸ Ebd., Nr. 18, 34; Nr. 18 b, 37.
- ²⁰⁹ Ebd., Nr. 20, 42–51.
- ²¹⁰ Ebd., Nr. 25, 56–58.
- ²¹¹ Ebd., 56.
- ²¹² Ebd., 57.
- ²¹³ Ebd., 58, Ziffer 5.
- ²¹⁴ RQ Frutigen, Nr. 9, 47.
- ²¹⁵ Vgl. die Satzung des Fronhofstattgerichts von 1470 und die im Fronhofstattgericht beschlossenen Landsatzungen zur Schuldbeitreibung und zum Güterverkauf; ebd., Nr. 29, 116–118; Nr. 30, 118–120; Nr. 40, 141.
- ²¹⁶ Ebd., Nr. 29, 116.
- ²¹⁷ Ebd., vgl. etwa Nr. 16, Landsatzung betreffend Gemtscholtze, 68; Nr. 50, Landsatzung gegen das Sömmern fremden Viehs, 150; Nr. 54, Landsatzung betreffend Allmend, 191; Nr. 55, Landsatzung betr. schädliche Hunde, 191.

- ²¹⁸ Ebd., Nr. 26, 98.
- ²¹⁹ RENNEFAHRT, Geschichte des Frutiglandes, 215.
- ²²⁰ FREY, Ausburger, 25 f.
- ²²¹ RQ Frutigen, Nr. 10, 47, 51; Nr. 11, 52–54.
- ²²² Ebd., Nr. 11, 52.
- ²²³ Ebd.
- ²²⁴ RQ Frutigen, enthält neben den Rechtsquellen der Landschaft Frutigen auch das Recht der Herrschaften Spiez und Krattigen und der kleinen Landschaft Aeschi. – RQ Saanen. – RQ Obersimmental. – RQ Nidersimmental. – Der umfangreiche Band RQ Interlaken, berücksichtigt neben der Klosterherrschaft die Herrschaften Ringenberg und Unspunnen. – RQ Oberhasli.
- ²²⁵ RQ Obersimmental, Nr. 4, 7.
- ²²⁶ PEYER, Eidgenossenschaft, 176.
- ²²⁷ STRAHM, Bern, 246 f.
- ²²⁸ MÜHLEMANN, Hasli, 303 f., 305 f. mit Wiedergabe der Urkundentexte. – RQ Oberhasli, Nr. 6, 6; Nr. 9, 8.
- ²²⁹ RQ Oberhasli, Nr. 10a, 9. – KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 62 f. – MÜHLEMANN, Hasli, 308–310.
- ²³⁰ KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 65 f.
- ²³¹ Ebd., 66, 69; vgl. auch die Darstellung der Ereignisse in Konrad Justingers Bernerchronik, ebd., 67 f. – FRB VI, Nr. 141, 129 f.
- ²³² MÜHLEMANN, Hasli, 312–314. – KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 66–69.
- ²³³ Landbuch der Landschaft Oberhasle, zitiert nach MÜHLEMANN, Hasli, 315.
- ²³⁴ FRB VI, Nr. 130, 120; Nr. 132, 121–123. – RQ Oberhasli, Nr. 16a und b, 15 ff.
- ²³⁵ RQ Oberhasli, Nr. 16c, 17.
- ²³⁶ Ebd., Nr. 16d, 18.
- ²³⁷ Ebd., Nr. 16c, 17.
- ²³⁸ Landchronik der Landschaft Oberhasle, zitiert nach MÜHLEMANN, Hasli, 315.
- ²³⁹ MÜHLEMANN, Hasli, 369.
- ²⁴⁰ KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 277–279. – STRAHM, Bern, 249.
- ²⁴¹ FRB Nr. 1354, 612. – KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 278.
- ^{241a} Vgl. dazu RQ Oberhasli, Nr. 28, 30 ff.; Nr. 54, 77 ff.; Nr. 63, 89 ff.; Nr. 66, 93 f.; Nr. 81, 116.
- ²⁴² MÜHLEMANN, Hasli, 327 ff.
- ²⁴³ FRB VI, Nr. 187, 178 f. – RQ Oberhasli, Nr. 17a, 19 f.
- ²⁴⁴ RQ Oberhasli, Nr. 17a, 19.
- ²⁴⁵ Ebd., Nr. 17b, 20 f.
- ²⁴⁶ MÜHLEMANN, Hasli, 333 f. – RQ Oberhasli, Nr. 28, 30 f.; Nr. 54, 77 ff.
- ²⁴⁷ TSCHARNER, Rechtsgeschichte des Obersimmentales, 27 f.
- ²⁴⁸ Ebd., 28 f.
- ²⁴⁹ Ebd., 29.
- ²⁵⁰ Ebd., 29. – Vgl. auch RQ Obersimmental, Nr. 3, Ziffer 2.
- ²⁵¹ RQ Obersimmental, Nr. 3, 5.
- ²⁵² Ebd., 5, Ziffer 1.
- ²⁵³ Ebd., 5.

²⁵⁴ TSCHARNER, Rechtsgeschichte des Obersimmentales, 31–33.

²⁵⁵ RQ Obersimmental, Nr. 6, 16 f.

²⁵⁶ Über die Freiherren von Ringgenberg und den Ringgenberger Handel vgl. die ausgezeichnete Studie von R. DURRER, Ringgenberg, insbes. 276 ff. über Petermann von Ringgenberg. – Zu den freien Vogtleuten der Herrschaft Ringgenberg RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 40 f.

²⁵⁷ DURRER, Ringgenberg, 277, Anm. I. – Der Kundschaftsrodel vom 28. April 1429 (Staatsarchiv Bern, Urkunden, Fach Interlaken), den Durrer in allen wesentlichen Teilen in seiner Arbeit ausführlich zitiert, entstand im Zusammenhang eines Konflikts zwischen dem Kloster Interlaken und dem Junker Heinrich von Wilberg als gemeinsamen Herrschaftsinhabern einerseits und den Herrschaftsleuten andererseits um den Umfang der herrschaftlichen Rechte.

²⁵⁸ Ebd. Der Betrag von 1000 bezieht sich wohl auf die gängige Rechnungseinheit Pfund Pfennige Berner Währung.

²⁵⁹ Ebd.; Petermann von Ringgenberg entgegnete, «dz han ich und min und sint ouch mino, wer es joch dir geseit hab».

²⁶⁰ Ebd., 277–279.

²⁶¹ Ebd., 278, Anm. I.

²⁶² Ebd., 278 f.

²⁶³ Ebd., 284.

²⁶⁴ Ebd.

²⁶⁵ RQ Interlaken, Nr. 68, 76, Ziffer 1–3. – DURRER, Ringgenberg, 284 f.

²⁶⁶ RQ Interlaken, Nr. 69, 75–78.

²⁶⁷ Ebd., Ziffer 4, 76 f.

²⁶⁸ DURRER, Ringgenberg, 293.

²⁶⁹ Das Kloster Interlaken erwarb 1411 eine Hälfte der Herrschaft. RQ Interlaken, Nr. 94, 134–136; Nr. 107, 157. – Zur Besitzgeschichte DURRER, Ringgenberg, 304 ff.

²⁷⁰ RQ Interlaken, Nr. 112, 174 f.

²⁷¹ Die bäuerlichen Beschwerden sind dem Schiedsspruch vom 16. März 1430 zu entnehmen. Vgl. RQ Interlaken, Nr. 107, 157–162.

²⁷² Ebd., 158, Ziffer 2.

²⁷³ Ebd., 159, Ziffer 4.

²⁷⁴ Vgl. Anm. 257.

²⁷⁵ RQ Interlaken, Nr. 107, 157–162.

²⁷⁶ Ebd., Nr. 110, Ratspruch vom 13. Dezember 1432, 171 f.

²⁷⁷ Ebd., 172. Bern entschied, dass diejenigen Güter, welche die Herrschaftsleute «uber zechen iar als fur fry und lidig eigen inn gehept und besessen hant, ouch fürwert hin also beliben söllent, von dem gotzhus der stur halb gantzlich unbekumbret»

²⁷⁸ Vgl. oben S. 105.

²⁷⁹ Die Einung der Gotteshausleute ist aus der Urkunde des Bündnisses mit Unterwalden zu entnehmen. Die Landleute von Unterwalden nahmen in ihren Schirm «die erberren bescheidenen lüte, die gemeinde ze Grindelwald und ze Wilderswiler, und ander, die ze inen gesworn hein, und alle die si von blatten uf untz an unser lant an sich genomen hant als noch in den eid nement...». RQ Interlaken, Nr. 52, 57.

²⁸⁰ Ebd.

²⁸¹ FELLER, *Geschichte Berns, I*, 146. – DURRER, Ringgenberg, 249–251.

²⁸² Die Strafsumme setzt sich zusammen aus einem Teilbetrag von 1800 Pfund, den die Gotteshausleute aufzubringen hatten und weiteren 350 Pfund, die von den Lötschern eingezogen wurden. RQ Interlaken, Nr. 54^{bis}, 61; Nr. 55^{bis}, 65.

²⁸³ Ebd., Nr. 54^{bis}, 61 f. – Die politischen Sanktionen in Nr. 54, 59–61, und Nr. 55, 63–65.

²⁸⁴ Ebd., Nr. 54, 60, Ziffer 5; Nr. 55, 64, Ziffer 5.

²⁸⁵ In der Klosterherrschaft bildeten sich allmählich fünf «Orte» oder «Viertel» heraus, und zwar Grindelwald, Iseltwald, Lauterbrunnen, Habkern und Matten, die sich nur teilweise mit Niedergerichtsbezirken und Kirchgemeinden (Grindelwald, Lauterbrunnen) zur Deckung bringen lassen. Vgl. RQ Interlaken, Nr. 116, 184; Nr. 189, 354.

²⁸⁶ PEYER, *Eidgenossenschaft*, 223 f. – IM HOF, *Schweiz*, 27.

²⁸⁷ Die wenigen Angaben zum Verlauf sind im wesentlichen dem Schiedsspruch der Schlichtungskommission vom 22. April 1445 zu entnehmen; abgedruckt in RQ Interlaken, Nr. 116, 182–194. – Über die Vorbereitungen des Schiedsverfahrens geben zwei weitere Urkunden Aufschluss: StA Bern, Fach Interlaken, 1445 März 6, und 1445 April 7 (Vidimus vom 16. Dezember 1465). – In den zeitgenössischen Chroniken wird der Aufstand nicht erwähnt. Vgl. TOBLER, *Oberländerunruhen*, 451.

²⁸⁸ RQ Interlaken, Nr. 116, 182, Ziffer 24.

²⁸⁹ Ebd.

²⁹⁰ Ebd., 193. Der Entschädigungsanspruch der Klosterherrschaft wurde insofern bestätigt, als er gegen anerkannte Ansprüche der Gotteshausleute aufgerechnet wurde, so dass die beiderseitigen Forderungen wechselseitig kompensiert wurden.

²⁹¹ StA Bern, Fach Interlaken, Urkunde vom 6. März 1445.

²⁹² Ebd.

²⁹³ RQ Interlaken, Nr. 116, 182 f.

²⁹⁴ Ebd., 182–194. – Ein weiterer Schiedsspruch wurde von der gleichen Kommission am folgenden Tag (23. April 1528) bezüglich einiger partikularer Beschwerden der Bäuerten Gimmelwald und Mürren gefällt. Ebd., Nr. 117, 195–196. – Eine Erläuterung des Schiedsspruchs vom 22. April 1445 wurde, nachdem es zu Streitigkeiten zwischen den Kontrahenten gekommen war, am 23. August 1446 durch eine 27köpfige Kommission gegeben, deren Zusammensetzung mit dem ursprünglichen Gremium weitgehend (3 Abweichungen) übereinstimmte. Vgl. ebd., Nr. 128, 213–217.

²⁹⁵ Ebd., 191, Ziffer 19.

²⁹⁶ Ebd.

²⁹⁷ Ebd.

²⁹⁸ Ebd., 190, Ziffer 17.

²⁹⁹ Ebd., 190, Ziffer 16.

³⁰⁰ Ebd., 191, Ziffer 21.

³⁰¹ Ebd., der Schiedsspruch bestätigte den Anspruch des Klosters auf den Huldigungseid.

³⁰² Allgemein zur Bedeutung des Huldigungseides: *Saarbrücker Arbeitsgruppe*, Huldigungseid und Herrschaftsstruktur im Hattgau (Elsass), in: *Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte*, 6, 1980, 117–155. – P. BIERBRAUER, Bäuerliche Revolten im Alten Reich. Ein Forschungsbericht, in: P. BLICKLE (Hg.), *Aufbruch und Empörung? Studien zum bäuerlichen Widerstand im Alten Reich*, München 1980, 44 f.

³⁰³ RQ Interlaken, Nr. 116, 191, Ziffer 21.

³⁰⁴ Vgl. BRUNNER, *Land und Herrschaft*, 263–272.

³⁰⁵ K. A. ECKHARDT (Hg.), *Schwabenspiegel, Kurzform, II, Zweiter Landrechtsteil, Lehnrecht (Germanenrechte Neue Folge)*, 1961, das Zitat nach Ia (Kb), 215.

³⁰⁶ Als eindeutige Verstöße gegen das herkömmliche Recht beklagten die Gotteshausleute die Beeinträchtigung des freien Kaufs und die Einstellung eines freien Jahrmarkts durch das Kloster. RQ Interlaken, Nr. 116, 186 f., Ziffer 4; 188, Ziffer 9.

³⁰⁷ TOBLER, *Oberländerunruhen*, 453.

³⁰⁸ RQ Interlaken, Nr. 116, 185 f., Ziffer 2.

³⁰⁹ Das Privileg Kaiser Lothars für das Kloster Interlaken vom 8. November 1133 enthält bereits eine Befreiung «ab omni investitura et exactione». Ebd., Nr. 1, 1; dort auch Regesten der späteren Freiheitsbriefe: Nr. 2, 3–5. Anlässlich einer Erneuerung des Burgrechts bestätigte Bern die Anerkennung der Klosterfreiheiten: «dz enkein uflegung wider si sol beschechen ze Berne oder ze Thune, noch in deheimem unserm gewalte, daz inen an güt oder an liben si smechlich oder schedlich, es si an ungelt, an fürunge oder bennen, an zolne, an einungen, oder dehein satzung wider si machen». Ebd., Nr. 32, 35.

³¹⁰ Ebd., Nr. 116, 185, Ziffer 2.

³¹¹ Ebd.

³¹² Ebd., Ziffer 2, 186.

³¹³ Ebd.

³¹⁴ Ebd., Nr. 53, 57 f., insbesondere Ziffer 11, 58.

³¹⁵ Ebd., 57 f., Ziffer 5.

³¹⁶ Ebd., Nr. 116, 187, Ziffer 6.

³¹⁷ Ebd., 190, Ziffer 15: «Item als die lüt begerent, sider die herren si dar zû gewist hant, das si hant müssen reisen, das ouch si inen erwerben söllent, dz si darumb geabsolviert werdent...»

³¹⁸ Ebd., 186, Nr. 3. Die Klage der Gotteshausleute ging dahin, «dz si über semlich fryheit, so si von den von Bern und von Thun hant, zöll und ungelt haben müssen geben...»

³¹⁹ Ebd., 187, Ziffer 5.

³²⁰ Ebd., 190 f., Ziffer 18.

³²¹ Ebd., 189, Ziffer 11: «alz denn die lüt klagent, dz inen die herren umb ir schuld essendi pfant nement und die usser den gerichtten fürent...»

³²² Ebd., 189, Ziffer 13.

³²³ Die Vorstellung einer Neuordnung des Herrschaftsverhältnisses auf der Grundlage einer dem Prinzip der Billigkeit entsprechenden Abwägung der bäuerlichen Pflichten und der herrschaftlichen Ansprüche lässt sich implizit auch in einigen wirtschaftlichen Forderungen nachweisen. Wenn die Bauern verlangen, «wo si lengüter haben, die sie ziesen müssen, da sollent si ouch die höltzer niessen...», so

steht hinter diesem Verlangen offenbar auch eine normative Vorstellung von einer hinreichenden Ausstattung der bäuerlichen Stellen als Ausgleich für die Leistung der Grundzinsen. Die Schlichtungskommission schloss sich dieser Auffassung an, da sie die bisher auf den bäuerlichen Eigenbedarf beschränkten Holzrechte erweiterte und ein Recht auf Holzverkäufe konzedierte; ebd., 189, Ziffer 12. – Deutlicher noch ist ein prinzipiell moralisches Element in der Forderung nach dem Fischrecht in der Aare zu erkennen: «dz die wasser söllent offen stan als des richs strass und dz iederman darin werben sölle nach sinem willen». Ebd., 188, Ziffer 10.

³²⁴ Ebd., 192, Ziffer 24.

³²⁵ Ebd., 184, Ziffer 1.

³²⁶ Ebd.

³²⁷ Ebd., 187, Ziffer 5.

³²⁸ Ebd., 192, Ziffer 22.

³²⁹ Ebd., 184, Ziffer 1.

³³⁰ Ebd.

³³¹ Die Schiedskommission bestand aus je zwei Vertretern der «Länder» Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Glarus und jeweils zwei Vertretern der Berner Landschaften Oberhasli, Obersimmental, Nidersimmental, Frutigen und Aeschi. Ebenfalls zwei Vertreter entsandte die mit Bern verbürgrechtete Landschaft Saanen. Jeweils einen Delegierten stellten die Freiherrschaft Spiez und die Stadt Unterseen. Zwei Vertreter entsandten jeweils die Städte Luzern und Zug. Ebd., 182.

³³² Vgl. unten Kap. 4.3.1.

³³³ Vgl. unten Kap. 6.2.2.c.

³³⁴ Vgl. die Argumentationsformen des Schiedsspruchs, insbesondere Ziffern 1, 7, 10, 13, 17, 22. RQ Interlaken, Nr. 116, 184–192.

³³⁵ Ebd., 187, Ziffer 7.

³³⁶ Ebd., «... sprechen wir us imm rechten, das inen die herren keiner ablosung verbunden sin söllent, ieman möchti dann kuntlich machen im rechten mit brieffen oder mit lüten, das er sin gut ablösen sölti...»

³³⁷ Ebd., 188, Ziffer 9.

³³⁸ Ebd., 191 f., Ziffer 21.

³³⁹ Ebd., 189, Ziffer 13.

³⁴⁰ Die Aussage bezieht sich vor allem auf die Entscheidung bezüglich der von bäuerlicher Seite geforderten Beteiligung des Klosters an der Steuerlast, ebd., 187, Ziffer 5. – Die Entscheidung wurde auch in der Erläuterung des Schiedsspruchs vom 23. August 1446 bestätigt; ebd., Nr. 128, 214, Ziffer 1. Weniger eindeutig sind die Formulierungen unter Nr. 116, 189.

³⁴¹ Lediglich solche Eigengüter des Klosters sollten zur Steuerlast herangezogen werden, die vor ihrem Erwerb durch das Kloster bereits mit den Auflagen belastet waren, demnach also die Güter, die ursprünglich in bäuerlichem Besitz standen. Ebd., Nr. 116, 187, Ziffer 5, und Nr. 128, 214 f., Ziffer 1.

³⁴² Ebd., Nr. 116, 185, Ziffer 1.

³⁴³ Ebd., Nr. 116, 184 f., Ziffer 1.

³⁴⁴ Ebd., 185, Ziffer 1.

³⁴⁵ Ebd., 185 f., Ziffer 2.

³⁴⁶ Ebd., 187, Ziffer 5.

³⁴⁷ Ebd., 187, Ziffer 6.

³⁴⁸ Das Fischrecht in der Aare, das den Leuten von Unterseen und den Gotteshausleuten eingeräumt wurde, sollte allein «mit der angelschnür, es sie mit der feder snür oder einer andern snür» geübt werden, und zwar «allein mit der rüten ab dem land». Ebd., 188 f., Ziffer 10.

³⁴⁹ Ebd., 189, Ziffer 12.

³⁵⁰ Ebd., 188, Ziffer 8.

³⁵¹ Vgl. P. BLICKLE, Grundherrschaft und Agrarverfassungsvertrag, in: H. PATZE (Hg.), Die Grundherrschaft im späten Mittelalter (Vorträge und Forschungen 27), Sigmaringen 1983, 241–261.

³⁵² Differenzen über die im Spruch der Achtundzwanzig festgelegte Beitragspflicht klösterlicher Eigengüter, die ehemals steuerpflichtig waren, zu den Steuerleistungen des Klosters an Bern führten 1455 zu einem Konflikt, der einen neuerlichen Schiedsspruch einer Kommission erforderlich machte. Vgl. RQ Interlaken, Nr. 136, 229–231. Fundamentale bäuerliche Beschwerden, die 1445 abschlägig beschieden worden waren, wurden während der Reformationsaufstände von 1528 erneut aufgegriffen. Ebd., Nr. 187, 341, Ziffer 22; 345, Ziffer 28.

³⁵³ DURRER, Ringgenberg, 249 ff., 283 ff. – SCHAUFELBERGER, Spätmittelalter, 266.

³⁵⁴ Vgl. oben Kap. 4.2.3.a.

³⁵⁵ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 94–99.

³⁵⁶ Ebd., 97.

³⁵⁷ RQ Interlaken, Nr. 118, 196.

³⁵⁸ Die einzige knappe Darstellung entstammt dem 19. Jahrhundert: TOBLER, Oberländerunruhen, 457–470; dort ist auch der Bundesbrief abgedruckt: 470–474; neuerdings leichter zugänglich bei M. GRAF-FUCHS (Hg.), Interlaken, Nr. 118, 196–200.

³⁵⁹ FELLER, Geschichte Berns, I, 294.

³⁶⁰ Mittelbar gegen Bern richteten sich nicht nur die zuvor erörterten Beschwerden der Gotteshausleute gegen die Kriegslasten (Steuern, Aufgebote), sondern auch die Klagen gegen Zölle und Ungeld und über die Einschränkung des freien Kaufs. Propst und Kapitel bedauerten selbst die städtischen Massnahmen und betonten etwa im Hinblick auf die geforderte Freigabe des Handels, dass «die von Bern etwaz ordnung umb saltz gemacht». RQ Interlaken, Nr. 116, Ziffer 1–4, 184–187; das Zitat 186.

³⁶¹ Ebd., Nr. 118, 196 f.

³⁶² Ebd., 197.

³⁶³ Ebd.

³⁶⁴ Ebd., 198.

³⁶⁵ Ebd.

³⁶⁶ Ebd., 198. Im Fall einer unmittelbaren Gefahr für die Stadt Bern jedoch sollte jedes Bundesmitglied nach eigenem Ermessen sofort zu Hilfe eilen können.

³⁶⁷ TOBLER, Oberländerunruhen.

³⁶⁸ Ebd., 459. – Auch FELLER, Geschichte Berns, I, 294 f., sieht das Ziel des Bundes in der Erringung der Unabhängigkeit.

³⁶⁹ BLICKLE, Landschaften, insbes. 565–568.

³⁷⁰ TOBLER, Oberländerunruhen, 460–463.

³⁷¹ Studer (Hg.), *Twingherrenstreit*, 76; auch Niklaus von Scharnachtal sei von den Leuten bedroht worden. – Vgl. TOBLER, *Oberländerunruhen*, 461.

³⁷² RQ Interlaken, Nr. 118, 196.

³⁷³ Vgl. dazu die Bemerkungen von AEBERSOLD, *Landschaft Saanen*, 28 f.

³⁷⁴ Vgl. oben S. 133.

³⁷⁵ EA II, Nr. 305, 206; dazu auch Nr. 299, 199. – R. FELLER, *Geschichte Berns*, I, 295.

³⁷⁶ RQ Saanen, Nr. 30, 69–82, Nr. 34, 93–101.

³⁷⁷ Ebd., Nr. 32, 83–92. Vgl. oben S. 118.

³⁷⁸ ROSENKRANZ, *Bundschuh*. – FRANZ, *Bauernkrieg*, 53–79.

³⁷⁹ ROSENKRANZ, *Bundschuh*, 214 f., 308–315, 320 f.

³⁸⁰ Das Verhörprotokoll Michael Darrers und zweier weiterer Teilnehmer ist abgedruckt in: TOBLER, *Unruhen*, 149–151; das Zitat 149. Das Protokoll ist nicht im Original überliefert, sondern in einer möglicherweise verkürzten Abschrift aus dem 18. Jahrhundert.

³⁸¹ Das Kolbenbanner wird im Zusammenhang mit der Verschwörung mehrfach erwähnt. Vgl.: TOBLER, *Unruhen*, 149, Kundschaft Michael Darrers: «Sie haben ein weißes Panner mit einem schwarzen Kholben machen ... wollen.» Dazu auch ein Verhörprotokoll von 31 Zeugen, das im Zusammenhang des Gerichtsverfahrens gegen Hänsli Schuhmacher am 8. Januar 1451 vom Unterseer Schultheissen Konrad Kupferschmid aufgenommen und an die Luzerner Behörden übersandt worden war. Das Kolbenbanner wird von einer Reihe von Zeugen erwähnt. StA Luzern, Urkunden 1129 und 1130.

³⁸² P. VAUCHER, *Sur le «Kolbenpanner» de 1450*, in: *Anzeiger für Schweizerische Geschichte*, 18, 1887, 119 f. – SCHAUFELBERGER, *Spätmittelalter*, 326 f. – FELLER, *Geschichte Berns*, I, 430 f. Im «Saubannerzug» versuchten grosse Scharen vorwiegend jugendlicher Innerschweizer in einem wilden Zug durch die Eidgenossenschaft auf eigene Faust, ausstehende Sonderzahlungen einzutreiben.

³⁸³ StA Luzern, Urkunde 1129.

³⁸⁴ ROSENKRANZ, *Bundschuh*, 200, 314.

³⁸⁵ TOBLER, *Unruhen*, 150. Kundschaft Peters zur Sausmüli. – Zwei weitere «Wortzeichen» werden von den Zeugen genannt, die 1451 verhört wurden, und zwar das Fleisch und das Fell eines geschundenen Schafes, die man bei Hänsli Schuhmacher gefunden habe. Vgl.: StA Luzern, Urkunden 1129 und 1130. TOBLER, *Oberländerunruhen*, *Berichtigung und Nachtrag*, 571, nimmt an, dass Schuhmacher «das geschundene Schaf als Symbol des Zustandes des Landvolkes herumführen wollte». – Der Umstand, dass die 31 Zeugen von 1451 das «Wortzeichen» «als Gott will» nicht erwähnen, mag damit zusammenhängen, dass es sich um Männer handelte, die sich der Bewegung nicht anschlossen und daher in die eigentliche Verschwörung auch nicht eingeweiht wurden. Sie konnten lediglich von dem Versuch einer Werbung berichten (Aufforderung zur Zahlung von 5 Plappert zum Kolbenbanner), auf den sie nicht eingingen. Dass es sich bei den 31 Zeugen um unbelastete «biderb lüt» handelte, wurde durch eine Urkunde eigens bestätigt. StA Luzern, Urkunde 1131, 7. Februar 1451 (ausgestellt vom Unterseer Schultheissen Konrad Kupferschmid).

³⁸⁶ RQ Interlaken, Nr. 84, 100–102, das Zitat 100 f.

³⁸⁷ Vgl. I. SCHMIDT, Das göttliche Recht und seine Bedeutung im deutschen Bauernkrieg, phil. Diss. Jena (auch Hanfried 2), 1939. – FRANZ, Bauernkrieg, 65 f.

³⁸⁸ Vgl. RQ Interlaken, Nr. 88, 113; Nr. 89, 122.

³⁸⁹ TOBLER, Unruhen, 149, Kundschaft Michael Darrers, bestätigt durch Peter zur Sausmüli, 150.

³⁹⁰ Ebd., Aussage Peters zur Sausmüli, 150, wird bestätigt durch den Plan zur Einnahme Thuns, den Velti Schneider, 151, erwähnt.

³⁹¹ Die Durchbrechung des positiven Rechts hin zu einer egalitären Ordnung wird auch in einem Detail der konspirativen Pläne deutlich. Man habe, so bekannte Michael Darrer, den Interlakener Landsvenner strafen wollen, «weil er gesagt, die Herren von Inderlappen wären ihre natürliche Herrn». Vgl. TOBLER, Unruhen, 149. Die Aussage des Landsvenners bedeutete jedoch nichts anderes als die Respektierung des Herrschaftsverhältnisses in seiner allgemeinsten Form. So war auch im Spruch der Achtundzwanzig festgelegt worden, dass die Gotteshausleute «dem probst und capittel sollen swerren als iren natürlichen herren». RQ Interlaken, Nr. 116, 191 f., Ziffer 21. Die geplante Bestrafung des Landsvenners ist deshalb als ein in hohem Mass symbolischer Akt zu verstehen.

³⁹² TOBLER, Unruhen, 150 f. – Erwähnt werden Verbindungen zu Obersimmental, Frutigen, Spiez, Saanen und Sigriswyl.

³⁹³ Ebd., 149–151.

³⁹⁴ Ebd., 149, Kundschaft Michael Darrers.

³⁹⁵ Ebd. – Zumindest die drei Teilnehmer, deren Kundschaft erhalten geblieben ist, befanden sich im März 1447 in Haft; lediglich bei Peter zur Sausmüli wird der genaue Aufenthaltsort angegeben (Turm zu Oberhofen). Weitere Nachrichten über das Schicksal der Empörer liessen sich im Staatsarchiv Bern nicht finden.

³⁹⁶ Die Zeugen, die 1451 gegen Hänsli Schuhmacher aussagten, berichteten von der Fortsetzung der Werbeaktionen und der Forderung nach einem Beitrag zum Kolbenbanner. StA Luzern, Urkunden 1129 und 1130.

³⁹⁷ Bern lehnte in einem Schreiben an die Luzerner Regierung vom 20. Juni 1451 die Luzerner Forderung nach Übernahme der Hinrichtungs- und Verfahrenskosten ab, da sie mit dem eidgenössischen Herkommen unvereinbar sei. StA Luzern, Urkunde 1132.

³⁹⁸ Vgl. oben Kap. 4.2.3.c – Kap. 4.2.3.e.

³⁹⁹ Während bspw. der Landsvenner, der eigentliche politische Repräsentant der Gemeinde, in den Landschaften Oberhasli (bis 1528), Saanen und Nidersimmental (seit 1513 kraft besonderer Freiheit) von der Landsgemeinde gewählt wurde, vollzogen in der Klosterherrschaft Interlaken Probst und Gotteshausleute gemeinsam Wahl und Ernennung, während im Obersimmental der Landsvenner von Bern eingesetzt wurde. Dazu: KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 328. – AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 116 f. – RQ Nidersimmental, Nr. 33, 70, Ziffer 6. – RQ Interlaken, Nr. 116, 188, Ziffer 8. – RQ Obersimmental, Nr. 33, 84, Ziffer 2. – Ein freies Versammlungsrecht der Landsgemeinde bestand im Oberhasli, wo kein Berner Funktionsträger amtierte, in Frutigen (Fronhofstattgericht) und wohl auch in Saanen.

⁴⁰⁰ Die Landschaft des Klosters Interlaken muss vor 1487 in den Besitz eines eigenen Landssiegels gelangt sein, da eine Urkunde aus diesem Jahr mit getrennten

Siegeln von Probst und Kapitel einerseits und des Landsvenners andererseits ausgefertigt wurde. RQ Interlaken, Nr. 149, 252.

⁴⁰¹ Eine ausführliche Darstellung der landschaftlichen Verfassung in KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 300–390. – Für Saanen AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 113–146. – Für Frutigen F.BACH, Unter der Herrschaft der gnädigen Herren, in: Frutigensbuch, 262 f.

⁴⁰² FELLER, Geschichte Berns, II, 21.

⁴⁰³ STRAHM, Bern, 76, allgemein zur Einteilung der Ämter, 75–77, 92–94.

⁴⁰⁴ Ebd., 76.

⁴⁰⁵ Ebd., 7 f., 238, 255 f. – Vgl. auch FELLER, Geschichte Berns, III, 440.

⁴⁰⁶ RQ Saanen, Nr. 86, 186 f., insbes. Bemerkung 2, 187.

⁴⁰⁷ STRAHM, Bern, 93, 244. Interlaken gehörte ebenso wie die Landstädte Thun und Burgdorf zur zweiten Klasse der Landvogteien.

⁴⁰⁸ Vgl. unten S. 233 ff.

⁴⁰⁹ FELLER, Geschichte Berns, II, 372 ff.

⁴¹⁰ Ebd., 398–401.

⁴¹¹ Lediglich für die Untertanen des Klosters Interlaken blieben die Grundherrschaft und insgesamt der Bereich der Agrarverfassung ein zentrales Ziel ihrer politischen Aktivität. Während der Reformationswirren von 1528, auf die noch näher einzugehen sein wird, versuchten sie zum letzten Mal, durch einen Aufstand ihre feudalen Bindungen abzuschütteln.

⁴¹² STUDER (Hg.), Twingherrenstreit, 75.

⁴¹³ Eine eidlich beschworene Einung lässt sich im Aufstand der Gotteshausleute von 1348/49, im niedersimmentalischen Aufruhr von 1378, im Ringgenberger Handel von 1380, im Bösen Bund von 1445 und im Brienzer Bundschuh von 1446/51 feststellen.

⁴¹⁴ Vgl. RQ Obersimmental, Nr. 4, 7, Ziffer 1. – RQ Interlaken, Nr. 54, 59; Nr. 55, 63 f.; Nr. 68, 76, Ziffer 1.

⁴¹⁵ Vgl. oben Kap. I.1.3.

⁴¹⁶ Vgl. etwa IM HOF, Schweiz, 28–41, 145. – PEYER, Eidgenossenschaft, 180, 192 f., 202, 232 f. – SCHAUFELBERGER, Spätmittelalter, 242, 340, 364–367.

⁴¹⁷ SCHAUFELBERGER, Spätmittelalter, 242.

⁴¹⁸ Ebd., 241.

5. *Gemeindliche Emanzipation und bäuerliches Freiheitsverständnis*

¹ RQ Frutigen, Nr. 10, 49.

² Ebd., Nr. 12, 55.

³ Ebd., 54–56.

⁴ Ebd., Nr. 11, 53.

⁵ Vgl. oben S. 153 f.

⁶ RQ Frutigen, Nr. 11, 52; Nr. 12, 54.

⁷ Ebd., Nr. 12, 54; Nr. 11, 52.

⁸ Vgl. FRB VI, Nr. 547, 529 ff. (Friedensabkommen zwischen Frutigen und Obersimmental während des Krieges zwischen Bern und Freiburg 1340); VIII, Nr. 559, 204 ff. (Schiedsspruch durch Graf Amadeus von Savoyen 1357 zwischen

Anton vom Turm einerseits und der Stadt Bern und der Gemeinde Frutigen andererseits, garantiert u. a. das Recht der Frutiger, in das Berner Ausburgerrecht zu treten); IX, Nr. 1, 13 f. – RQ Frutigen, Nr. 3, 43 f. (Umwandlung des Heuzehnten in einen Käsezehnten 1330). – Nicht erhalten, aber aus anderen Quellen zu erschliessen, sind die Urkunden über einen Freundschaftsbund zwischen Frutigen und der Gemeinde Lenk 1355 und über einen von Bern durchgeführten Vergleich in einem Grenzstreit zwischen Frutigen und Aeschi 1390. Dazu: RENNEFAHRT, Geschichte des Frutiglandes, 214, 221.

⁹ RQ Frutigen, Nr. 9, 47.

¹⁰ Über den Ursprung dieser gemeindlichen Rechte sind keine spezifischen Verleihungsurkunden überliefert, möglicherweise sind sie auch nie eigens verbrieft worden. Dennoch sind sie in ihrem Entstehungszusammenhang wohl auf besondere Leistungen der Gemeinde zurückzuführen: Im Jahr 1260 trat die Gemeinde zwar bereits als eigene Partei einem Vertrag ihrer Herrschaft bei, besass allerdings noch kein eigenes Siegel. Drei Jahre später jedoch, nachdem sie ihren verschuldeten Herrn mit einer bedeutenden finanziellen Hilfe unterstützt hatte, verfügte sie über ein eigenes Siegel. Die Annahme Hermann Rennefahrts, dass die Gegenleistung der herrschaftlichen Seite «in der Gewährung einer ziemlich weitgehenden Autonomie» bestanden habe und dass «das eigene Siegel ... das Zeichen derselben» darstellte, erscheint als durchaus plausibel. Auch wenn die eigenständigen Rechte der Gemeinde im Jahr 1400 gegenüber Bern nicht durch verbrieft Rechtsgarantien ausgewiesen werden konnten, so hatten sie mittlerweile doch in Urkunden, die mit dem Gemeindesiegel ausgefertigt worden waren, ihren Niederschlag gefunden und waren daher eindeutig nachweisbar.

Vgl. dazu FRB Nr. 494, 519 f.; Nr. 535, 573. – RQ Frutigen, Einleitung, 16.

¹¹ RQ Frutigen, Nr. 11, 52. – Bei der jährlichen Steuer handelte es sich wohl um eine aus der ehemaligen Reichsvogtei über die freien Leute der Talschaft herrührende fixierte Abgabe. Diese Annahme wird durch den Vergleich mit der gleichfalls ehemals reichsunmittelbaren Talschaft Hasli gestützt, die zur Leistung einer jährlichen «Reichssteuer» von 50 Pfund an ihren Pfandherrn und später an Bern verpflichtet war. Vgl. RENNEFAHRT, Geschichte des Frutiglandes, 196, 204, und A. MÜHLEMANN, Hasli, 308, 318 f.

¹² E. BÄHLER, Versuch einer Geschichte der Herrschaft Oltingen bis zu ihrem Anschluss an Bern, in: Berner Taschenbuch 1883, 162. – BIELER, Befreiung der Leibeigenen, 7, bezieht die Frutigersage irrigerweise auf einen vermuteten Leibeigenschaftsloskauf.

¹³ F. BACH, Unter der Herrschaft der gnädigen Herren (1400–1798), in: Frutigensbuch, 269; das umfangreiche Gedicht wurde vom Frutiger Gläwi Stoller verfasst.

¹⁴ RQ Frutigen, Nr. 42, 142.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ StA Bern, Ämterbücher Frutigen, A, 117 f.

¹⁷ Ebd., 125 (Bern bestätigt 1449, dass die freiwillige Steuerleistung während des vergangenen Krieges den Freiheiten der Landleute nicht schaden solle), vgl. auch 122 f.

¹⁸ RQ Frutigen, Nr. 26, 98–105, insbesondere Ziffern 1 und 2, 99; Nr. 35, 132–134.

- ¹⁹ Ebd., Nr. 21, 76–81.
- ²⁰ Ebd., 76 f.
- ²¹ Ebd., Ziffer 1–3, 77 f.
- ²² Ebd., Ziffer 4, 78.
- ²³ Ebd., Ziffer 5, 78.
- ²⁴ Ebd., Ziffer 7, 78 f.
- ²⁵ Bern stellt im Hinblick auf die von Frutigen beanspruchten Rechte fest: «Wie wol úns nu har inn nach aller herschaften vnd hohen gerichtten herlichkeiten vnd sunderlichen all únsere lenden und gebieten gerichtten all umb vnd umb si gelegen harkomenheiten, gewaltsami vnd rechtungen ze reden gewesen wêr» und dem Begehren der Frutiger nicht hätte entsprochen werden müssen, «so hant wir gnêdenlichen ... vnser lieben getrúwen diemútigen bitt erhôrett...» Ebd. Ziffer 8, 79 f.
- ²⁶ Die Leute von Frutigen betonen, dass sie die geforderten Rechte «fur ir lantrecht harbracht hêtten, von allen iren herschaften vnbekúmbert». Ebd. 77, vgl. auch Ziffer 2, 4–7.
- ²⁷ Ebd., Nr. 26, 99, Ziffer 1.
- ²⁸ Ebd.
- ²⁹ Ebd., Ziffer 2.
- ³⁰ Ebd., 98.
- ³¹ Vgl. oben S. 134.
- ³² RQ Obersimmental, Nr. 4, 7.
- ³³ Ebd., 7, Ziffer 2.
- ³⁴ Die einzige überlieferte ältere Urkunde, die bäuerliche Rechte garantiert, betrifft lediglich einen Teilverband, und zwar die Angehörigen der Herrschaft Diemtigen, denen 1361 das Erbrecht unter Geschwistern und der Eltern gegenüber ihren Kindern eingeräumt worden war. RQ Niedersimmental, Nr. 3, 4–6.
- ³⁵ RQ Obersimmental, Nr. 4, 10, Ziffer 8.
- ³⁶ Ebd.
- ³⁷ Vgl. oben S. 130 f.
- ³⁸ RQ Niedersimmental, Nr. 12, 27.
- ³⁹ Ebd., 27 f.
- ⁴⁰ Ebd., 27.
- ⁴¹ Ebd.
- ⁴² Vgl. ebd., Nr. 11 a, 11 b, 11 c, 24–26.
- ⁴³ Ebd., Nr. 16, 30 f.
- ⁴⁴ Ebd., Nr. 20, 42–51.
- ⁴⁵ Ebd., 42 f.
- ⁴⁶ Vgl. oben 179.
- ⁴⁷ RQ Interlaken, Nr. 84, 100–102; Nr. 88, 113.
- ⁴⁸ RQ Frutigen, Nr. 20, 75.
- ⁴⁹ Ebd., Nr. 26, 98, 105.
- ⁵⁰ RQ Frutigen, Nr. 48, 148.
- ⁵¹ RQ Obersimmental, Nr. 8, 21, Ziffer 8; Nr. 9, 20, Ziffer 10. – RQ Frutigen, Nr. 19 a, 74 f.; Nr. 21, 77, Ziffer 2.

⁵² RQ Interlaken, Nr. 116, Ziffer 14, 189 f. – RQ Frutigen, Nr. 35, 132–134. – RQ Saanen, Nr. 98, 203; vgl. auch Nr. 90, 191 f. – RQ Obersimmental, Nr. 19a, 51 f.

⁵³ Vgl. etwa RQ Obersimmental, Nr. 4, 8, Ziffer 4 (1378, Recht auf Gehör bei Einsetzung eines herrschaftlichen Amtmanns); Nr. 30, 77, Ziffer 2 (1513, Bern hat Anspruch auf lediglich einen Statthalter als Unterbeamten des Landvogts); Nr. 30, 84, Ziffer 2 (1514, Eid des Landsvenners gegenüber der Landschaft). – RQ Niedersimmental, Nr. 33, 69, Ziffer 2 (1513, Aufhebung des Statthalteramtes). – RQ Interlaken, Nr. 164, 274 (1513, Vogt und Weibel der Herrschaft Uspunnen sollen der Gemeinde dienen). – RQ Saanen, Nr. 64, 151 (1500, Obrigkeit anerkennt landschaftliche Gerichtsrechte); Nr. 61, 148 f. – RQ Frutigen, Nr. 44, 143 f. (1514, Garantie für landschaftliche Gerichtsrechte).

⁵⁴ RQ Saanen, Nr. 41, 114.

⁵⁵ Ebd., Nr. 51, 130.

⁵⁶ Ebd., Nr. 60, 148.

⁵⁷ Ebd., Nr. 60, 147.

⁵⁸ RQ Obersimmental, Nr. 30, 76.

⁵⁹ Vgl. etwa RQ Saanen, Nr. 93, 194; Nr. 120, Ziffer 6a, 264. – RQ Obersimmental, Nr. 54, 128.

⁶⁰ Vgl. etwa RQ Saanen, Nr. 93, 194.

⁶¹ RQ Frutigen, Nr. 33, 129.

⁶² RQ Niedersimmental, Nr. 27, 61.

⁶³ RQ Obersimmental, Nr. 29, 76.

⁶⁴ Das Landrecht der Landschaft Frutigen im Hinblick auf Erb und Eigen wurde von der Landschaft selbst 1452 kodifiziert. RQ Frutigen, Nr. 26, 98–105. – Die Landrechte der Landschaften Nieder- und Obersimmental wurden 1454 bzw. 1451 erstmals in umfassenderer Form durch Bern verbrieft. – RQ Obersimmental, Nr. 17, 34–43. – RQ Niedersimmental, Nr. 20, 42–51.

⁶⁵ Charakteristisch ist die Berner Argumentation gegenüber der Landschaft Obersimmental: Das Erb- und Verfügungsrecht der Unehelichen wird konzidiert, «wüssentlich und unsern rechten und besunder der keyserlichen fryheiten, darinn wir unelichen zu erben von keysern und kungen hochgefrygt sind, wolbericht...». RQ Obersimmental, Nr. 19, 53, Ziffer 1; vgl. auch Nr. 19a, 51, wo Bern den Nachlass der Unehelichen als «gelid regalium» beansprucht. – RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, II, 51 f.

⁶⁶ Vgl. etwa RQ Obersimmental, Nr. 8, 19; Nr. 9, 22 f. – RQ Frutigen, Nr. 32, 121. – RQ Saanen, Nr. 14, 21.

⁶⁷ RQ Saanen, Nr. 39, 112, Ziffer 4; Nr. 51, 131 («fryheit und lantrecht»). – RQ Obersimmental, Nr. 8, 20, Ziffer 5; Nr. 9, 23, Ziffer 3.

⁶⁸ RQ Niedersimmental, Nr. 20, 40, Titel «Usserer», Ziffer 33.

⁶⁹ RQ Frutigen, Nr. 28, 114, Ziffer 17.

⁷⁰ RQ Obersimmental, Nr. 22, 56, Ziffer 1.

⁷¹ Vgl. etwa RQ Interlaken, Nr. 131, 220 («fryheiten und brieffe»), 221 («brieff und fryheiten»). – RQ Obersimmental, Nr. 3, 5, Ziffer 2 («fryheiten und brieven»); Nr. 17, 35, Ziffer 1 («fryheit und landbrieven»). – RQ Niedersimmental, Nr. 16, 31 («fryheitten, brieffen, alten gütten gewomheiten und altharkommenheiten»).

- ⁷² RQ Frutigen, Nr. 28, 106.
- ⁷³ RQ Saanen, Nr. 48, 125.
- ⁷⁴ Ebd.
- ⁷⁵ Ebd., Nr. 64, 151, Ziffer 1.
- ⁷⁶ FRB VI, Nr. 141, 129 f.; Nr. 142, 103 f. – RQ Oberhasli, Nr. 16 c und d, 17 f.
- ⁷⁷ RQ Obersimmental, Nr. 6, 16.
- ⁷⁸ Ebd., 16 f.
- ⁷⁹ RQ Saanen, Nr. 84, 182 f.
- ⁸⁰ RQ Interlaken, Nr. 32, 35 f.; Nr. 46, 49; Nr. 129, 217 f.; Nr. 144, 246.
- ⁸¹ Ebd., Nr. 163, 273 f.
- ⁸² Vgl. unten S. 278 f.
- ⁸³ Vgl. oben S. 195.
- ⁸⁴ FRB X, Nr. 1354, 612.
- ⁸⁵ RQ Interlaken, Nr. 129, 217 f. – RQ Frutigen, Nr. 25, 97 f. – RQ Obersimmental, Nr. 16, 33 f. – Die Stadt verfügte zwar über ein Privileg Kaiser Sigmunds vom 23. März 1415, welches ihr das Recht zuerkannte, in ihrem Herrschaftsbereich einen «gemeinen lantkosten» zu erheben (RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 32, 136), doch verzichtete das Regiment – wohl im Hinblick auf die zu erwartenden Konflikte – auf die Durchsetzung eines Rechtsanspruchs gegenüber den Untertanen.
- ⁸⁶ Die Landschaften Nieder- und Obersimmental liessen sich diese Verfahrensweise noch 1653 urkundlich bestätigen. Bern konzedierte, dass bei «unser amtblünten jederweilgem intritt söllend dieselben in die hand eines lands-venners (weilen es von alter har auch also braucht worden sein soll) geloben, die Landschaft by iren fryheiten, rechten, alten geschribnen und nit geschribnen guten brüchen und gewohnheiten ohnverminderet ze schirmen und ze handhaben». RQ Obersimmental, Nr. 57, 145, Ziffer 4. – RQ Niedersimmental, Nr. 62, 124, Ziffer 3. – Vgl. auch: F. BACH, Unter der Herrschaft der gnädigen Herren (1400–1798), in: Frutigebuch, 263.
- ⁸⁷ RQ Interlaken, Nr. 116, 187, Ziffer 5.
- ⁸⁸ RQ Obersimmental, Nr. 19, 53, Ziffer 1; 54 Ziffer 3. – RQ Frutigen, Nr. 33, 130.
- ⁸⁹ RQ Niedersimmental, Nr. 20, 43. Vgl. auch: RQ Obersimmental, Nr. 19, 53, Ziffer 1.
- ⁹⁰ Bern bestätigt den Landleuten 1390 nach einer Vorauszahlung der Jahressteuern, «daz es ihnen nüt schaden ... sol an irem rechte, gewonheiten oder friheiten, daz si von einem riche oder von uns hant...». FRB X, Nr. 1354, 612. – 1513 liessen sich die Hasler von Bern die Bindung an die alten Reichsrechte bestätigen. KURZ/LERCH, Landschaft Saanen, 263 f. – Die jährliche Steuer der Hasler an Bern behielt bis 1798 die Bezeichnung »Reichssteuer«. MÜHLEMANN, Hasli, 320.
- ⁹¹ F. BACH, Unter der Herrschaft der gnädigen Herren (1400–1798), in: Frutigebuch, 265. Auch ein Gedicht des Frutigers Gläwi Stoller von 1583 hebt den Zusammenhang hervor (ebd., 268): «Sie führten Kaiserszeichen, Wie man in Fenstren findt».
- ⁹² RQ Saanen, Nr. 39, 111.
- ⁹³ Ebd.
- ⁹⁴ Ebd., Nr. 55, 137.

- ⁹⁵ Ebd., Nr. 69, 161.
- ⁹⁶ Ebd., Nr. 93, 194.
- ⁹⁷ StA Bern, Ämterbücher Saanen, A/1, 257.
- ⁹⁸ RQ Saanen, Nr. 4, 3.
- ⁹⁹ RQ Obersimmental, Nr. 7, 18: «... unn sullen von dishin sitzen un beliben für vrije zinslüte ...»
- ¹⁰⁰ RQ Interlaken, Nr. 116, Ziffer 1, 184.
- ¹⁰¹ BIELER, Befreiung der Leibeigenen, 8 f, 25.
- ¹⁰² StA Bern, Rueggisberg-Urbar von 1533/42, fol. 19.
- ¹⁰³ BIELER, Befreiung der Leibeigenen, 21, 41, verweist auf das geringe soziale Ansehen der Eigenleute als Faktor, der die Motivation zum Loskauf erhöhte. – Auch RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, betont vielfach die ideellen Antriebe zum Erwerb der persönlichen Freiheit, vgl. etwa 3, 7 f., 19, 30. – Eine allgemeine Herleitung des grundsätzlichen Widerstandes gegen die Leibeigenschaft bei MÜLLER, Leibeigenschaft im Bauernkrieg.
- ¹⁰⁴ Vgl. oben S. 196 ff.
- ¹⁰⁵ Der Vertrag, den die Leute der Herrschaften Weissenburg und Erlenbach 1393 mit Agnes von Brandis, Frau zu Weissenburg, über die Neuordnung der herrschaftlichen Rechte abschlossen, enthielt das Verbot der Verhaftung von Straftätern, die eine Bürgschaft zu leisten bereit waren. RQ Niedersimmental, Nr. 8, 15, Ziffer 11. Diese Regelung wurde auch in die Folgeverträge mit den Leuten der übrigen niedersimmentalischen Herrschaften übernommen; vgl. ebd., Nr. 8, 23, Ziffer 11; Nr. 11a–11c, 24–26. Die Bestimmung wurde 1489 in etwas abgeschwächter Form bestätigt; vgl. ebd. Nr. 25, 57, Ziffer 3.
- ¹⁰⁶ RQ Frutigen, Nr. 22, 81–88.
- ¹⁰⁷ Ebd., 83, Ziffer 4.
- ¹⁰⁸ Ebd., 86, Ziffer 4. Das Recht der Obrigkeit zu Verhaftungen sollte sich jedoch nicht auf Straftäter beziehen, deren Delikt nicht mit leiblichen Strafen zu ahnden war.
- ¹⁰⁹ RQ Obersimmental, Nr. 28, 73, Ziffer 5.
- ¹¹⁰ RQ Saanen, Nr. 51, 130–133, das Zitat 130.
- ¹¹¹ Ebd., 130.
- ¹¹² Ebd., 132.
- ¹¹³ Ebd., 132. Johann Ausermet musste vor seiner Freilassung 5 Schillinge «durn lösi» entrichten und Urfehde schwören.
- ¹¹⁴ RQ Frutigen, Nr. 22, 83, Ziffer 4.
- ¹¹⁵ Vgl. RQ Niedersimmental, Nr. 8, 15, Ziffer 11; Nr. 10, 23, Ziffer 11. – RQ Frutigen, Nr. 21, 78, Ziffer 5.
- ¹¹⁶ RQ Saanen, Nr. 51, 132.
- ¹¹⁷ RQ Frutigen, Nr. 22, 83.
- ¹¹⁸ Das Recht der Saaner «mit der meren Hand zu richten, und was dann ye zû zytten under inen mit dem meren teyl erkant würt, das es an dhein appellieren do by sol blyben», wurde 1500 von Graf Johann von Greyerz bestätigt. RQ Saanen, Nr. 64, 151, Ziffer 3.
- ¹¹⁹ Vgl. etwa RQ Frutigen, Nr. 28, Ziffer 17, 114 f.; Nr. 84, 9. Titel, 1. Satzung, 248.

¹²⁰ Vgl. oben S. 121 f.

¹²¹ RQ Saanen, Nr. 39, 111.

¹²² Ebd., Nr. 55, 137.

¹²³ MÜHLEMANN, Hasli, 331–334. – KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 87, vgl. auch 71 ff., 381 f.

¹²⁴ Der Rat gestattete 1522 den Leuten von Aeschi Ewigzinse unter dem Betrag von 10 Schillingen abzulösen, und zwar mit dem vierzigfachen des Jahreszinses. RQ Frutigen, Nr. 47, 148.

¹²⁵ Eine von Bern 1504 bestätigte Satzung der Obersimmentaler verbot u.a. die Kapitalaufnahme bei Auswärtigen und setzte für die Ablösung bestehender Schulden eine Frist von 5 Jahren. RQ Obersimmental, Nr. 27, 71, Ziffer 4. – Wenige Monate später wurde eine ähnliche Ordnung auch für die Landschaft Niedersimmental erlassen. RQ Niedersimmental, Nr. 31, Ziffer 5, 67 f.

¹²⁶ Da die Bauern sich in erheblichem Umfang auch ausserhalb des Berner Territoriums Kreditmittel verschafften und ihre Güter etwa an die Freiburger oder Luzerner Gläubiger verpfändeten, sah sich mitunter selbst die Regierung zum Eingreifen gezwungen, die hohe Bussen und Entschuldungsfristen festsetzte. Vgl. etwa RQ Obersimmental, Nr. 20, 54. – RQ Interlaken, Nr. 215, 436 f.

¹²⁷ RQ Frutigen, Nr. 18, 70–72.

¹²⁸ Ebd., Nr. 40, 141.

¹²⁹ RQ Saanen, Nr. 161: «...weler lantman nu für hin dhein liegende güter verkoufte oder verkouffen wurdi frömden und nit lantlütten, der sol sin genössigi und landteily in dem land verlorn han...» – Ähnliche Verbote, wenn auch mit weniger hohen Strafdrohungen, bestanden auch im Simmental. Vgl. RQ Niedersimmental, Nr. 47, 96 f.

¹³⁰ RQ Obersimmental, Nr. 22, Ziffer 2 und 3, 56 f.; vgl. dazu auch Nr. 23, 62, Ziffer 3. Weiterhin: RQ Niedersimmental, Nr. 27, 61, Ziffer 2.

¹³¹ RQ Obersimmental, Nr. 22, 56, Ziffer 2.

¹³² RQ Saanen, Nr. 70, Landsatzung 1525, 162 f.

¹³³ Ebd., 162. Kinder, die eine Frau aus Saanen mit einem nicht zur Gemeinde gehörenden Ehemann hatte, konnten immerhin durch einen Mehrheitsbeschluss der Landsgemeinde in die Gemeinde aufgenommen werden. Dieser Status konnte ihnen auf dem gleichen Weg auch wieder aberkannt werden, sofern sie «unrüw oder unzimlich sachen in dem Land» vollbrächten.

¹³⁴ RENNEFAHRT, Freiheit der Landleute, 25.

¹³⁵ Ebd., 26.

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Ebd.

¹³⁸ Ebd., 73.

¹³⁹ Ebd., 11; die Ausdifferenzierung individueller Persönlichkeitsrechte 16–23.

¹⁴⁰ Ebd., Kapitel 5, 32 ff.

¹⁴¹ Ebd., 69.

¹⁴² P. BLICKLE, Bäuerliche Rebellionen im Fürststift St. Gallen, in: *Ders.* (Hg.), *Auf-ruhr und Empörung? Studien zum bäuerlichen Widerstand im Alten Reich*, München 1980, 226.

6. Stadt und Gemeinden in der Periode der Stabilisierung und Intensivierung des Territorialstaates

¹ FELLER, Geschichte Berns, II, 9.

² Die besondere Bedeutung der Burgrechtsverträge für Bern betont GASSER, Landeshoheit, 394–405.

³ Vgl. etwa die Burgrechtsverträge des Klosters Interlaken von 1256 und 1265: FRB II, Nr. 407, 426; Nr. 583, 627.

⁴ Vgl. oben Kap. 5.3.

⁵ RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 111.

⁶ Ebd., 32 f.

⁷ FRB VI, Nr. 141, 129 f., und Nr. 142, 130 f.

⁸ Ebd., II, Nr. 583, 627.

⁹ RQ Frutigen, Nr. 11, 52 f.

¹⁰ Erst der Vertrag mit den Twingherren vom 6. Februar 1471 garantierte das städtische Aufgebotsrecht und die Steuerpflicht der mediaten Untertanen. RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 90.

¹¹ Vgl. oben Kap. 4.3.1.

¹² In den durch die ausführliche Chronik Thüning Frickarts überlieferten Auseinandersetzungen zwischen den Berner Räten während des Twingherrenstreites (1469–1471) argumentierte vor allem der Berner Seckelmeister Fränkli mit dem Beispiel der Oberländerunruhen während des Alten Zürichkriegs. Fränkli führte seinen Miträten vor Augen, dass «üwere Landschaft vast alle, besonders im Oberland, von den langwyrigen reisen und unlydenlichen tellen müd wahrend und in ufrür waren, inmassen dass herr Heinrich von Bübenberg sällig by den sinen im Oberland nit mer sicher war, und min herr schultheiss by den sinen von Oberhofen». STUDER (Hg.), Twingherrenstreit, 76; vgl. auch die Ausführungen des Schultheissen, 139.

¹³ STÜRLER, Volksanfragen, 230. – FELLER, Geschichte Berns I, 306.

¹⁴ Vgl. die Bewertung des Bösen Bundes in Kap. 4.3.1.

¹⁵ Vgl. die Übersicht bei STÜRLER, Volksanfragen, 246 ff.

¹⁶ MURALT, Reformation, 409 f. – Für Zürich K. DÄNDLIKER, Zürcher Volksanfragen von 1521 bis 1798, in: Jahrbuch für schweizerische Geschichte, 23, 1898, 147–22.

¹⁷ Wie die Untersuchungen von v. Stürler und Erni zeigen, standen Kriegs- und Bündnisfragen eindeutig im Vordergrund, neben Steuerfragen. Bereits frühzeitig wurden den Ämtern jedoch legislatorische Vorlagen unterbreitet, die Landes- und Polizeiordnungsmaterien betrafen, etwa zu Monopolen und Fürkauf, zur Reisläuferei oder zum Pensionenwesen. Vgl. STÜRLER, Volksanfragen, 246 ff. – ERNI, Ämterbefragungen.

¹⁸ Als charakteristisches Beispiel kann eine Anfrage vom März 1513 gelten, welche die Haltung der Ämter zu einem von Frankreich angebotenen Friedensvertrag feststellen sollte. ERNI, Ämterbefragungen, 64–69.

¹⁹ ERNI, Ämterbefragungen, 6–8, betont in diesem Zusammenhang den qualitativen Unterschied zwischen den Anfragen und dem Referendum in der modernen schweizerischen Demokratie.

²⁰ STÜRLER, Volksanfragen, 237–241, und ERNI, Ämterbefragungen, 9–11, unterscheiden drei Formen: die Entsendung landschaftlicher Repräsentanten nach Bern zur gemeinsamen Beratung (1), die Einberufung von Landgemeinden in den Ämtern zur Abstimmung über eine obrigkeitliche Vorlage (2) und die Anforderung von Stellungnahmen zu einem anstehenden Problem (3).

²¹ In diesem Sinn bewertet ERNI, Ämterbefragungen, 6, die Anfragen als einen «Akt kluger Staatslenkung». Dass diese Einschätzung das eigenständige Interesse der Landschaften an der Institution der Volksanfrage verfehlt, zeigt der später zu erörternde Könizbrief von 1513, in dem die Untertanen die obligatorische Durchführung von Volksanfragen zum Abschluss von Bündnissen erzwangen und sich auf diesem Weg eine «verfassungsmässige» Partizipation an der Aussenpolitik sicherten.

²² Vgl. allgemein RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 34–36.

²³ Die ausgezeichnete zeitgenössische Darstellung des Konflikts aus der Feder des Berner Stadtschreibers Thüring Frickart ediert von STUDER (Hg.), Twingherrenstreit. – Eine Analyse der Problematik bei GASSER, Landeshoheit, 304–318.

²⁴ Der Anlass des Twingherrenstreits mag unbedeutend erscheinen, die Tragweite wird erst verständlich, wenn man berücksichtigt, dass der von Berner Seite beanspruchte Landfriedenschutz die Reichweite der twingherrlichen Hochgerichtsbarkeit auf die Aburteilung von «Dieb und Frevel» zurückdrängte. Vgl. RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, III, 21.

²⁵ FELLER, Geschichte Berns, I, 350f.

²⁶ Ebd., 349.

²⁷ RQ Frutigen, Nr. 28, 115.

²⁸ RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, 64 f.

²⁹ Vgl. etwa die Frutiger Landsatzungen von 1510, 1530 und 1543. RQ Frutigen, Nr. 40, 141; Nr. 50, 150; Nr. 54, 191.

³⁰ RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 34.

³¹ SCHAUFELBERGER, Spätmittelalter, 327. – FELLER, Geschichte Berns, I, 432–435. – Der Text in EA III/1, Beilage 12, 696–698.

³² So konstatiert RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 35, einen «Machtzuwachs der Regierungen auch im Innern», und ähnlich sieht SCHAUFELBERGER, Spätmittelalter, 335, im Stanser Verkommnis «eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Ausbildung der Territorialherrschaft».

³³ Um diese Feststellung zu konkretisieren, ist nur an die zuvor dargestellten Interventionen Unterwaldens in die Konflikte im Oberland zu erinnern.

³⁴ Das Problem bestand nicht nur in Bern. MURALT, Reformation, 409, sieht den langwierigen «Kampf um das Gleichgewicht im dualistischen Staat» geradezu als Charakteristikum der Verfassungsentwicklung in der Eidgenossenschaft insgesamt.

³⁵ Vgl. unten Kap. 6.2.3.

³⁶ STÜRLER, Volksanfragen, 244 f.

³⁷ W. P. FUCHS, Das Zeitalter der Reformation, in: Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte, 9. Aufl. (8, dtv-Wissenschaftliche Reihe 4208), München 1973, 29.

³⁸ Eine zusammenfassende, eher positive Bewertung des Pensionswesens bei MURALT, Reformation, 429–431. – Die korrumpierenden Auswirkungen der Pensionen betont dagegen FELLER, Geschichte Berns, I, 500–508.

³⁹ Eine Volksanfrage in Bern im April 1500 führte zum Verbot der heimlichen Annahme von Pensionen. Weitere Anfragen 1501, 1502, 1508 und 1509 bestätigten die Haltung der Landschaft. Vgl. ERNI, Ämterbefragungen, 30–32, und die Übersicht über die Befragungen Nr. 8, 9, 12, 14, 15, 16; 31.

⁴⁰ SCHAUFELBERGER, Spätmittelalter, 351 f.

⁴¹ FELLER, GESCHICHTE BERNS, I, 527–529.

⁴² Eine ausführliche Darstellung der Ereignisse gibt E. GAGLIARDI, Novara und Dijon. Höhepunkt und Verfall der schweizerischen Grossmacht im 16. Jahrhundert, Zürich 1907, zu den eidgenössischen Verlusten insbes. 166 f.

⁴³ B. AMIET, Die solothurnischen Bauernunruhen in den Jahren 1513 und 1514 und die Mailänderfeldzüge, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte, 21, 1941, 653–728.

⁴⁴ Die Luzerner Bauern erhoben sich im sog. «Zwiebelkrieg». Die gleichen Ursachen führten in Zürich zwei Jahre später (Dezember 1515) zum «Lebkuchenkrieg». SCHAUFELBERGER, Spätmittelalter, 334.

⁴⁵ Die wichtigste Quelle zum Könizaufstand ist die Darstellung bei ANSHELM, Berner Chronik, III, 442–464. – FELLER, Geschichte Berns, I, 531–538.

⁴⁶ ANSHELM, Berner Chronik, III, 447 f., gibt die Botschaft im Wortlaut.

⁴⁷ Ebd., 443–446.

⁴⁸ Ebd., 450, hebt die Rolle der Oberländer bereits in der Überschrift des einschlägigen Kapitels hervor: «Wie die Oberlants ufrürer harab für d'stat kamend».

⁴⁹ Ebd., 405. – FELLER, Geschichte Berns, I, 534.

⁵⁰ ANSHELM, Berner Chronik, III, 450 ff.

⁵¹ Der Abschied wird von ANSHELM, ebd., 456–462, wörtlich wiedergegeben. Das Original ist nicht erhalten, ebensowenig die Ratsmanuale vom Juni bis Oktober 1513, was möglicherweise kein Zufall ist.

⁵² ANSHELM, Berner Chronik, III, 461, Ziffer 13.

⁵³ Ebd.

⁵⁴ Ebd., 457, Ziffer 2.

⁵⁵ Zu dieser Bewertung gelangte auch FELLER, Geschichte Berns, I, 536: «Damit verzichtete die Stadt auf ihre selbständige Aussenpolitik».

⁵⁶ RQ Obersimmental, Nr. 30, 76–78.

⁵⁷ Ebd., Nr. 31, 78 f.

⁵⁸ Ebd., Nr. 32, 79–83. Bereits der Freiheitsbrief vom 14. Juli 1513 (Nr. 30, 77) nahm Bezug auf «ettlich beschwården, inen irs landrechtens halb angelågen» und verfügte grundsätzlich die Rückkehr zum älteren Recht. Die «endrung mit etlichen nüwen zusåtzen ... uf ir selbs bitt und beger vormals beschåchen», sollte rückgängig gemacht werden. Die inhaltliche Ausführung dieser Zusage wurde durch die Ausfertigung des neuen Landrechts vom 7. Februar 1514 geleistet, das die erbrechtlichen Verhältnisse ordnete und im wesentlichen eine Zusammenfassung zweier älterer Urkunden von 1416 (ebd., Nr. 9, 22–26) und 1497 (ebd., Nr. 23, 61–63) darstellte. Der Inhalt der von den Obersimmentalern beklagten «neuen Zusätze» ist nicht zu eruieren.

⁵⁹ Ebd., Nr. 33, 83 f.

⁶⁰ RQ Frutigen, Nr. 42, 142 f. (Landschaft Frutigen), Nr. 43, 143, und Nr. 45, 144–147 (Landschaft Aeschi). – RQ Interlaken, Nr. 163, 273 f. (Klosterherrschaft

Interlaken). – RQ Niedersimmental, Nr. 33, 69–71. – MÜHLEMANN, Hasli, 369, und KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 264 f. – RQ Oberhasli, Nr. 89 a, 125.

⁶¹ Weitere Konzessionen betrafen Botenlöhne bei Zins- und Pfandgeschäften, die Gewichte und die Bedingungen des Lehensempfangs. RQ Niedersimmental, Nr. 33, 69–71.

⁶² RQ Frutigen, Nr. 45, 144 f., Ziffer 1.

⁶³ RQ Interlaken, Nr. 164, 274.

⁶⁴ ANSHELM, Berner Chronik, III, 463 f.

⁶⁵ Eine breite Darstellung der Reformation in Bern in FELLER, Geschichte Berns, II, 85–281. – Stärker analytisch die neuere Untersuchung von WALDER, Reformation.

⁶⁶ Die Konflikte untersucht von SPECKER, Reformationswirren.

⁶⁷ Auf Einzelbelege wird in diesem einleitenden Abschnitt dort verzichtet, wo Entwicklungen angesprochen sind, die im folgenden ausführlicher erörtert werden.

⁶⁸ FELLER, Geschichte Berns, II, 113, 124, 146, 149. – Differenzierter beurteilt die Verhältnisse im kleinen Rat. H. MICHEL, Historische Stunden im Berner Rathaus, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 33, 1971, 148–153.

⁶⁹ Die reformierte Mehrheit im Grossen Rat zeichnete sich bereits 1523 ab. R. FELLER, Geschichte Berns, II, 124. – Vgl. auch H. MICHEL, Historische Stunden (wie Anm. 68), 152. – WALDER, Reformation, 518.

⁷⁰ Eine instruktive Zusammenfassung der Konfliktlagen in der Eidgenossenschaft bietet MURALT, Reformation, 466–488. – Eine Gesamtdarstellung der an Zwingli orientierten Reformation bei LOCHER, Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte, Göttingen 1979.

⁷¹ FELLER, Geschichte Berns, I, 139 f., 147.

⁷² WALDER, Reformation, 500–502. – FELLER, Geschichte Berns, II, 131.

⁷³ WALDER, Reformation, 518. – FELLER, Geschichte Berns, II, 150. – MURALT, Stadtgemeinde und Reformation in der Schweiz. in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte, 10, 1930, 369. Der entscheidende Durchbruch wird in den an Ostern 1527 durchgeführten Wahlen gesehen, der politische Umschwung zeichnete sich jedoch bereits schon früher ab. Vgl. MICHEL, Historische Stunden (wie Anm. 68), 152.

⁷⁴ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 249, 65–69. – Zur Einordnung FELLER, Geschichte Berns, II, 121 ff., und WALDER, Reformation, 502 f.

⁷⁵ FELLER, Geschichte Berns, II, 122.

⁷⁶ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Ebd., Nr. 384, 101–112. Die Antworten der Ämter sind nicht vollständig überliefert, die 19 erhaltenen Stellungnahmen lassen jedoch eine deutliche Tendenz erkennen.

⁷⁷ Ebd., 105.

⁷⁸ Ebd., 107.

⁷⁹ Ebd., 104.

⁸⁰ So legen etwa die Angehörigen des Amtes Schenkenberg «als die gehorsamen» ein Bekenntnis zur alten Kirchenordnung ab, was sie jedoch nicht daran hindert, zu fordern, «dass man alle stempanien lasse faren, und das Wort gotts allein verkünde und predige». Ebd., Nr. 384, 110. – Ein illustratives Beispiel für die Missverständnisse bietet auch die Antwort des Städtchens Laupen, da die Laupener offenbar die

Ehelosigkeit der Priester als eigentlichen Kern der Auseinandersetzungen ansahen. Auf das Ausschreiben eingehend antworteten sie: «Üwer schriben hand wir wol verstanden; also dass die priester zü der ee grifend, wellen wir inen nit abschla-chen, as so fer, weler da wibet, ... der sol siner pfründ beroubet sin, und sol gan rü-ten wie ein anderer landman. Ouch der mütter gotts und andren helgen wegen, wellend wir beliben wie unsere altvordern...» Ebd., 104. – Die Leute von Schen-kenberg und andere Gemeinden verweisen darauf, sie seien «ungelernte und uner-farne der geschrift». Ebd., 110, vgl. auch die Antworten von Wangen, 104, Aar-burg, 104, Oberhasli, 102, und Bipp, 112.

⁸¹ Ebd., 105–107.

⁸² Ebd., 105

⁸³ Ebd., 106.

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Ebd., 106 f.

⁸⁶ Ebd., 103.

⁸⁷ Ebd., 102.

⁸⁸ Ebd., 107.

⁸⁹ Ebd., 103. – Ähnlich äusserten sich die Oberhasler, die der Hoffnung Ausdruck gaben, «dass unser alter harkommenheit und gesatz güt sig und wer derselben gnüg tüg, der sig ein diener gotts»; ebd., 102. – Vgl. auch die Stellungnahme der Interla-kener: «... und wir auch fürhin als bishar begären, wie unser altvorder in dem chris-tenlichen glauben und wäsen geläbt haben, dass wir fürhin ouch darumb stärben wellen, und nit den Luther noch sine jünger, oder ander, so wider die alt christen-liche satzung nuw verdamplich ordnung bringen...»; ebd., 102.

⁹⁰ So verlangen die Emmentaler, um nur ein Beispiel zu nennen, «bi unserm al-ten wesen und gewonheiten zü beliben»; ebd., 104.

⁹¹ Ebd. – Frutigen verwies auf die «erkouften ablas und zwifachen pfründen», 103. – Obersimmental hob das «gross blütvergiessen» hervor, das durch Päpste, Kardinäle, Priester und Ordensleute in vielen Fällen verursacht worden sei, 106. – Schenkenberg forderte, die Übergriffe der geistlichen Gerichte abzustellen: «zü dem dass ouch die schwere last und burdi geistlicher prelaten, damit wir dann bis-har überladen sind, mit bannen und anderem abgestellt wurd...», 110.

⁹² So lassen die 1525 eingereichten Gravamina einen weitverbreiteten Unmut über den Zustand der Seelsorge erkennen. Vgl. STECK/TOBLER, (Hgg.), Aktensamm-lung, Nr. 631, 206; Nr. 639, 310 (Emmental). – FRANZ (Hg.), Aktenband, Nr. 145, 312 (Thun, Ziffer 6); Nr. 149, 315 (Lotzwil, Ziffer 2); Nr. 150, 319 (Wynau und Roggwil, Ziffer 22).

⁹³ SPECKER, Reformationswirren, 27. – FELLER, Geschichte Berns, II, 90 f.

⁹⁴ BLICKLE, Revolution, insbes. 105–149.

⁹⁵ FELLER, Geschichte Berns, II, 32, hebt vor allem die Klagen gegen die einset-zende obrigkeitliche Forstschutzpolitik und die Einschränkung von Allmendrech-ten hervor. Speziell im Oberland sorgte insbesondere der langwierige Streit um die Aareschwelle zwischen dem Kloster Interlaken und den Anwohnern des Brien-zer Sees für wachsenden Unmut. Die 1433/34 errichtete Schwelle, die den Mön-chen den Fischfang erleichtern sollte, führte zu einer beträchtlichen Hebung des Seespiegels und damit zu einer Versumpfung des Uferbereichs. MÜHLEMANN,

Hasli, 358–360. – Vgl. auch RQ Interlaken, Nr. 175, 307, Spruch zwischen dem Kloster Interlaken und den Fischern am Thunersee betr. die Schwelle gegen Weissenau, 1523 März 2.

⁹⁶ BLICKLE, *Revolution*, 126 ff. – FRANZ, *Bauernkrieg*, 80 f., 85.

⁹⁷ Der komplexe ökonomische und territorialpolitische Funktionszusammenhang der Leibeigenschaft dargestellt bei ULBRICH, *Leibeigenschaft*. – Ihre Bedeutung im Bauernkrieg analysiert BLICKLE, *Revolution*, 40–50, 105–111.

⁹⁸ Die Ablösung der Leibeigenschaft im bernischen Territorium wurde vor allem durch das obrigkeitliche Interesse an der Vergrößerung der dienstpflichtigen Kriegsmannschaft begünstigt. Vgl. BIELER, *Die Befreiung der Leibeigenen*. – H. MORGENTHALER, *Die Ablösung der Leibeigenschaft in der Herrschaft Bipp*, in: *Neues Berner Taschenbuch*, 31, 1926, 107–146. – FELLER, *Geschichte Berns*, II, 24–28.

⁹⁹ Vgl. die von FRANZ (Hg.), *Aktenband*, 310–328, edierten Beschwerden von 1525. Weiterhin STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 631, 206; Nr. 643, 211. – StA Bern, *Unnütze Papiere*, 3, 1. Teil, Nr. 23; 2. Teil, Nr. 131, 133.

¹⁰⁰ Eine narrative Darstellung der Ereignisse gibt BONJOUR, *Bauernbewegungen*. – Zusammenfassend FELLER, *Geschichte Berns*, II, 130–137.

¹⁰¹ STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, enthält eine Reihe von Belegen für Zehntstreitigkeiten: Nr. 551, 172 (Wimmis), Nr. 557, 175 (Oberhofen), Nr. 558, 175 (Marpach), Nr. 564, 177 (verschiedene Gemeinden der Vogtei Schenkenberg). Klagen wurden auch gegen die unzureichende Ausstattung der Seelsorger und die Entfremdung der Pfründen geführt: Nr. 548, 107 f. (Suhr), Nr. 558, 175 (Marpach). Offenbar kam es auch in den Klosterherrschaften, in denen die Leibeigenschaft noch bestand, zu Schwierigkeiten. Darauf deutet der Umstand hin, dass der Berner Rat im Februar und März 1525 das Kloster St. Urban und die Kommende Sumiswald drängte, den Eigenleuten den «abkouff» zu ermöglichen; vgl. Nr. 572, 180, Nr. 574, 180; Nr. 585, 183 f.; Nr. 596, 186, Nr. 598, 187.

¹⁰² E. BONJOUR, *Bauernbewegungen*.

¹⁰³ STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 610, 190–195. – Vgl. FELLER, *Geschichte Berns*, II, 131 f.

¹⁰⁴ Das Mandat bekannte sich grundsätzlich zu den «zwölf artickel des heiligen, christenlichen gloubens», erklärte die sieben Sakramente als verbindliches Glaubensgut, beharrte auf dem hergebrachten «opfer der heiligen mäss», betonte die Geltung aller überlieferten «ordnungen, satzungen und güten, loblichen brüchen» und hob die Fastengebote und die Ehrung der Heiligen in Bildnissen und Figuren eigens hervor. Lediglich der Glaube an das Fegefeuer und die Jahrzeiten wurde freigestellt. STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 610, Art. 1–7, 9, 190 f.

¹⁰⁵ Ebd., Art. 8, 191.

¹⁰⁶ Ebd., Art. 19, 192.

¹⁰⁷ Ebd., Aufsicht über die Seelsorge und die Priester, Art. 11–19; Ablasspraxis der Kirche untersagt, Art. 21, 22; Unterwerfung der Geistlichen unter die weltliche Gerichtsbarkeit, Art. 26, 27; Pflicht zur Rechnungslegung der landsässigen Klöster gegenüber der Obrigkeit, Art. 32.

¹⁰⁸ Ebd., Nr. 626, 201. – ANSHELM, *Bernerchronik*, V, 107.

¹⁰⁹ STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 634, 208.

¹¹⁰ Ebd., 208 f.

¹¹¹ Ebd., Nr. 633, 207 f.

¹¹² BONJOUR, Bauernbewegungen. – FELLER, Geschichte Berns, *II*, 134.

¹¹³ Die Gravamina wurden zum grössten Teil von G. FRANZ (Hg.), Aktenband, 310–328 ediert. Einige weitere, teilweise undatierte Beschwerden in StA Bern, Unnütze Papiere, 3/1, Nr. 29; 3/2, Nr. 131, 133; 6, Nr. 208; 8/2, Nr. 271. Weiterhin STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 631, 206; Nr. 643, 211. – Neben den partikularen lokalspezifischen Beschwerden, die vielfach überwogen, waren es vor allem die Forderungen nach Aufhebung oder Verminderung der kleinen Zehnten, der Ehrschätze und der Frondienste, die häufig wiederholt wurden. auch das Jagdrecht wurde oft verlangt und insbesondere die Freigabe der Fischerei. Vgl. auch FELLER, Geschichte Berns, *II*, 134.

¹¹⁴ Wenn die Bauern von Erlach und Koppigen in analogen Beschwerden eine Entlastung vom Kleinzehnt auf Schweine fordern, weil Gott den Eckerich wachsen lasse («wen gott achrand latt wachsen»), so ist dies kaum als biblizistische Begründung im Sinn einer argumentativen Bezugnahme auf die Bibel zu verstehen, sondern eher als allgemeiner Hinweis auf die göttliche Schöpfungstat. StA Bern, Unnütze Papiere, 3, 2. Teil, Nr. 133, Erlach, und FRANZ (Hg.), Aktenband, Nr. 152, Koppigen, 321 f.

¹¹⁵ Als legitimatorisches Argument zur Begründung von Forderungen, die über das alte Recht hinausgingen, findet sich lediglich der sporadisch auftauchende Begriff der Billigkeit. FRANZ (Hg.), Aktenband, Nr. 147, Gericht Langenthal, 314, 5. Artikel; Nr. 150, Wynau und Roggwil, 317, Artikel 7.

¹¹⁶ So klagten das Gericht Langenthal, das Kirchspiel Lotzwil und die Gemeinden Wynau und Roggwil gegen das Kloster St. Urban; die Gemeinde Koppigen führt Beschwerde gegen die Karthause Thorberg und die Stadt Burgdorf, die Gemeinden Aefligen und Rüdtilgen klagen gegen das Kloster Fraubrunnen.

¹¹⁷ Die Artikel der Stadt Thun zeichnen sich durch ihren besonders politischen Charakter aus (Pensionen, Bündnisse, Abstellung des freien Kaufs usw.). FRANZ (Hg.), Aktenband, Nr. 145, 310–312.

¹¹⁸ BONJOUR, Bauernbewegungen.

¹¹⁹ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 743, 237–240 (nur Auszüge).

¹²⁰ FELLER, Geschichte Berns, *II*, 136 f.

¹²¹ FELLER, Geschichte Berns, *II*, 137–155. – WALDER, Reformation, 512 ff.

¹²² STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 813, 258 f.; Nr. 882, 307; Nr. 1195, 397 f.; Nr. 1309, 476 f.

¹²³ Ebd., Nr. 813, 258 f.

¹²⁴ Ebd., Nr. 824, 270–293, die 33 Antworten der Ämter und Landschaften. Für die evangelische Option plädierten die «vier Kirchspiele» (Bolligen, Vechingen, Stettlen und Muri), die Landschaft Niedersimmental und die Stadt Thun. Fast alle befragten Ämter mahnten zum Ausgleich, in 18 Voten jedoch wird für das Scheitern der Vermittlungsbemühungen eine Option für die katholischen Orte ausgesprochen: Unterseen, Aeschi, Frutigen, Spiez, Obersimmental, Konolfingen, Seftigen, Sternenbergr, Zollikofen, Laupen, Büren, Burgdorf, Bipp, Aarwangen, Zofingen, Aarau, Lenzburg, Brugg.

¹²⁵ Ebd., Nr. 891, 312–314; Nr. 892, 314 f.

¹²⁶ Ebd., Nr. 892, 314 f. – Zur Bewertung FELLER, *Geschichte Berns, II*, 141 ff., und WALDER, *Reformation*, 511 f.

¹²⁷ FELLER, *Geschichte Berns, II*, 148–151.

¹²⁸ STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 1195, 397; Nr. 1196, 398–400.

¹²⁹ Ebd., Nr. 1205, 398–427, Antworten der Gemeinden. Zur Einordnung und Bewertung vgl. WALDER, *Reformation*, 514–521, und FELLER, *Geschichte Berns, II*, 149–151.

¹³⁰ STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 1309, 476 f., Instruktion für die Boten; Nr. 1330, Antworten der Ämter; nur 6 von 33 Ämtern antworteten zustimmend (Niedersimmental, Thun, vier Kirchspiele, Sternenbergr, Landshut, Schenkenbergr), drei weitere Ämter stellten die Entscheidung der Obrigkeit anheim (Sefligen, Bipp, Erlach), die restlichen 22 votierten ablehnend.

¹³¹ Vgl. WALDER, *Reformation*, 521, und FELLER, *Geschichte Berns, II*, 153 ff., mit einer stark apologetischen Bewertung.

¹³² STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 1465, 590–599; Nr. 1466, 598 f.; Nr. 1488, 611; Nr. 1494, 615–620. – FELLER, *Geschichte Berns, II*, 155–161.

¹³³ STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 1513, 629–634.

¹³⁴ Ebd., 5. Artikel, 632.

¹³⁵ Ebd.

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Vgl. die Verzeichnisse der Priester, die die Schlussthesen der Disputation im Januar 1528 unterschrieben. STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 1465, 590–599. Den etwa 200 zustimmenden Priestern standen lediglich ca. 40 Ablehnungen gegenüber. FELLER, *Geschichte Berns, II*, 160. – Im Oberland stimmten 22 von 25 für die zehn Schlussreden. SPECKER, *Reformationswirren*, 13.

¹³⁸ Eine deutlich proreformatorische Position lässt sich durchgängig bei der Landschaft Niedersimmental und den Leuten der Herrschaft Schenkenbergr feststellen.

¹³⁹ WALDER, *Reformation*, 502.

¹⁴⁰ Vgl. oben S. 252.

¹⁴¹ Bereits 1525 hatte die Regierung durch ihre harte Haltung in der Zehntfrage ihre fiskalpolitischen Interessen in diesem Bereich deutlich gemacht und auch die Klostersäkularisation zeichnete sich bereits vor der definitiven Entscheidung für die Reformation ab, da das Regiment im Sommer 1527 trotz fehlender oder zumindest zweifelhafter rechtlicher Grundlagen die Bevogtung sämtlicher landsässigen Klöster durchsetzte. Dazu FELLER, *Geschichte Berns, II*, 152 f. – STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 1265, 452; Nr. 1270, 452; Nr. 1270, 453.

¹⁴² Vgl. etwa die für diese Haltung charakteristische Stellungnahme Interlakens in der Volksanfrage 1524: «so empfälchen wir uns in üwern väterlichen schirm fürhin als bishar zü regieren, und was gemein unser lieben getrüwen Eidgenossen und ir handeln und rätig werden, dem sälbigen wellen wir ... statt gäben und ferbringen nach unserm allen vermögen; denn was ir thünd und land, ist uns als den üwern angenehmem.» STECK/TOBLER (Hgg.), *Aktensammlung*, Nr. 354, 103, ähnlich auch die Stellungnahmen der Ämter Konolfingen, Aarburg, Emmental, Wangen, Thun, Nidau, Büren, Schenkenbergr, Bipp.

¹⁴³ Auch bei der Volksanfrage vom Mai 1527 lassen sich bei einer Reihe von Ämtern Vertrauensbekundungen gegenüber der Obrigkeit feststellen, die über

die üblichen rhetorischen Formeln weit hinausgehen, etwa bei den «vier Kirchspielen», Aarburg und Erlach. STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1205, 403–427.

¹⁴⁴ Die Aufteilung des proreformatorischen und des altkirchlichen Lagers lässt sich auf der Grundlage der Voten bei den verschiedenen Volksanfragen näherungsweise abschätzen. Nur in den wenigsten Fällen ist die Einordnung dabei allerdings so leicht, wie etwa bei der betont proreformatorischen Landschaft Niedersimmental und der ebenso betont altgläubigen Landschaft Obersimmental.

¹⁴⁵ SPECKER, Reformationswirren, 18.

¹⁴⁶ Ebd., 13–16. Die Position Saanens lässt sich durch die Voten bei den Volksanfragen vom Mai 1526 und vom Mai 1527 bestimmen. STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 891, 312; Nr. 1205, 414.

¹⁴⁷ Vgl. unten S. 269.

¹⁴⁸ Thun und Unterseen folgten in den Anfragen 1527 den obrigkeitlichen Vorlagen und nahmen auch das Reformationsmandat an, anders als bei Niedersimmental lässt sich jedoch in den vorgängigen Anfragen bis 1526 keine proreformatorische Tendenz feststellen.

¹⁴⁹ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 891, 312.

¹⁵⁰ Ebd.

¹⁵¹ Ebd., Nr. 824, 275 f.

¹⁵² Im Mai 1526 bekannten sich die Gotteshausleute und die Ringgenberger Herrschaftsleute zum alten Glauben, folgten jedoch im Mai 1527 ohne Einwände dem Wunsch nach einer Revision. Vgl. STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 891, 312; Nr. 1205, 406 f.; Nr. 1330, 488 f.

¹⁵³ Bereits 1527 protestierten die Klosteruntertanen mit den oberländischen Landschaften gegen die beschlossene Bevogtung des Klosters. STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1282, 462 f.

¹⁵⁴ SPECKER, Reformationswirren.

¹⁵⁵ Die Problematik wurde auch von den altgläubigen eidgenössischen Orten erkannt, die drohten, sich direkt an die Untertanen zu wenden. Vgl. SPECKER, Reformationswirren, 1–4.

¹⁵⁶ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1527, 642; Nr. 1534, 644–646.

¹⁵⁷ Ebd., Nr. 1527, 642. Das Ungewöhnliche dieser Verfahrensweise vermerkt SPECKER, Reformationswirren, 7.

¹⁵⁸ Das Ratsmanual vermerkt unter dem Datum des 22. Februars 1528: «Ist die Instruktion gevertiget, morn vor burgern verhört worden». Da aber die Anfrage in den Ämtern am 23. Februar durchgeführt werden sollte, erfuhren selbst die Mitglieder des Grossen Rates erst am Abstimmungstag den Inhalt der Instruktion. STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1532, 643.

¹⁵⁹ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1534, 645.

¹⁶⁰ Ebd., 645. – Ein weiteres Beispiel dafür ist die vorgesehene Form des Abstimmungsverfahrens: «so sölle die, so unsern herren und irem ansechen jetz und harnach gehorsam sin, und dem wort gottes anhangen ... bi den boten beliben stan, und aber die andern, so das nit thûn (deren doch, als unser herren verhoffen, dhein sin werden) nebendsich an ein ort treten...»

¹⁶¹ Vgl. oben S. 257.

¹⁶² STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1558, 655, die beiden anderen Ämter waren Lenzburg und Huttwil.

¹⁶³ SPECKER, Reformationswirren, 37–58.

¹⁶⁴ STECK/TOBLER (Hgg.), Nr. 1661, 1709. – SPECKER, Reformationswirren, 15 f., 39.

¹⁶⁵ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1838, 793; Nr. 1752, 752.

¹⁶⁶ Ebd., Nr. 1661, 709; Nr. 1752, 752; Nr. 1790, 771 f.; Nr. 1849, 803.

¹⁶⁷ Ebd., Nr. 1752, 752; vgl. auch Nr. 1790, 771. Weiterhin SPECKER, Reformationswirren, 45.

¹⁶⁸ Die Entwicklung beschrieben bei SPECKER, Reformationswirren, 37–58.

¹⁶⁹ ANSHELM, Bernerchronik, V, 282 f., 286 f. – SPECKER, Reformationswirren, 43 f., 50 f.

¹⁷⁰ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1728, 741; Nr. 1730, 742. Schon der Vorgänger Hallers hatte die Stelle aufgegeben, vgl. Nr. 1715, 733.

¹⁷¹ Ebd., Nr. 1914, 837 (Vertreibung des Prädikanten von Aeschi); Nr. 1889, 826 (Vertreibung des Prädikanten von Grindelwald). ANSHELM, Bernerchronik, V, 282, berichtet von der Vertreibung des Pfarrpriesters im Oberhasli. – Vgl. auch SPECKER, Reformationswirren.

¹⁷² ANSHELM, Bernerchronik, V, 283, 287, 298. – SPECKER, Reformationswirren, 42, 45, 49.

¹⁷³ Besonders heftig waren die inneren Auseinandersetzungen in Frutigen, die sich vom März bis Oktober 1528 hinzogen. Vgl. STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1547, 650; Nr. 1710, 732; Nr. 1795, 774; Nr. 1815, 782; Nr. 1821, 786; Nr. 1892, 827; Nr. 1904, 833.

¹⁷⁴ ANSHELM, Bernerchronik, V, 266.

¹⁷⁵ RQ Frutigen, Nr. 11, 53.

¹⁷⁶ Nicht nur die kirchlichen Institutionen, auch die Gemeinden besaßen im Bereich der Kirchenorganisation eindeutige Rechtstitel. So bestanden etwa in Adelboden und Lenk bäuerliche Eigenkirchen, für welche die Pfarrgenossen das Präsentationsrecht ausübten. Vgl. dazu RQ Obersimmental, Nr. 39, 92 f. – F. BACH, Die Kirchen, in: Das Frutigbuch, Bern 1939, 339 f. – SPECKER, Reformationswirren, 13.

¹⁷⁷ ANSHELM, Bernerchronik, V, 285.

¹⁷⁸ Ebd.

¹⁷⁹ Ebd., 289.

¹⁸⁰ Ebd., 296.

¹⁸¹ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1858, 811.

¹⁸² So in einem Ratsschreiben vom 25. Juli an Hasli: «dass ir, die unghorsamen, ungeachtet üwer eyd und eer, für und für in üwerm böswilligen fürnemmen beharret». STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1790, 771.

¹⁸³ Ebd., Nr. 1513, 629.

¹⁸⁴ Ebd., Nr. 1752, 752; vgl. auch das Schreiben an Hasle vom 24. August 1528, Nr. 1849, 809 f.

¹⁸⁵ So zitiert etwa der Chronist Anshelm als gemeine Rede im Oberland die Aufforderung: «man sol hantvest sin, das nûw ding wird nit lang bstan ... es ist um 6 oder 7 Gritscheneier (Schwaben) ze tûn». ANSHELM, Bernerchronik, V, 279.

¹⁸⁶ Vgl. etwa STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1849, 803 f.

¹⁸⁷ So im Schreiben an die Frutiger vom 2. September 1528: «Dann wir stäts wilens ...üch ... by brief, sigel, gewarsame, altherkommen, fryheiten, gûten brüchen und gewonheiten belyben zu lassen...» STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1858, 811.

¹⁸⁸ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1513, 629.

¹⁸⁹ Ebd., Nr. 1525, 641.

¹⁹⁰ Ebd., Nr. 1564, 658.

¹⁹¹ Ebd., Nr. 1815, Schreiben der Berner Räte an Frutigen vom 4. August 1528, 782.

¹⁹² Ebd.

¹⁹³ Ebd., Nr. 1790, Schreiben der Berner Räte an Hasli vom 28. August 1528, 771.

¹⁹⁴ Die grundsätzliche Abgrenzung der beiden Konfliktstränge ist jedoch nicht im Sinn einer absoluten Divergenz zu verstehen. Auch die altgläubigen Talgemeinden wandten sich gegen die wirtschaftliche Ausbeutung der Reformation durch Bern und wenn etwa Frutigen bereits im April 1528 den Widerspruch zwischen der Aufhebung der alten Kirchenverfassung und der beabsichtigten Beibehaltung der Zehnten und Stiftungen auf die Formel brachte: «sig eins menschen-tant, so sigs das ander ouch» und die Obersimmentaler ironisch um bessere Einsicht baten, da «si ouch ieztan nit kôntid noch môchtid ermessen, was rechtens ir gnad zû Inderlappen und andren klôstern hâte» (beide Zitate bei ANSHELM, Bernerchronik, V, 266), so brachten diese Aussagen das Anliegen der Gotteshausleute in pointierter Form zum Ausdruck. Andererseits kehrten auch die Gotteshausleute im Verlauf des Konflikts ihr Bekenntnis zum alten Glauben immer stärker heraus, aber ihre Motive waren vorrangig strategischer Natur, insofern sie die Unterstützung der benachbarten Talschaften und Unterwaldens zu gewinnen suchten. Vgl. dazu SPECKER, Reformationswirren, 26.

¹⁹⁵ ANSHELM, Berner Chronik, V, 259.

¹⁹⁶ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1555, 654.

¹⁹⁷ Ebd., Nr. 1555, 654; Nr. 1558, 658; Nr. 1561, 656 f. (Instruktion für die Übernahme-Delegation vom 16. März); Nr. 1581, 667 (Vollzug der Übernahme und Huldigung der Untertanen am 30. März im Ratsprotokoll festgehalten). – Vgl. auch ANSHELM, Bernerchronik, V, 260.

¹⁹⁸ ANSHELM, Bernerchronik, V, 261, und STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1591, 677.

¹⁹⁹ ANSHELM, dessen nach allgemeiner Auffassung zuverlässige Chronik die wichtigste Quelle für die Aufstände darstellt, berichtet (261), wegen der Arbeitsüberhäufung des Kleinen Rates sei die Antwort auf den Johannistag verschoben worden. «Nun als diser verzilung namen die böswilligen einen bösen verdrus, fiengend an zemurmeln und ufrürische schmachreden ussezstossen, wie die herren ieztan nur uber klostergût und nût dem gemein armen man, sorg trûegid; hetid inen das ir hinderrugs bi nacht entfüert.»

²⁰⁰ ANSHELM, Bernerchronik, V, 262 f.

²⁰¹ Ebd., 263 f. – STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1635, 696; Nr. 1636, 696. – H. SPECKER, Reformationswirren, 25.

²⁰² ANSHELM, Bernerchronik, V, 268. – STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1660, 707–709.

²⁰³ Die Bauern beklagten in einer Beschwerdeschrift die Übernahme des Gotteshauses durch Bern als widerrechtlich, forderten unter anderem die Aufhebung der Gülten, Zinsen und Zehnten, die Gewährleistung der Freiheiten und die Abstellung der Pensionen und Reiszüge. Mündlich trugen die Boten der Gotteshausleute etwas weniger radikale Forderungen vor und «begerten, das wass frî zesin, zins und zechenden, das minder oder mer, nachzlassen, die stûr vergönnen abzelösen, vâl und êschaz zemiltren». ANSHELM, Bernerchronik, V, 271 f.

²⁰⁴ Die für die Gotteshausleute und die Ringgenberger Herrschaftsleute gesondert ausgefertigten Schiedssprüche ediert in: RQ Interlaken, Nr. 187, 332–347; Nr. 188, 347–353.

²⁰⁵ StA Bern, Unnütze Papiere, 4, Nr. 34.

²⁰⁶ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1636, 697. Vgl. auch die von ANSHELM, Bernerchronik, V, 265–267, zusammengefassten Antworten der oberländischen Ämter und Landschaften auf die nach dem ersten Interlakener Aufruhr durchgeführte Anfrage, ob die Untertanen zur Obrigkeit stehen wollten. Charakteristisch für den Tenor der Stellungnahmen ist die Antwort der Landschaft Aeschi: «... so inen gegen den abgang der heiligen mes und der 7 sacramenten nit mer beschwer abgenommen wurdin, so wârs ein ganzer spot», 267, vgl. auch 276.

²⁰⁷ Bereits im Februar 1528 kam es zu Konflikten in der ehemaligen Johanniterkomturei Münchenbuchsee, die im März eskalierten. Streitgegenstand waren die Frondienste, deren Aufhebung von den Gotteshausleuten gefordert wurde. STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1581, 668; Nr. 1510, 627 f.; Nr. 1581, 668; Nr. 1591, 677; Nr. 1598, 682; Nr. 1601, 683; Nr. 1611, 687; Nr. 1614, 689. – Auch in den Klosterherrschaften Gottstatt und Frienisberg und an einigen anderen Orten kam es zu Unruhen. ANSHELM, Bernerchronik, V, 276–278.

²⁰⁸ StA Bern, Unnütze Papiere, 77, Nr. 197.

²⁰⁹ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1675, 716.

²¹⁰ RQ Interlaken, Nr. 186, 330.

²¹¹ ANSHELM, Bernerchronik, V, 261.

²¹² Vgl. oben Kap. 4.3.1 und 4.3.2.

²¹³ RQ Interlaken, Nr. 187, Schiedsspruch zwischen Bern und den Gotteshausleuten von Interlaken, 1528 Mai 16, 341.

²¹⁴ Ebd., 342.

²¹⁵ Ebd., 340.

²¹⁶ Ebd., 345.

²¹⁷ Ebd., 344 f. – Neben den angesprochenen Grundsatzforderungen wurde eine Vielzahl partikularer Beschwerden artikuliert, die wichtigsten betrafen die Kapitalisierung von Gülten und Zehnten, die Entlastung von bestimmten Gütern, die durch Überschwemmungsschäden in ihrem Wert vermindert waren, die Forderung nach zusätzlichen Alpen, Unterstützung bei der Armenpflege und Milderung der Schuldenlasten.

²¹⁸ Ebd., Nr. 188, 347 f: «Deß ersten als dann die ... herrschafft lüt sich beklagt, das sy deß abzugs von einem probst bishar genötiget, dem sy den dritten pfennig, ob sy schon nit uß der vorgeņemten unser und ir gnedigen herren und obren landen und gepieten sich entsetzt und gezogen sind, habend geben...»

²¹⁹ Ebd., 349. Die Ringgenberger verbanden die Forderung mit dem Angebot, künftig ihre Armen selbst zu unterhalten.

²²⁰ Ebd., 349: «...und der übrigen zinsen, das inen derselbenhalb einer ablosung vergonnen werde...»

²²¹ Ebd., 351.

²²² Ebd., 332. Die Schiedskommission bestand aus dem Landsvenner und dem Kastlan von Saanen, den Landsvennern von Obersimmental, Niedersimmental, Frutigen und Nidau, den Vennern von Thun und Lenzburg, dem Bürgermeister von Burgdorf und dem Ammann von Signau.

²²³ Ebd., Nr. 187, 342; Nr. 188, 349.

²²⁴ Ebd., Nr. 187, 342. Für den Fall, dass kein Vieh vorhanden wäre, sollte der Todfall mit 10 Schilling abgelöst werden.

²²⁵ Ebd., Nr. 188, 347 f. Beim Verlassen des Berner Territoriums sollte eine Abzugssteuer nach stadtbernischem Rechtsbrauch erhoben werden.

²²⁶ Ebd., Nr. 187, 345; Nr. 188, 351.

²²⁷ Ebd., Nr. 187, 344 f.; Nr. 188, 351.

²²⁸ So entsprachen die Schlichter der Forderung nach der Kapitalisierung der noch in Naturalform entrichteten Gülten. Ebd., Nr. 187, 333, Kapitalisierung von Kornzins und Zehnt in Grindelwald; 333 f., Kapitalisierung des «Schaffzins» für eine Reihe von Siedlungen. – Auch die auf den Gütern lastenden Schulden wurden deutlich reduziert, wobei allein die Gotteshausleute – gestaffelt nach festgelegten Beträgen für die einzelnen Siedlungen – einen Schuldennachlass von 3000–4000 Pfund Pfennigen Berner Währung erhielten. Ebd., Nr. 187, 343 f.; Nr. 188, 351. Den Begehren einzelner Ortschaften nach einer besseren Ausstattung der Güter durch eine Verteilung der vordem vom Kloster in Eigenwirtschaft genutzten Alpen wurde nach Möglichkeit entsprochen. Ebd., Nr. 187, 337 f.; Nr. 188, 350 f. – Durch Wasserschäden entstandene Einbussen im Ertrag der Güter, die von fast allen Ortschaften beklagt wurden, sollten durch eine Kommission begutachtet und durch Verminderung der Grundlasten ausgeglichen werden. Ebd., Nr. 187, 339 (Bönigen), 340 f. (Lengsingen, Matten, Dorf Interlaken), Nr. 188, 348.

²²⁹ Der Vertrag wurde erst am 1. Juni 1528 vom Grossen Rat bestätigt. STECK/TÖBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1711, 732.

²³⁰ Die Folgen der Interlakener Erhebung beschränkten sich nicht auf die Zugehörnisse an die Gotteshausleute, auch allgemein sah sich Bern nun zu Abstrichen im Hinblick auf die fiskalische Verwertung der Reformation gezwungen. So bestand ein mittelbares Ergebnis des Aufstands in dem am 27. April entgegen den ursprünglichen Absichten konzedierte Rückerstattungsanspruch für geistliche Stiftungen bis in die dritte Generation des Stifters. STECK/TÖBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1647, 702 f.

²³¹ Vgl. für den Verlauf der Ereignisse SPECKER, Reformationswirren, 59–72.

²³² ANSHELM, Bernerchronik, V, 297.

²³³ Ebd.

²³⁴ Zur Bewertung Anshelms auch SPECKER, Reformationswirren, 21, Anm. 2.

²³⁵ Die Luzerner Peter Goltschmit und Cünrat Kisling gehörten 1445 zur Schiedskommission. RQ Interlaken, Nr. 116. 182.

²³⁶ ANSHELM, Bernerchronik, V, 298. Vgl. dazu STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1921, 841 f.

²³⁷ Ebd.

²³⁸ Ebd.

²³⁹ Ebd., 298 f. Vgl. zur Bewertung SPECKER, Reformationswirren, 60 f.

²⁴⁰ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1908, 835; Nr. 1909, 835.

²⁴¹ SPECKER, Reformationswirren, 62.

²⁴² ANSHELM, Bernerchronik, V, 301.

²⁴³ Ebd.

²⁴⁴ Das Aufgebot an die Berner Ämter erging bereits am 23. Oktober, zugleich wurden Mahnbriefe an Zürich, Freiburg, Solothurn und die Tagsatzung gesandt, um einen eventuell erforderlichen Auszug vorzubereiten. STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1946, 854; Nr. 1947, 854 f.; Nr. 1948, 855; Nr. 1949, 855 f.; Nr. 1950, 856.

²⁴⁵ Zum Verlauf der Ereignisse ANSHELM, Bernerchronik, V, 303–310. – STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1974, 870; Nr. 1979 f., 873; Nr. 1988 f., 877–879; Nr. 1993, 880; Nr. 1995, 881. – SPECKER, Reformationswirren, 66–71.

²⁴⁶ RQ Interlaken, Nr. 189, 353–355. – STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1999, 883–886.

²⁴⁷ RQ Interlaken, Nr. 189, 355 (8. Artikel).

²⁴⁸ Ebd., 355 (9. Artikel).

²⁴⁹ Ebd., 355, 11. Artikel: «...dz sy und ir ehwig nachkommen keinen landtman annemen an unser gunst, wüßen und willen».

²⁵⁰ Ebd., 354 (5. Artikel).

²⁵¹ Ebd.

²⁵² Ebd., 354 (4. Artikel).

²⁵³ ANSHELM, Bernerchronik, V, 315 f. – STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 2019, 900 f.; Nr. 2030, 908.

²⁵⁴ SPECKER, Reformationswirren, 48.

²⁵⁵ Vgl. allgemein BLICKLE, Revolution, 140–149, 237–244. – *Ders.*, Gemeindereformation, 67 ff.

²⁵⁶ QUERVAIN, Einführung der Reformation, 111–117, über die Schwierigkeiten, die alten Frömmigkeitsformen zu unterdrücken und den Reformationsmandaten Geltung zu verschaffen. – SPECKER, Reformationswirren, 77–79. – F. BACH, Die Kirchen, in: Frutigbuch. Heimatkunde für die Landschaft, Bern 1938, 349, berichtet über die Auswanderung altgläubiger Familien aus Frutigen nach 1528.

²⁵⁷ Vgl. WALDER, Reformation, 30.

²⁵⁸ Das Chorgericht wurde bereits am 21. Juni in der Stadt Bern für das gesamte Territorium eingerichtet. STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1741, 747 f. – Durch ein Mandat vom 6. März 1529 wurde das überlastete städtische Chorgericht auf 6 Richter erweitert und die Einrichtung eines Chorgerichts in jeder Kirchgemeinde angeordnet. QUERVAIN, Einführung der Reformation, Beilage 12, 208–215.

²⁵⁹ Bereits unter dem Datum des 4. September 1528 verzeichnet das Ratsmanual eine obrigkeitliche Intervention, die über den dem Chorgericht zunächst vorbehaltenen Bereich der Ehe und der sexuellen Sittlichkeit hinausging: «Hinuss gan Gu-

minen (Gümnenen) des spilen und trinckens halb. M. h. wellends numen liden.» STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 1862, 814. Am 21. April 1529 wurde dann die erste umfassendere Ordnung erlassen, die das Spielen, Zutrinken, Schwören und Fluchen verbot und die Bekleidung reglementierte. Ebd., Nr. 2256, 1021, und QUERVAIN, Einführung der Reformation, 114 ff., referiert den Inhalt und die Ausweitung der Verbote in der Folgezeit.

²⁶⁰ Besonders instruktiv die Erörterung dieser Problematik bei WALDER, Reformation, 531–533.

²⁶¹ Ebd., 468.

²⁶² FELLER, Geschichte Berns, II, 196–200, 224–232, zu den beiden Kappeler Kriegen.

²⁶³ Vgl. oben S. 234.

²⁶⁴ V. ANSHELM, Berner Chronik, V, 257.

²⁶⁵ STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 2016, 894–899.

²⁶⁶ SPECKER, Reformationswirren, 76.

²⁶⁷ KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 265.

²⁶⁸ RQ Interlaken, Nr. 190, 356. – STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 2056, 919. Die Verfügung vom 10. Dezember 1528 wurde am folgenden Tag dahingehend eingeschränkt, dass zwar das Vorzeigen des Banners gestattet sein sollte, nicht aber das öffentliche Aufstecken: «Sy mogen wol das paner zeigen, aber nit uffstecken», Nr. 2057, 920.

²⁶⁹ Der Rat verband die Restitution des Banners sogar mit einer Bestimmung, welche das politische Selbstverständnis der Gotteshausleute neuerlich verletzen musste: «... den namen ›landamman› und ›amman› haben wir gantz abgethan, und werden sollich amptlüt hinfur nemmen: statthalter unsers vogts zü inderlappen.» STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 2056, 920.

²⁷⁰ RQ Interlaken, Nr. 193, 357 ff., das Zitat 358.

²⁷¹ Ebd., Nr. 192, 357. – Die Freiheiten der Rebellen blieben zwar aufgehoben und so auch die Schiedssprüche des ersten Aufstands, immerhin wurden jedoch 1529 die Bestimmungen der Schiedssprüche vom April 1528, die sich auf die Güterschäden bezogen, für die Ringgenberger wieder in Kraft gesetzt (ebd., Nr. 195, 384–386), während den «gehorsamen» unter den Interlakener Gotteshausleuten der zunächst beschlossene Schuldennachlass gewährt wurde (ebd., Nr. 194, 383 f.).

²⁷² StA Bern, Ämterbücher Interlaken, B, 251–254.

²⁷³ RQ Interlaken, Nr. 259, 483 f.

²⁷⁴ Abgedruckt bei QUERVAIN, Einführung der Reformation, als Beilage 22, 235–240.

²⁷⁵ Ebd., 5. Artikel, 237, «... wellend aber furhin dhein burgkrecht, da die unsern von statt und land hilff zethund schuldig, ane derselben von statt und land land vorwüssen und gefäll annemen.»

7. Staatliche Souveränität versus gemeindliche Autonomie – die oberländischen Landschaften zwischen Reformation und Schweizer Bauernkrieg

¹ Die Städte Bern und Freiburg erwarben die Grafschaft von den Gläubigern des Grafenhauses und teilten sie unter sich auf. RQ Saanen, Nr. 83, 177–186. – AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 95–99.

² Vor der eidgenössischen Tagsatzung, die am 12. Dezember 1553 in Freiburg die Eröffnung des Konkursverfahrens gegen den Grafen von Greyerz erlaubte, forderten Delegierte der Landschaft Saanen die Gewährleistung ihrer Freiheiten, betonten, dass sich die Landschaft bis auf die Hochgerichtsbarkeit von den gräflichen Herrschaftsrechten befreit hätte, und stellten die Möglichkeit der Aufhebung auch dieser letzten herrschaftlichen Bindung heraus. Ein Jahr später konkretisierten die Saaner ihre Wünsche und forderten vom Konkursgericht am 3. Dezember 1554, den auf die Landschaft Saanen entfallenden Teil der gräflichen Schulden mit eigenen Mitteln ablösen zu können. Eidgenössische Abschiede IV, Ie, 872.

³ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 96–98.

⁴ Vgl. Kap. 4.2.1. – Die «zinß und lobfryen güter zu Saanen» schlugen bei der Aufteilung des Kaufpreises zwischen Bern und Freiburg so stark zu Buch, dass Bern für seine Hälfte der Grafschaft nur etwa ein Drittel der Gesamtsumme zu erlegen hatte. RQ Saanen, Nr. 83, 179f. Zwar wurden die anfallenden Siegelgelder 1556 der Besoldung des Landvogts zugeschlagen, diese Verfügung kann sich jedoch nur auf den welschen Teil der neuen Landvogtei bezogen haben, da die Saaner 1448 ein eigenes Siegel erworben und der Graf von Greyerz gleichzeitig den Verzicht auf Siegelgelder garantiert hatte. Vgl. RQ Saanen, Nr. 32, Ziffer 2, 85 und Nr. 86, Ziffer 8, 187.

⁵ RQ Saanen, Nr. 85, 183–186. Die Saaner hatten künftig bestimmte Naturalleistungen an die Prädikanten zu erbringen und jährlich zu deren Unterhalt 190 Sonnenkronen an den Landvogt zu entrichten.

⁶ Ebd., Nr. 83, 178.

⁷ Ebd., Nr. 84, 183.

⁸ Ebd., Nr. 64, Ziffer 3, 151.

⁹ Ebd., Nr. 51, 130–133.

¹⁰ Ebd., Nr. 32, Ziffer 1, 85; vgl. auch Nr. 93, 201f.

¹¹ Bereits im Mai 1556 präsentierten die Gemeindsleute von Oesch (Chateau d'Oex) aus dem welschen Teil der Landvogtei einen umfangreichen Beschwerdekatalog, in dem sie vielfältige Verletzungen des Herkommens beklagten. Die Gramina wurden von Bern überwiegend negativ beantwortet. Vgl. StA Bern, Ämterbücher Saanen, A1 29–39. – Zu den Huldigungsproblemen vgl. AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 98f.

¹² Die Saaner forderten u. a., die Aburteilung von Verstössen gegen die Reformationsmandate dem Urteil der Landsgemeinde zu überlassen, das Appellationsverbot zu respektieren, das landschaftliche Jagdrecht zu gewährleisten und eine schriftliche Bestätigung der landschaftlichen Freiheiten auszufertigen. StA Bern, Ämterbücher Saanen, A1, 41–48. Der Grossteil der Forderungen wurde in den «16 Artikeln» von 1571 aufgegriffen und entschieden.

¹³ StA Bern, Ämterbücher Saanen, A1, 65f.

¹⁴ Die Problematik kommt in einem Bericht des Saaner Landvogts vom 25. Oktober 1566 besonders deutlich zum Ausdruck: «... es wellend die Landtlüth allhie zû Saanen ... nit gestatten, das ich ein trunckenen... ein stund oder zwo... in gevencknuß legen laße, sunder sôliche zûvor, vor inen beclagen, und allein nach Iro erkantnuß gegen selbigen handeln sölle ...» Dadurch werde die Liederlichkeit gefördert. Auch was die wichtigeren «Malefitzische Händel» betreffe, wollten sie niemanden ohne Urteil der Landsgemeinde in Haft nehmen lassen. StA Bern, Ämterbücher Saanen, A 1, 70. Der Bericht (67–72) bringt eine Fülle weiterer Konfliktpunkte zur Sprache und kündigt eine Delegation der Saaner an, die sich in Bern über die Beeinträchtigung der landschaftlichen Freiheiten beschweren wolle.

¹⁵ Die Saaner verwahrten sich beispielsweise gegen die vom Landvogt eingeforderten Bussen in Höhe von 10 Pfund Berner Währung bei Verstößen gegen die Reformationsmandate, da entsprechend «iren erkoufften fryheitten» für nicht-kriminelle Delikte lediglich Bussen von 3 Pfund erhoben werden dürften. Der Landvogt warf den Saanern vor, die Tätigkeit des Chorgerichts zu hintertreiben und beschuldigte sie des Festhaltens an katholischen Bräuchen (Wallfahrten ins Wallis usw). StA Bern, Ämterbücher Saanen, A 1, Bericht des Landvogts vom 25. Oktober 1566, 69.

¹⁶ Abgedruckt in RQ Saanen, Nr. 93, 194–206.

¹⁷ Ebd., 194.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd., 195.

²² Ebd., 195.

²³ RQ Saanen, Nr. 93, Ziffer 1, 194. – Diese Freiheit war den Saanern von Graf Johann I. von Greyerz 1500 bestätigt worden, ebd., Nr. 64, Ziffer 3, 151.

²⁴ Die Saaner forderten im Hinblick auf die «reformation büssen», «das man inen die ringeren und zû irer fryen erkantnus setzen woll, darüber nach der billichkeit, und der sachen wichtigkeit mit der meeren hand abzesprächen...», ebd., Nr. 93, 195.

²⁵ Ebd., 195, die Strafandrohung, 196.

²⁶ Ebd., 195.

²⁷ Vgl. die Beispiele bei AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 102 f., Anm. 1.

²⁸ Ebd., 102.

²⁹ RQ Saanen, Nr. 93, 196.

³⁰ Ebd.

³¹ Im Jahr 1609 stimmte die Landschaft der Ersetzung der Landsgemeinde in ihrer traditionellen Form durch einen hundertköpfigen Ausschuss zu. Ebd., Nr. 108, 231–237.

³² AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 103.

³³ RQ Saanen, Nr. 93, Ziffer 2, 197.

³⁴ Ebd., Ziffer 3, 107 f.

³⁵ vgl. oben S. 221 f.

³⁶ Ebd., Nr. 93, Ziffer 16, 203.

³⁷ Ebd.

³⁸ Ebd., Ziffer 4, 198. – Die Bestätigung der uneingeschränkten Testier- und Verfügungsfreiheit bedeutete insofern eine Konzession an die Saaner, als unehelich Geborenen nach allgemeinem Rechtsbrauch im Berner Territorium kein Verfügungsrecht über ihre Hinterlassenschaft zustand, da der Nachlass kraft landesherrlichem Regal grundsätzlich dem Staat zufiel. Vgl. RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, II, 51 f.

³⁹ RQ Saanen, Nr. 93, Ziffern 11–15, 201–203.

⁴⁰ Vgl. oben S. 226.

⁴¹ RQ Saanen, Nr. 93, Ziffer 14, 202.

⁴² Ebd., Ziffer 5, 198.

⁴³ Ebd.

⁴⁴ Ebd., Ziffer 7, 199.

⁴⁵ Bern anerkannte zwar die Verfügungsfreiheit der Unehelichen von Saanen über ihren Nachlass, beanspruchte aber die Erbschaft, wenn keine testamentarische Verfügung vorlag. Vgl. RQ Saanen, Nr. 98, 208.

⁴⁶ StA Bern, Unnütze Papiere, 5, 1. Teil, Nr. 69. 1577 beanspruchte die Landschaft kraft ihrer Freiheiten die Hinterlassenschaft einer in Saanen verstorbenen leibeigenen Person. Dieses Recht wurde von Bern bestritten.

⁴⁷ Ursprünglich war die Bestimmung der Wirte in den gemeindeeigenen Gasthäusern («Landhäuser») durch die Landsgemeinde vorgenommen worden. 1584 erliess die Landschaft im Einvernehmen mit Landvogt und Pfarrer eine Wirteordnung. 1600 setzte Bern die Anwesenheit des Landvogts bei der Wahl der Wirte durch. Durch eine 1628 erlassene Berner Verordnung wurde das Recht zur Einsetzung der Wirte der Landschaft vollends entzogen. Die Landschaft versuchte nach 1642 dieses Recht wieder zurückzugewinnen. Vgl. StA Bern, Ämterbücher Saanen, A 1, 186, 190, 199 f., 202, 217 f. – RQ Saanen, Nr. 101, 227; Nr. 119, 252; Nr. 125, 307, Bemerkungen zu Ziffer 9. – AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 125 f., 153.

⁴⁸ Im Jahr 1594 verwarnte sich die Landschaft erfolgreich gegen die Verhaftung unbescholtener Personen durch den Landvogt ohne Beschluss des landschaftlichen Gerichts. StA Bern, Ämterbücher Saanen, E, 509 ff.

⁴⁹ So wurde 1607 der Landammann Christen Jantz «des diensts stillgestellt... wegen der ußgoßnen trotzigigen urfrürischen reden...». Die Landleute wurden wegen der Wahl gerügt. RQ Saanen, Nr. 106, 229. – Auch über das Nominationsrecht bei der Wahl des Hauptmanns des landschaftlichen Aufgebots kam es zu Streitigkeiten. Vgl. ebd., Nr. 117, 251.

⁵⁰ Die Auseinandersetzungen dargestellt bei AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 146–160. Vgl. auch RQ Saanen, Nr. 92, 193; Nr. 112, 244. – Allgemein zur Gesamtproblematik BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 65–142.

⁵¹ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 159, vgl. auch 147.

⁵² Dass die Mandate nicht gegen die Freiheiten der Untertanen gerichtet seien, wurde von der Obrigkeit selbst herausgestellt. So erhielten die Saaner nach einer Eingabe am 21. Mai 1600 den Bescheid, die Mandate seien «gemeinlich an alle underthanen ußgangen und nit uf das end, das jemand an habenden fryheiten sölte einiche schmelerung zugefügt werden». RQ Saanen, Nr. 100, 227.

⁵³ RQ Saanen, Nr. 108, 231–237.

⁵⁴ BÖGLI, Bauernkrieg, 20.

⁵⁵ RQ Saanen, Nr. 115, 246–248.

⁵⁶ Ebd., Ziffer 1, 246.

⁵⁷ StA Bern, Ämterbücher Saanen, A 1, 255–260. Der Tumult traf die Ratsboten nicht unvorbereitet. Eine am 29. Oktober 1641 ausgefertigte Instruktion (ebd., 261 f.), enthielt die Anweisung, im Fall einer Huldigungsverweigerung in Saanen die Absicht der Obrigkeit zu betonen, die alten Freiheiten der Landschaft zu schirmen.

⁵⁸ Ebd., 255.

⁵⁹ Ebd., 256.

⁶⁰ Ebd.

⁶¹ Ebd., 257.

⁶² Ebd.

⁶³ Ebd., 258.

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Ebd., 258 f. Nach dem Tumult ergaben sich in der Landsgemeinde offenbar zwei Lager. Während ein Teil der Landleute darauf drang, die Berner Ratsboten nicht aus dem Ring zu lassen und die Huldigung zu leisten, blieb die Mehrheit bei ihrer Verweigerung.

⁶⁶ Ebd., 259.

⁶⁷ StA Bern, Ratsmanual, 84, 30 (23. 12. 1641), 74, 78 f., 109, 119.

⁶⁸ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, Nr. 191 f.

⁶⁹ Ebd., 192. – Vgl. auch den ausführlichen Kommentar von H. Rennefahrt zum Patent vom 31. August 1641. RQ Saanen, Nr. 115, 249 f.

⁷⁰ StA Bern, Ämterbücher Saanen, A 1, 185–187, das Zitat 185.

⁷¹ Ebd., 189–191.

⁷² Ebd. – Personen, die durch exzessives Prozessieren das landschaftliche Gericht missbrauchen, sollen künftig bestraft werden. Die Berufung auf «frömde und ungewohnte Gesetz» wird unterbunden. Das Gericht soll mit tugendhaften und würdigen Männern besetzt werden, die Besetzung zum regulären Termin erfolgen. Die Umgehung des Gerichts durch «heimliche Compositionen» wird unterbunden.

⁷³ Ebd., Ziffer 9, 191. Die Verfügung bedeutete eine Angleichung an die im Berner Territorium übliche Praxis. Vgl. AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 120 f.

⁷⁴ StA Bern, Ämterbücher Saanen, A 1, 193–195.

⁷⁵ Ebd., 194.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd., 195.

⁷⁸ Ebd. – Die Protestation wurde auf Verlangen des Landvogts in die urkundlich fixierte Erklärung der Landschaft aufgenommen.

⁷⁹ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 192 f. – Der Landvogt versuchte durch falsche Beschuldigungen bei der Berner Regierung die Absetzung des neugewählten Landsvenners Peter Zingre zu erreichen. Dieser wurde auch in seiner Tätigkeit als Gerichtsbeisitzer eingestellt, musste wenig später jedoch rehabilitiert werden, als die Haltlosigkeit der Vorwürfe Tribolets erwiesen werden konnte.

⁸⁰ StA Bern, Ämterbücher Saanen, A 1, 283–285.

⁸¹ Ebd., Ziffer 2, 283.

⁸² Die Vorwürfe betrafen die heimliche Durchführung von Chorgerichtssitzungen, Manipulationen bei der Gerichtsbesetzung, widerrechtliche Verhaftung und Verstöße gegen das Appellationsverbot bezüglich der Urteile des landschaftlichen Gerichts.

⁸³ Ebd., Ziffer 10, 284.

⁸⁴ Ebd., 284 f.

⁸⁵ Das Regiment beauftragte am 16. Dezember 1642 einen Ausschuss von Ratsmitgliedern, die streitenden Parteien «in der fründlichkeit» zu vereinbaren und bestätigte am 19. Dezember den gütlichen Vergleich. StA Bern, Ratsmanual, Bd. 86, 15 (16. Dezember), 23 (19. Dezember).

⁸⁶ Dass der Landvogt zunächst eine Beschwerde gegen die Landschaft eingereicht hatte, geht aus der Rechtfertigungsschrift der Landschaft vom 8. Juli 1644 und der Einleitung zum Ratsconsultum vom 16. Juli 1644 hervor. Vgl. StA Bern, Ämterbücher Saanen, A1, 201, 207.

⁸⁷ Ebd., 201–205.

⁸⁸ Ebd., Ziffer 5, 203.

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Ebd., 210.

⁹² Ebd., 215–218. Die gutachtende Kommission war durch Beschluss von Räten und Burgern vom 29. August 1644 beauftragt worden, die Punkte auszuarbeiten, die «Ir Gnaden underthanen von Sanen deputierten vor der Versammlung des höchsten Gwalts fürgehalten werden» sollten, 215.

⁹³ Ebd., Ziffer 3, 216 f.

⁹⁴ Ebd., 216.

⁹⁵ Vgl. oben, 122 ff.

⁹⁶ Ebd., Ziffer 1, 201 (Supplik der Saaner; Ziffer 1, 207 (1. Ratskonsultum); Ziffer 1, 215 (2. Ratskonsultum).

⁹⁷ Ebd., 207.

⁹⁸ Ebd., Ziffer 2, 202.

⁹⁹ Ebd., Ziffer 2, 208.

¹⁰⁰ Ebd., Ziffer 2, 215.

¹⁰¹ Ebd., Ziffer 3, 202.

¹⁰² Ebd., 218; vgl. auch Ziffer 3, 209.

¹⁰³ Ebd., Ziffer 4, 217.

¹⁰⁴ Ebd., 211.

¹⁰⁵ StA Bern, Ratsmanual, 89, 11. September 1644, 373.

¹⁰⁶ Ebd., 218.

¹⁰⁷ Die Bevölkerung in der Landschaft stieg von ca. 2600 Menschen in der Mitte des 15. Jahrhunderts um etwas mehr als ein Drittel auf 3500 Menschen in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Die Zahl der Feuerstätten vermehrte sich im gleichen Zeitraum von 526 (1556/59) auf 742 (1653/65). Vgl. R. MARTI-WEHREN; Von der Bevölkerung einst und jetzt, in: Beiträge Saanen, 95, und allgemein für das Oberland BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 9 ff.

¹⁰⁸ StA Bern, Ämterbücher Saanen, A 1, 209.

¹⁰⁹ Vgl. ebd., 259, und RQ Saanen, Nr. 120, 280; Nr. 130, 357; Nr. 148, 377.

¹¹⁰ RQ Saanen, Nr. 114, 1638 April 5, 245.

¹¹¹ So klagt die Landschaft 1642, «daß viel söümer auch im Landt sindt, die viel wyn saumen, und dardurch dem armen gemeynen man, daß höw und weyd vertüren...». StA Bern, Ämterbücher Saanen, A 1, 186. – Der ökonomische Hintergrund des Problems ist die Beanspruchung der Allmende durch die Pferde der Säumer, was in der Supplik der Landschaft vom 8. Juli 1644 zum Ausdruck kommt: Viele der «landsschädlichen Söümeren» könnten «ire Roß nit uff eigenem Futter» erhalten, ebd., 202. Den Säumern wird weiterhin vorgeworfen, dass sie ohne Erlaubnis Wein ausschenkten und damit der Trunksucht Vorschub leisteten (186 f., 202). Vgl. auch die landschaftlichen Verordnungen bezüglich der Säumer und Weinschenken. RQ Saanen, Nr. 127, Ziffer 43 a und b, 323 f.; Nr. 130, 353–358, 360–362.

¹¹² Vgl. oben S. 289 ff.

¹¹³ StA Bern, Ämterbücher Frutigen, A, 171.

¹¹⁴ StA Bern, Ratsmanual, 344, 19. März 1558, 55.

¹¹⁵ Vgl. RQ Frutigen, Nr. 28, Ziffer 16, 114.

¹¹⁶ Ebd., Nr. 67, 203 f. Bereits 1568 hatte das Regiment den Kastlan veranlasst zu überprüfen «ob die landlüt ... das recht und fryheit habind, das was die fünfzechner urteilend ..., das es darby ane einiche weigerung beliben sölle...» Der Kastlan sollte zwei der Gerichtssässen mit den Freiheiten zur Begutachtung nach Bern senden. Ratsmanual, 373, 23. März 1568, 185.

¹¹⁷ StA Bern, Unnütze Papiere, Band 5, Nr. 170.

¹¹⁸ Obwohl die Landschaft Hasli bereits kurz nach dem Aufstand vom Oktober 1528 wieder in den Besitz ihrer Freiheiten eingesetzt wurde, blieb doch eine Reihe von Einschränkungen bestehen: Das Recht der Hasler auf einen einheimischen als Landammann wurde nach 1528 nicht mehr anerkannt. Erst nach 1556 wurde der frühere Zustand wieder hergestellt, jedoch unter dem Vorbehalt, dass die Obrigkeit jederzeit einen Stadtberner einsetzen könne. Ab 1675 musste sich die Landschaft zweimal jährlich einer Inspektion durch den Landvogt von Interlaken unterziehen. Auch der Landsvenner wurde nach 1528 nicht mehr gewählt, sondern von Bern eingesetzt, ebenso die 15 Gerichtssässen. Vgl. KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 265–268, 315, 326–328, 333–335. – Gravierender noch waren die Einbussen an politischer Autonomie für die Landschaft Interlaken, deren Ausgangssituation bereits vor 1525 wesentlich ungünstiger war. Die Ersetzung des Landammanns durch einen ausschliesslich obrigkeitlicher Weisung verpflichteten Unterbeamten (Statthalter) beraubte die Landschaft der wichtigsten politischen Integrationsfigur. Vgl. STECK/TOBLER (Hgg.), Aktensammlung, Nr. 2056, 920.

¹¹⁹ Vgl. oben S. 304, 310.

¹²⁰ RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 39–41, 65–67. – FELLER, Geschichte Berns, II, 308 f.

¹²¹ In der Landschaft Frutigen bot die Existenz des Fronhofstattgerichts die Möglichkeit, ausserhalb obrigkeitlicher Kontrolle landschaftliche Satzungen zu statuieren. Die Landsatzungen wurden jeweils in Form eines Urteilsspruches erlassen. Vgl. RQ Frutigen, Nr. 50, 150; Nr. 54, 191; Nr. 55, 191 f.; Nr. 56, 192. – Für die Wahrnehmung eines inhaltlich begrenzten Satzungsrechts durch genossenschaftli-

che Teilverbände lassen sich viele Beispiele anführen. Vgl. etwa RQ Interlaken, Nr. 204, 425–427; Nr. 218, 440 f.; Nr. 236, 461 f.

¹²² RQ Obersimmental, Nr. 42, 98 f.

¹²³ Ebd., 98.

¹²⁴ Ebd., 99.

¹²⁵ Ebd.

¹²⁶ Vgl. etwa für Interlaken die Änderungen des Erbrechts von 1566 und 1605. RQ Interlaken, Nr. 224, 446 ff.; Nr. 249, 471 ff. – Erbrechtsänderungen in Aeschi und Frutigen: RQ Frutigen, Nr. 60, 196; Nr. 61, 196 f.; Nr. 73, 209 f.; Nr. 74, 212–215.

¹²⁷ RQ Statutarrecht Frutigen, Nr. 68, 204 f.; Nr. 69, 205–207; Nr. 77, 216 f. – RQ Obersimmental, Nr. 43, 99–103; Nr. 45, 107–110; Nr. 46, 110 f.; Nr. 50, 119 f.

¹²⁸ Die umfassendste Kodifikation stadtbernerischen Rechts bildete die Gerichtssatzung von 1539, die 1614 und 1762 erneuert wurde. Sie enthielt das städtische Gerichtsverfassungsrecht, daneben das Zivil- und Strafrecht. Die Gerichtssatzung galt ausdrücklich nicht als subsidiäres Recht in den Landschaften. Vgl. RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte, I, 65–68.

¹²⁹ Vgl. oben S. 187.

¹³⁰ RQ Frutigen, Nr. 66, 202 f.

¹³¹ Ebd., Nr. 71, 208 f.

¹³² So veranlasste beispielsweise die Berner Regierung im 17. und 18. Jahrhundert die Landvögte des Amtes Aarwangen zur Durchführung umfangreicher genealogischer Untersuchungen, um die Nachfahren derjenigen Landleute zu eruieren, die sich im 15. und zu Beginn des 16. Jahrhunderts nicht aus der Leibeigenschaft freigekauft hatten. Vgl. StA Bern, Ämterbücher Aarwangen, A, 160; B, 1006 ff., 1016–1026, 1040 ff., 1054 ff.; H, 145 ff.

¹³³ Die Anerkennung der Mannlehengerechtigkeit hätte zwar keine Belastung mit Grundzinsen zur Folge gehabt, wohl aber der Obrigkeit die Möglichkeit zur Erhebung eines Ehrschatzes eröffnet. Die Landschaft beharrte darauf, die Güter seien seit Menschengedenken freies Eigen, und setzte sich damit durch. KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 256.

¹³⁴ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 140.

¹³⁵ Ebd.

¹³⁶ Vgl. oben S. 299.

¹³⁷ Die Konflikte ausführlich dargestellt bei BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 65–142.

¹³⁸ Für die Bevölkerungsentwicklung im Berner Territorium vgl. H. AMMANN, Die Bevölkerung der Westschweiz im ausgehenden Mittelalter, in: Festschrift Friedrich Emil Welti, Aarau 1937, 390 ff., insbes. 408 f.

¹³⁹ Der geringere Bevölkerungsanstieg im Oberland lässt sich aus den Teilangaben für einzelne Landschaften erschliessen, deren Grundlage Feuerstättenzählungen bilden, die in der Mitte des 16. und des 17. Jahrhunderts durchgeführt wurden:

Ort	Zählung 1558	Zählung 1653
Saanen	526	742
Obersimmental	637	897
Niedersimmental	450	650
Frutigen/Aeschi	554	833

Vgl. R. MARTI-WEHREN, Von der Bevölkerung einst und jetzt, in: Beiträge Saanen, 95. – BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 16. – R. WERDER, Statistik, in: Das Frutigbuch, Heimatkunde für die Landschaft Frutigen, Bern 1938, 681.

¹⁴⁰ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 143–156.

¹⁴¹ Ebd., 156–171.

¹⁴² FELLER, Staat Bern, 217 f. – BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 69.

¹⁴³ Vgl. die Zusammenstellung der wichtigsten Mandate zur Getreidewirtschaft in RQ Bern 9, Teil E, 117–159. – R. FELLER, Geschichte Berns, II, 340, 558–561.

¹⁴⁴ Die Massnahmen reichten von der Sperrung der Grenzen für jegliche Güterausfuhr, über die Festsetzung von Höchstpreisen, Fürkaufverboten, Exportabgaben (Trattengeldern) bis zum generellen Ausschluss auswärtiger Käufer im bernischen Gebiet. Vgl. BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 80 f., 89 f., 95 ff., 101.

¹⁴⁵ R. FELLER, Geschichte Berns, II, 535 f.

¹⁴⁶ F. BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 74.

¹⁴⁷ Vgl. etwa RQ Bern 8, Nr. 15, 28; Nr. 24 V, 47; Nr. 67, 122; Nr. 71, 127.

¹⁴⁸ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 66 f.

¹⁴⁹ Ebd., 72, 86 f.

¹⁵⁰ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, zeigt die Unzulänglichkeiten an vielerlei Beispielen, vgl. etwa 89 f., 99, 107. – FELLER, Geschichte Berns, II, 559.

¹⁵¹ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 90, 93, 102 f., 141 f.

¹⁵² Bern versuchte seit den 1620er Jahren die gängigste Münze, den Batzen, trotz eines um die Hälfte reduzierten Edelmetallgehalts auf seinem ursprünglichen Verkehrswert zu halten. Diese künstliche Binnenwährung gefährdete die Stabilität des Berner Binnenmarktes, da sie auswärtige Käufer begünstigte. Um den Batzen in seinem Nominalwert zu halten, bedurfte es flankierender wirtschaftspolizeilicher Massnahmen, die auf eine Abschottung des Berner Marktes hinausliefen. Vgl. BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 24–64. – FELLER, Geschichte Berns, II, 601 f.

¹⁵³ FELLER, Geschichte Berns, II, 559. – BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 140.

¹⁵⁴ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 94 f., 98 f., 100 f. – Vgl. auch MÜHLEMANN, Hasli, 362–364. – AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 154 f.

¹⁵⁵ Der Buttermarkt wurde im 16. Jahrhundert einer strikten Reglementierung unterworfen, um die Versorgung Berns mit preiswerter Butter aus dem Oberland zu gewährleisten. Den obrigkeitlichen Versuchen zur Marktlenkung waren jedoch Grenzen gezogen, weil die Oberländer auf die Produktion von Käse ausweichen konnten, der im Fernhandel absetzbar war. BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 118–124. – Vgl. dazu auch RQ Frutigen, Nr. 59a, 195.

¹⁵⁶ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 95, 97 f., 104.– Die Konstellation sollte sich auch im 18. Jahrhundert nicht ändern, vgl. AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 154 f.

¹⁵⁸ FELLER, Staat Bern, 237.

¹⁵⁹ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 95 f. – StA Bern, Mandatenbücher, 2, 153.

¹⁶⁰ Vgl. RQ Niedersimmental, Nr. 46, 94. – BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 97.

¹⁶¹ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 97. – Bereits nach der Einführung des Trattengeldes hatte die Landschaft Saanen unter Berufung auf ihre 1341 erkaufte Zollfreiheit protestiert, war aber abgewiesen worden. Vgl. RQ Saanen, Nr. 92, 193.

¹⁶² BÜRKI, Berns Wirtschafts-*lage*, 97. – Die Simmentaler und die Saaner erreichten nach Protesten, dass sie von dieser Verfügung ausgenommen wurden. Vgl. RQ Niedersimmental, Nr. 45, 90–92.

¹⁶³ Die Regierung erliess im Februar 1597 ein Mandat, das den Bauern gebot, das Mastvieh bis Pfingsten für die Stadtmetzger aufzusparen. BÜRKI, Berns Wirtschafts-*lage*, 98.

¹⁶⁴ RQ Niedersimmental, Nr. 46, 92–95. Die Bestimmung, dass das gekaufte Vieh binnen sechs Wochen aus dem Land zu führen sei, blieb erhalten.

¹⁶⁵ BÜRKI, Berns Wirtschafts-*lage*, 104 f., 107 f., 110.

¹⁶⁶ Als das Berner Regiment 1597 das Trattengeld wieder einführte und die Repräsentanten der oberländischen Landschaften dagegen protestierten, erliess der Rat die Verfügung, das Trattengeld sei künftig nicht von den Landleuten, sondern von den auswärtigen Metzgern zu entrichten. Damit wurde mittelbar die bäuerliche Argumentation bestätigt. BÜRKI, Berns Wirtschafts-*lage*, 98. – Vgl. dazu auch das Ratschreiben vom 6. September 1596, auszugsweise abgedruckt bei RQ Interlaken, Nr. 244, Bemerkung 468 f.

¹⁶⁷ BÜRKI, Berns Wirtschafts-*lage*, 109, vgl. auch die Aufstellungen 102 f. Der Preis für ein Schlachtrind betrug in dieser Zeit etwa 50 Pfund, der Jahreslohn eines Knechts etwa 20 Pfund.

¹⁶⁸ Ebd., 87.

¹⁶⁹ Ebd., 93. Gravierende Engpässe in der Getreideversorgung sind für 1622/23, 1628–1630, 1635–1642 und für 1652 zu verzeichnen. Eine eigentliche Hungersnot mit Todesopfern ereignete sich 1586. Vgl. auch FELLER, Staat Bern, 43.

¹⁷⁰ BÜRKI, Berns Wirtschafts-*lage*, 125 ff., insbes. 140.

¹⁷¹ FELLER, der einer überzogen kritischen Haltung zur Politik der Berner Regierung gewiss nicht zu bezichtigen ist, akzentuierte das Problem mit der Feststellung: «Sie (die Obrigkeit) hatte sich ein Recht zur Wirtschaftsgesetzgebung zugelegt, das hinkte, weil es an den Ortssatzungen seine Grenze fand», *Geschichte Berns, II*, 299.

¹⁷² RQ Frutigen, Nr. 42, 142.

¹⁷³ RQ Niedersimmental, Nr. 45, 91, mit dem Zusatz: «...so sy das nit missbruchendt und uns söliches zü gedulden gefelig ist». – Vgl. auch Aebersold, Landschaft Saanen, 149.

¹⁷⁴ RQ Niedersimmental, Nr. 46, 94.

¹⁷⁵ Ebd., Nr. 16, 31.

¹⁷⁶ RQ Saanen, Nr. 92, 193, mit Bezug auf Nr. 7, 8 f.

¹⁷⁷ Ebd., Nr. 92, 193.

¹⁷⁸ AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 147.

¹⁷⁹ Nach den Feststellungen von Richard Feller lässt sich der Souveränitätsbegriff neben dem Begriff der Präeminenz im Wortgebrauch der Berner Kanzlei seit 1536 nachweisen, als Bern sein Territorium mit der Eroberung des Waadtlandes in den französischen Sprachraum erweiterte. *Geschichte Berns, II*, 300.

¹⁸⁰ So erging im Januar 1590 eine Anweisung an den Kastlan des Obersimmentals, er solle über die Verhandlungen von Landschaftsdelegierten auf dem Thuner Markt berichten. StA Bern, Ratsmanual, Nr. 419, 22. Januar 1590. Im Jahr 1623 berichtete der Obersimmentaler Kastlan auf obrigkeitlichen Befehl über Zusam-

menkünfte von Landleuten in Thun und Versammlungen von Simmentalern und Frutigern in Aeschi. StA Bern, Ämterbücher Obersimmental, Bd. A, 423 f., 427 f., vgl. auch die «Spezifikation über Unruhen und unnütze Versammlungen», 44 I.

¹⁸¹ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 97.

¹⁸² Die Abgabe wurde von 5 % auf 3 1/3 % gesenkt, nachdem drei Mal Gesandtschaften aus dem Oberland in Bern vorstellig geworden waren. RQ Niedersimmental, Nr. 46, 92–95.

¹⁸³ Als die Berner Regierung 1590 die Aufhebung des Trattengelds durch die Verfügung einer viertägigen Frist für die Viehausfuhr kompensieren wollte, gelang es den Landschaften Obersimmental, Niedersimmental und Saanen eine Ausnahme von diesem Gebot zu erreichen. Auch als 1626 fremde Käufer von den bernischen Märkten ausgeschlossen wurden, bewirkten Proteste der Oberländer eine Aufhebung des Mandats. BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 97, 113. – Gelegentlich konnten die Landschaften auch lokale Sonderregelungen durchsetzen. Vgl. RQ Saanen, Nr. 112, 244.

¹⁸⁴ Vgl. allgemein BLICKLE, Landschaften.

¹⁸⁵ FELLER, Geschichte Berns, II, 442–458.

¹⁸⁶ STÜRLER, Volksanfragen, 24 I. – Im Kappelerbrief vom 6. Dezember hatte sich Bern verpflichtet, «fürhin dhein burgrecht, da die unsern von statt und land hilff ze thund schuldig, ane derselben von statt und land vorwüssen und gefüll» anzunehmen. QUERVAIN, Einführung der Reformation, Beilage 22, Ziffer 5, 237.

¹⁸⁷ STÜRLER, Volksanfragen, 24 I–244, 256 f.

¹⁸⁸ Ebd., 256. – Vgl. auch FELLER, Geschichte Berns, II, 483 f.

¹⁸⁹ STÜRLER, Volksanfragen, 257.

¹⁹⁰ Ebd., 244.

¹⁹¹ Vgl. oben S. 175 f.

¹⁹² Nach der Neuauflage des Trattengelds 1597 erschienen «zu dreyen unterschiedlichen mahlen» Boten des Oberlandes in Bern, um ihre Beschwerden vorzutragen. Vgl. RQ Niedersimmental, Nr. 46, 92. Auch 1626 protestierte eine Abordnung des gesamten Oberlandes in Bern, vgl. BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 113.

¹⁹³ RQ Interlaken, Nr. 208, 429.

¹⁹⁴ Ebd., Nr. 212, 432–435.

¹⁹⁵ Ebd., Nr. 214, 435 f.

¹⁹⁶ Ebd., Nr. 215, 436 f.

¹⁹⁷ Ebd., Nr. 222, 444 f.

¹⁹⁸ Ebd., Nr. 231, 458 f.; Nr. 232, 459.

¹⁹⁹ Ebd., Nr. 245, 469.

²⁰⁰ Ebd., Nr. 248, 471.

²⁰¹ Ebd., Nr. 251, 477 f.; Nr. 254, 481.

²⁰² Ebd., Nr. 281, 512 f.

²⁰³ Vgl. RQ Frutigen, Nr. 50, 150; Nr. 58, 194; Nr. 68, 204 f.; Nr. 69, 205–207; Nr. 77, 216 f. – RQ Obersimmental, Nr. 42, 98 f.; Nr. 45, 109; Nr. 50, 119 f.; Nr. 54, 128 f.

²⁰⁴ RQ Interlaken, Nr. 212, 432.

²⁰⁵ RQ Frutigen, Nr. 52, 181. Vgl. auch die revidierte Allmendordnung für Matten und Aarmühle, in der darauf verwiesen, dass «dise erleüterung von wägen der

gegenwärtigen volkreichen welt» vorgenommen worden sei. M. GRAF-FUCHS (Hg.), Interlaken, Nr. 300, 536.

²⁰⁶ RQ Interlaken, Nr. 260, 484; Nr. 281, 512 f. – RQ Obersimmental, Nr. 56, 143 f.

²⁰⁷ Die härtesten Massnahmen gegen das «liederliche Haushalten» lassen sich in der Landschaft Saanen feststellen. In einer vor 1647 statuierten Satzung wurde die freie Vermögensverfügung dahingehend eingeschränkt, dass zwar die testamentarische Verfügungsfreiheit ungeschmälert bestehen sollte, Schenkungen zu Lebzeiten aber allein demjenigen vorbehalten blieben, «der gütten verstands ist und seiner hußhaltung sonst wol vorstat». Als Begründung wurde auf die «liederliche und vertüde lüt» verwiesen, die von anderen zur Liederlichkeit verführt würden. RQ Saanen, Nr. 120, 264. In der gleichen Zeit wurde in Saanen ein Ausschuss von acht Hausvätern gebildet, die der zunehmenden Verschuldung gegensteuern und die ordnungsgemässe Bezahlung der Gläubiger überwachen sollten, ebd., Nr. 120, 281. – Ähnliche Bestimmungen zur Beaufsichtigung der «liederlichen Haushalter» finden sich auch in Frutigen und im Obersimmental. Das Frutiger Landrecht von 1668 sah vor, dass «liederliche und unnütze Personen» bevogtet werden sollten. RQ Frutigen, Nr. 84, 5. Titel, 244; vgl. auch Nr. 66, 204. – RQ Obersimmental, Nr. 61, 156.

²⁰⁸ StA Bern, Ämterbücher Saanen, A 1, 202, Ziffer 3 (unerlaubtes Wirten). – RQ Interlaken, Nr. 248, 471 (Strafdrohung gegen ungelernete Glaser). – RQ Frutigen, Nr. 69, 206 (gegen das unerlaubte Betreiben von Krämerläden).

²⁰⁹ Unter den «Reichen» werden in Saanen diejenigen verstanden, die ein «zweifaches huß» besitzen, vgl. RQ Saanen, Nr. 114, 245. – RQ Interlaken, Nr. 282, 513; Nr. 300, 535; Nr. 305, 546.

²¹⁰ In nachreformatorischer Zeit gewann die Armenfürsorge zunehmend den Charakter einer gemeindlichen Aufgabe. Die Gemeinden und Landschaften erhoben zu diesem Zweck, eigene Steuern. Vgl. allgemein RENNEFAHRT, Rechtsgeschichte I, 169 ff. – Zu den landschaftlichen Armensteuern: RQ Niedersimmental, Nr. 77, 144 f.; Nr. 78, 146 f. – RQ Obersimmental, Nr. 83, Ziffern 3 und 4, 208 f. – RQ Frutigen, Nr. 94, 305. – RQ Saanen, Nr. 120, 280, Ziffer 21; Nr. 159, 388, Ziffer 30.

²¹¹ RQ Obersimmental, Nr. 48, 98 f. – RQ Interlaken, Nr. 212, 482.

²¹² Vgl. oben S. 279.

²¹³ StA Bern, Ämterbücher Oberhasle, E, 4. – Vgl. KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 265.

²¹⁴ StA Bern, Ämterbücher Oberhasle, E, 5.

²¹⁵ Ebd.

²¹⁶ Ebd., 5 f.

²¹⁷ Ebd., 6.

²¹⁸ Vgl. oben, S. 279.

²¹⁹ StA Bern, Ämterbücher Interlaken, A, 251.

²²⁰ Ebd., 252.

²²¹ RQ Interlaken, Nr. 259, 483 f.

²²² Ebd., Nr. 193, 357.

²²³ Ebd., Nr. 249, 471.

²²⁴ Ebd., 472.

²²⁵ Als charakteristisch für den im 18. Jahrhundert festzustellenden staatskonformen Begriff der Freiheiten, erscheint die Argumentation in einem Memorial der Landschaft Saanen vom 3. Dezember 1729: «Wann Underthanen, von ihrer Hohen Gnädigen Landts-Oberkeit allergnädigst mit einichen Vorrechten nicht nur begnädiget, sondern ihnen vergönnet, solche under der Aufsicht ihrer abgeordneten Herren Ambts-Leüthen in aller Bescheidenheit ohnverdänckliche Jahre zu exercieren, ..., so können selbige in kindlichem Vertrauen hoffen, es werde disem gnädigen Landes-Fürsten nicht mißfallen, dero nachgesetzten Ambts-Mann aber gefallen, seine gehorsamme Underthanen zu Beybehalt und Übung sothaner Vorrechten allergnädigst verbleiben zu lassen, in so lang sie durch Mißbrauch derselben sich dieser Gnad nicht ohnwürdig machen...» Vgl. Die Obersimmentaler im Konflikt mit dem Kastlan, in: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde, 34, 1972, 76. – Vgl. auch RQ Niedersimmental, Nr. 137, 204. – RQ Obersimmental, Nr. 81, 200; Nr. 89, 218. – Selbst noch in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts lassen sich ähnliche Belege finden, etwa: StA Bern, Ämterbücher Saanen, 1, Glückwünsche zum Regierungswechsel 1814, fol. 179–180.

²²⁶ Vgl. oben S. 301.

²²⁷ CHR. SCHIFFMANN, Dorf und Landschaft Steffisburg im Laufe der Jahrhunderte, Bern 1917, 58 f.

²²⁸ StA Bern Allgemeine Eidgenössische Bücher, A, 107. – Das Protokoll des Gerichtsschreibers über den Tumult veröffentlicht von CHR. SCHIFFMANN, Vorboten des Bauernaufstands im Jahre 1641, in: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, 4, 1908, 56–58.

²²⁹ Ebd.

²³⁰ StA Bern, Ämterbücher Interlaken, D, 125–131; Unnütze Papiere, 22, 2. Teil, Nr. 246.

²³¹ StA Bern, Ämterbücher Interlaken, D, 129.

²³² Ebd., 126 f.; vgl. dazu A, 59, 63, 81 ff. – Forderungen der Leute von Grindelwald und Brienz nach freiem Salzkauf.

²³³ Ebd., D, 125 f.

²³⁴ Ebd., 133.

²³⁵ Zur Bedeutung der Huldigung allgemein vgl. Saarbrücker Arbeitsgruppe, Huldigungseid und Herrschaftsstruktur im Hattgau (Elsass), in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte, 6, 1980, 117–155, insbes. 149 ff.

²³⁶ StA Bern, Ämterbücher Interlaken, D, 125.

²³⁷ Ebd., 125 f.

²³⁸ FELLER, Geschichte Berns, II, 483 f.

²³⁹ STÜRLER, Volksanfragen, 241–245, 256 f.

²⁴⁰ FELLER, Geschichte Berns, II, 592. – BÖGLI, Bauernkrieg, 10–12. – BÜRKI, Berns Wirtschaftslage.

²⁴¹ Das Mandat vom 7. Januar 1641 abgedruckt RQ Bern XI, Nr. 167, 311–316.

²⁴² H. BÖGLI, Bauernkrieg, 11–14.

²⁴³ Von 1628 bis 1634 wurden die Stadtbürger mit einer jährlichen Vermögenssteuer von 1‰ belegt, 1634 wurden zudem die welschen Untertanen mit einer einmaligen Herdsteuer von 2 fl. belegt. BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 184.

²⁴⁴ Ebd., 184. – Vgl. RQ Bern XI, 311–316.

²⁴⁵ Der Verlauf dargestellt bei BÖGLI, Bauernkrieg, 15–18, und P.KASSER, Geschichte des Amtes und Schlosses Aarwangen (Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 19), Bern 1909, 246–254.

²⁴⁶ BÖGLI, Bauernkrieg, 18.

²⁴⁷ Ebd., 18–21.

²⁴⁸ StA Bern, Ämterbücher Interlaken, A, 119 ff. – BÖGLI, Bauernkrieg, 20 f.

²⁴⁹ Das für die Oberländer gesamthaft am 25. August 1641 ausgestellte »Patent zu gunsten der Oberländer« enthielt nur geringe Zugeständnisse: Der Marktzwang bei Viehverkäufen wurde aufgehoben und die Pferdeausfuhr vom Trattengeld ausgenommen. Das Trattengeld auf Rindvieh blieb ebenso erhalten wie das Salzmonopol. Das Patent abgedruckt bei RQ Obersimmental, Nr. 52, 121–123. – Der Landschaft Aeschi wurde darüberhinaus in einer gesonderten Urkunde das Recht auf die Hälfte der Marktbruchbussen eingeräumt. RQ Frutigen, Nr. 75, 215 f. – Die Forderung der Landschaft Saanen nach autonomer Wahl des Hauptmanns wurde nur zum Teil erfüllt. Die Landschaft sollte künftig der Obrigkeit einen Zweier-Vorschlag unterbreiten. RQ Saanen, Nr. 115, 246–250.

²⁵⁰ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 188. – FELLER, Geschichte Berns, II, 597.

²⁵¹ R.FELLER, Geschichte Berns, II, 601–603. – P.STADLER, Gegenreformation, 653.

²⁵² BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 14–46.

²⁵³ Ebd., 46, 64.

²⁵⁴ Das Münzmandat ediert in RQ Bern 9, 1. Teil, Nr. 121 b, 262–266.

²⁵⁵ FELLER, Geschichte Berns, II, 603.

²⁵⁶ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 193, allgemein zur Preisentwicklung, 156 ff.

²⁵⁷ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 198.

²⁵⁸ Ebd., 197–199.

²⁵⁹ G.GUGGENBÜHL, Der schweizerische Bauernkrieg von 1653, Zürich ²1953. – FELLER, Geschichte Berns, II, 607 ff.

²⁶⁰ FELLER, Geschichte Berns, II, 607 f.

²⁶¹ Ebd., 609.

²⁶² Der Vergleich vom 6. April 1653 abgedruckt in: EA VI, 1. Abt., Nr. 91, 153–159.

²⁶³ R.FELLER, Geschichte Berns, II, 615.

²⁶⁴ Der Text des Huttwiler Bund abgedruckt in: EA VI, 1. Abt., 163–166, und zwar als Beilage in Fussnote. – FELLER, Geschichte Berns, II, 622–624. – BÖGLI, Bauernkrieg, 73–75.

²⁶⁵ STADLER, Gegenreformation, 655, stellt dazu fest: «Der Huttwiler Bund bedeutete im Grunde die Auflösung oder doch die Zweiteilung der Eidgenossenschaft und zwang deren Obrigkeiten zu sofortigen und großen Anstrengungen.»

²⁶⁶ Der Verlauf der Ereignisse dargestellt bei FELLER, Geschichte Berns, II, 632 ff.

²⁶⁷ Der Murifeldvertrag ediert in RQ Bern 4, 2. Hälfte, Nr. 203 g, 1132–1138.

²⁶⁸ Der Mellinger Vertrag ediert in: EA VI, 1. Teil, Nr. 96, 175 f.

²⁶⁹ H.HENZI, Das Ende des Bauernkriegs in Herzogenbuchsee, in: Jahrbuch des Oberaargaus 1973/74, 174–208.

²⁷⁰ J.RÖSLI, Die Bestrafung der aufständischen Berner im Bauernkrieg von 1653, Diss. phil. Bern, Bern 1932.

²⁷¹ Vgl. zur Geschichte von Steffisburg: CHR. SCHIFFMANN, Dorf und Landschaft Steffisburg im Laufe der Jahrhunderte, Bern 1917.

²⁷² BÖGLI, Bauernkrieg, 15, 17.

²⁷³ Auch die Oberländer Landschaften entsandten offenbar Vertreter zu den Schlichtungsverhandlungen in Thun, bei denen die Untertanen durch 150 Ausgeschossene der Gemeinden repräsentiert wurden. BÖGLI, Bauernkrieg, 19.

²⁷⁴ Vgl. FR. BACH, Unter der Herrschaft der gnädigen Herren, in Frutigbuch, 292–294.

²⁷⁵ StA Bern, Unterseen Mandatenbuch, II, 30.

²⁷⁶ So führt etwa ein Verzeichnis der Ausgeschossenen, die anlässlich der Sumiswilder Landsgemeinde den Huttwiler Bund verabredeten, einen Hans Ryser zu Oberried in der Herrschaft Interlaken auf, der wohl ebensowenig über eine gemeindliche Handlungsvollmacht verfügte wie der gleichfalls genannte Jakob Schmid von Frutigen. Vgl. BÖGLI, Bauernkrieg, 76.

²⁷⁷ FELLER, Geschichte Berns, II, unterstellt etwa den Simmentalern ein präzises Kalkül, «wie sie am wenigsten wagten und am meisten Vorteil aus der Lage schlügen».

²⁷⁸ RQ Frutigen, Nr. 78, 217–224. Ein zweiter Artikelbrief wurde den Leuten von Aeschi am 22. April 1653 ausgehändigt: Nr. 79, 224–227. – RQ Interlaken, Nr. 285, 512 f. – KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 269.

²⁷⁹ Die «Bewilligungspunkte» abgedruckt in: RQ Obersimmental, Nr. 57, 144–150, und RQ Nidersimmental, Nr. 62, 123–126.

²⁸⁰ Über das erpresserische Vorgehen der Simmentaler berichtet ein Kommentar, der als Anmerkung zu den Simmentaler «Bewilligungspunkten» in das Berner Spruchbuch eingetragen wurde: «Diesen freiheitsbrief habend die Ober-Sibenthaler (und hiemit auch die Nider) durch ihren ausschuss, des tags da die stadt Bern von den puren an allen pessen, wider allen secur occupiert war rausgepresst mit dem heitern gegenversprechen, der statt Bern ohnverweilt nach allem irem vermögen treüwlich beizespringen. Daruff sie endtlich bracht worden ins Gwatt (bei Thun), habend aber daselbs durch ein mehr sich resolviert und ersetzt, nit weiter, aber wol wider heinzezeuchen: Were also nit ein man weiter zbringen gsin», RQ Obersimmental, Nr. 57, 144, Anm. 1.

²⁸¹ Ebd. Die Urkunden der Simmentaler waren am 11. Juni 1653 durch Ratsbeschluss bestätigt worden.

²⁸² KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 269 f.

²⁸³ RQ Saanen, Nr. 125, 305–308.

²⁸⁴ FELLER, Geschichte Berns, II, 619. – KURZ/LERCH, Landschaft Hasli, 269. – AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 177 f.

²⁸⁵ Die zentralen Forderungen der Emmentaler, die am 13. März in Langnau beschlossen worden waren und den Vermittlungsverhandlungen Anfang Mai zugrunde lagen, betrafen den freien Kauf, die Aufhebung des Salz- und Pulvermonopols, die Vereinheitlichung der Ehrschätze, die Vereinfachung des Gerichtsverfahrens, die Abschaffung der Zünfte auf dem Land und weitere wirtschaftliche Anliegen. Vgl. EA VI, 1. Abt., Nr. 91, 153 f.

²⁸⁶ Vgl. RQ Obersimmental, Nr. 57, 144–150. – RQ Nidersimmental, Nr. 62, 123–126. – RQ Frutigen, Nr. 78, 217–224; Nr. 79, 224–227. – RQ Saanen, Nr. 125, 305–308. – Vgl. AEBERSOLD, Landschaft Saanen, 178 f.

²⁸⁷ Vgl. RQ Bern 11, Nr. 167, 315, Bemerkungen, Nr. 3. – BÖGLI, Bauernkrieg, 17.

²⁸⁸ StA Bern, Allgemeine Eidgenössische Bücher, 1, 605 ff. – BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 188. – FELLER, Geschichte Berns, II, 596.

²⁸⁹ BÜRKI, Berns Wirtschaftslage, 187 f.

²⁹⁰ H. G. WACKERNAGEL, Volkskundliche Bemerkungen zum Auftreten von «Tellen» im Schweizerischen Bauernkriege von 1653, in: Schweizerische Volkskunde, 47, 1957, 93–96.

²⁹¹ «So hant wir zuosamen geschworen in diesem Ersten Artikel, daß mir den Ersten Eydgenössischen Pont, so die uralten Eydtgnossen vor Ettlich Hund Jaren zusammen hand geschworen, wellen haben und Erhalten und die ungerechtigkeit helfen ein Anderen Abthun...» EA, 6, 1. Abt., 164 f.

²⁹² FELLER, Geschichte Berns, II, 617, 620 f.

²⁹³ Ebd., 620 f.

²⁹⁴ Ebd., 617.

²⁹⁵ Das Stanser Verkommnis regelte unter anderem wechselseitigen Beistand der Orte bei Aufständen der Untertanen. Vgl. EA, 3, 1. Teil, Beilage 12, 696–698.

²⁹⁶ FELLER, Geschichte Berns, II, 613, 635.

²⁹⁷ Vgl. FR. HÄUSLER, Das Emmental im Staate Bern bis 1798. Die altbernische Landesverwaltung in den Ämtern Burgdorf, Trachselwald, Signau, Brandis und Sumiswald, 1, Bern 1958, 179–183. Die Landschaft Emmental verfügte über keine politischen Repräsentationsorgane, wie die Oberländer Landschaften. Die Ämter, in denen der Zusammenhalt der Landschaft personal zum Ausdruck kam (Landschreiber, Landweibel, Landseckelmeister) waren nicht Funktionen der landschaftlichen Selbstverwaltung, sondern eher lokale Aufgabenträger der staatlichen Administration. Die Stelle des Landeshauptmanns wurde nach 1631 nicht mehr besetzt.

²⁹⁸ Ebd., 2, Bern 1968, 91, 114–128.

²⁹⁹ Ebd., 1, 158–166. Hervorzuheben ist vor allem die Emmentaler Landsatzung von 1559, die das Zivil-, Straf- und Prozessrecht der Landschaft enthielt.